

Kostenlos
zum Mitnehmen

KLINIK MAGAZIN

17. Ausgabe · 2014/2015

LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt



RHYTHMUS UND RITUALE

Die rettende Bodenhaftung



Wiedergewonnene Freiheit

Wie der ehemaligen
Ministerin Ulla Schmidt
der Abschied vom
„Ersatzritual“ Zigarette gelang **19**

Kraft und Speise

Diakon Ludger Althaus:
Wie Strukturen ein spirituell
gestaltetes Leben ohne
Fesseln ermöglichen **43**

www.klinikmagazin.de

www.lwl.org

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



**Evangelisches
Krankenhaus
Lippstadt**

KOMPETENZ FÜR IHRE GESUNDHEIT

SCHWERPUNKTE UND MEDIZINISCHE ZENTREN

Wir sind eines der größten Akutkrankenhäuser im Kreis Soest mit 328 Betten und zirka 16.000 stationären Patienten. Seit Ende der 90er Jahre sind am EVK Lippstadt über 28 Mio. Euro in Medizin-Technik und verschiedene Um- und Anbaumaßnahmen investiert worden. So trägt das angenehme Ambiente auch zum Wohlbefinden unserer Patienten bei.

- Anästhesie u. operative Intensivmedizin
- Allgemein-, Visceral- inkl. Thoraxchirurgie, Unfallchirurgie und Orthopädie, Traumazentrum, Darmzentrum, Plastische Chirurgie
- Zentrum für Frauenheilkunde, Pränatalmedizin und Geburtshilfe, operative Gynäkologie, Brustzentrum
- Innere Medizin und konservative Intensivmedizin, Onkologie, Hämatologie und Palliativmedizin, Gastroenterologie
- Kinderchirurgie
- Kinder- und Jugendmedizin, Pädiatrie, Neonatologischer Schwerpunkt mit Kinderintensivstation, Perinatalzentrum Level I
- Neurologie, STROKE UNIT und DSA, Schlaganfallzentrum

© Bildagentur: Tom Poes, Foto: Web: menschenmagazin, grafik: - foto.com



Wiedenbrücker Str. 33, Lippstadt, Tel. 02941 / 67-0, www.ev-krankenhaus.de



Grasbeinter Tiefbau GmbH

- Kellerisolierungen, Kellertrocknung: Komplettleistung einschl. Erdarbeiten
- Entwässerungsleitungen: Neuanlage und Reparatur
- Asphalt- und Pflasterflächen



Der Kanalinspektor

- Kanalhausanschlüsse, Grundleitungen: Kanal-TV-Untersuchung, Reinigung, Dichtheitsprüfung, Ortung von Leitungen
- Lösungsvorschläge



Wiebusch 99 ■ 59581 Warstein-Belecke ■ Telefon: 0 29 02 / 7 53 93 ■ Fax: 0 29 02 / 7 5 11 37

DEMENTZ

KOMA

Vergißmeinnicht
LEBEN IN MEINER WELT
Wohngruppen & Sinnesgarten

HAUS GISELA
Senioren- und Pflegeheim

Heimleiter M. Draheim
Grüner Weg 31
59556 Lp-Bad Waldliesborn
Tel.: 0 29 41 / 94 48 0
information@haus-gisela.org
www.haus-gisela.org

RESIDENZ
Senioren- und Pflegeheim

Vollstationäre Pflege
Kurzzeitpflege

„Gemeinschaft leben“

Residenz • Eichenweg 1
59556 Bad Waldliesborn
Leitung D. Grawe
Tel.: 0 29 41 / 94 26 0
www.residenz-seniorenheim.de

Walkenhaus
Gute Pflege und ein Lächeln

Die exklusive Einrichtung für gehobene Ansprüche

Walkenhaus Seniorenheim
Leitung Dr. Martin Krane
Walkenhausweg 1
59556 Lp-Bad Waldliesborn
Tel. (0 2941) 15 00 20
www.walkenhaus.org

Inhalt

Die Abteilungen

- **Allgemeine Psychiatrie**
Borderline – Persönlichkeitsstörung bringt Betroffene und Behandelnde an Grenzen 5
- **Depressionsbehandlung**
Der „Höhepunkt“ des Tages – Warum der Ablauf der Visite immense Bedeutung hat 8
- **Integrative Psychiatrie und Psychotherapie**
Reflexionen und Rituale sind wichtige Therapiebausteine in der Tagesklinik 11
- **Gerontopsychiatrie**
Jeder kann sich auf die Suche nach seinen Ritualen und Rhythmen begeben 14
- **Suchtmedizin**
Der schwere Abschied von der Zigarette 17
- **LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen**
Die Feier der Abstinenz 20

Rubriken

- Editorial 4
- Unsere Kliniken von A-Z 23
- Namen und Nachrichten 27
- Retrospektive 2013/2014
- Unsere Kliniken im Fokus der Öffentlichkeit 45
- Termine 2014/2015 46

Links

- Dieses Klinikmagazin finden Sie selbstverständlich auch online:
www.lwl-klinikmagazin.de
- Unsere Kliniken im Internet:
www.lwl-klinik-lippstadt.de
www.lwl-klinik-warstein.de
www.wk-warstein.de



- Helmut Bauer Nachfolger von Helmut S. Ullrich 28
- Allgemeinmedizinisches Angebot 28

- Tanztherapie**
Tanzen: der Inbegriff von Rhythmus und Ritualen 29

- Musiktherapie**
Leben im lebendigen Rhythmus 30

- LWL-Institut für Rehabilitation**
Einmal aus dem Tritt gekommen ... 32

- LWL-Akademie**
Relikte vergangener Tage 34

- Fort- und Weiterbildung**
Vorstellungsrunden und Co. 36

- Dienstleistungsbereich**
Pensionärstreffen und Jubilarfeiern 38
- Einführung von SAP 39

- Öffentlichkeitsarbeit**
Das Wikipedia-Ritual 40

- Personalrat**
Rhythmen und Rituale prägen Sitzungen des Personalrats 42

- Gastbeitrag**
Rituale aus spiritueller Sicht 43

- Projekte**
Kompetenznetz Psychiatrie 44

LWL-Pflegezentrum Warstein

Stationäre Pflege ■ Kurzzeitpflege ■ Tagespflege

Hier bin ich Mensch.

Hochqualifizierte Pflegefachkräfte sorgen mit viel Engagement für Menschen aller Pflegestufen. Wir bieten Ihnen individuellen Wohnkomfort, überwiegend in modernen Einzelzimmern mit eigenem Bad und WC.
Service- und Freizeitangebote gestalten wir ganz nach Ihren Wünschen...

... damit Sie sich bei uns zu Hause fühlen.



LWL-Pflegezentrum Warstein

Leitung des Pflegezentrums: Kunigunde Hundt
Lindenstraße 4a · 59581 Warstein
Tel.: 02902 82-4000 · Fax: 02902 82-4009
Internet: www.lwl-pflegezentrum-warstein.de

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Die rettende Bodenhaftung

Sehr geehrte Leserinnen,
sehr geehrte Leser,

sie sind anstrengend, teilweise verunsichernd, kräftezehrend aber heutzutage quasi normal und allgegenwärtig: Ich spreche von Schnelligkeit, Wandel, Informationsflut, Flexibilität und Mobilität.

Wer kommt da nicht schnell „aus der Puste“; wer wünscht sich nicht eine haltgebende Struktur!?

„Die Menschen haben kein Vertrauen mehr zu dem, was sie einatmen. Sie misstrauen dem Leben“ (J. Pausch und G. Böhm in: *Was der Seele gut tut*).

Es sind die Anker **Ritual und Rhythmus**, die uns „erden“ können. Sie tragen zur Entschleunigung und Orientierung bei. Sie geben dem Leben eine Verlässlichkeit und verhelfen dem Alltag zu einer Lebensstruktur.

Rituale erfordern Zeit, die man sich mehr oder weniger bewusst nehmen/re-

servieren muss. Aber auch sie unterliegen im Laufe der Zeit einem Wandel bzw. einer Anpassung. Waren es früher beispielsweise die großen Familienfeste, die begeistert begangen und gepflegt wurden, so kann es heutzutage eher das abendliche Chillen (genussvolles Relaxen) mit Freunden nach Feierabend sein.

Die Gesellschaft ist komplexer und vielschichtiger geworden; umso mehr pflegen unterschiedliche Gruppierung oder auch Individuen ihre jeweils eigenen und auch neuen Rituale.

Mit zunehmendem Alter werden wir Menschen etwas behäbiger; der Wunsch nach festen Regeln und Zeiten wird drängender. Was manch ein jüngerer Mensch bei Vater oder Mutter oft etwas vorschnell als zunehmenden Starrsinn wahrzunehmen glaubt, hat vielfach etwas zu tun mit dem Wunsch nach Sicherheit und Kontrolle. Der feste Ablauf bzw. Rhythmus spielt eine immer wichtigere Rolle. Wie der Ritu-

alforscher Burckhard Dücker sagen würde: „Die Gleichheit des Ablaufes ist wichtig um zu wissen, dass noch alles in Ordnung ist.“

Rituale und Rhythmus helfen also, auch in Zeiten von Veränderung und Neuem nicht unterzugehen, sondern Leuchttürme der Orientierung zu haben und sich neu ausrichten und einlassen zu können.

Lesen Sie nachfolgend, wie viele hilfreiche Rituale es auch im psychiatrischen Alltag gibt und wie strukturgebend sie für Patienten wie Mitarbeiter sein können.

Viel Spaß

Ihr
Dr. med.
Josef J. Leßmann
Ärztlicher Direktor



Schneller sparen!

Energieeffizienz durch
integrierte Gebäudeautomation

Intelligente Lösungen für Krankenhäuser



Kieback&Peter GmbH & Co. KG - Niederlassung Münster - Ottmarsbocholter Straße 22 - 48163 Münster
Telefon +49 2501 9606-0 - nl-muenster@kieback-peter.de - www.kieback-peter.de

kieback&peter
Technologie für Gebäude-Automation



Foto: pixabay.com

Ständig unter Hochspannung: Die Borderline-Störung ähnelt einer nicht enden wollenden Achterbahnfahrt der Gefühle.

Borderline – eine emotionale Achterbahnfahrt

Persönlichkeitsstörung bringt Betroffene und Behandelnde an Belastungsgrenzen

Als die junge Frau vor einigen Jahren das erste Mal zu uns in die klinische Behandlung kam, war sie deutlich auf Krawall gebürstet. Starke Stimmungsschwankungen, aggressive Kommentare, selbstverletzende Verhaltensweisen bei Hochspannung bildeten sich im Alltag immer wieder ab. Die Patientin nahm uns teilweise mit in ihren

„verbogenen“ Rhythmus. Die Gestaltung eines verträglichen Miteinanders in der behandelnden Station wurde allein durch ihr Verhalten an Belastungsgrenzen geführt. Die moderate Teilnahme an den Therapien, die änderungsmotivierte Bearbeitung von Hausaufgaben und Übungen sowie die sachliche Klärung von ausgewählten

Problemen schienen unüberwindbare Hindernisse zu sein.

Ganz gleich, ob in der Gruppe oder im Einzelgespräch: Man musste als Mitarbeiter vorbereitet sein auf eine impulsgesteuerte Verbal-Lawine, die aus einem tief verletzten Wesen ihren Weg suchte. Zudem hatte die Patientin im Laufe ihrer Biografie

Immer da, immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Mit der GarantRente Vario entspannt zurücklehnen und auf die Zukunft freuen.



Ihre Provinzial Geschäftsstelle
Michael Schulze
Rangstraße 7, 59581 Warstein
Tel. 02902/978550
schulze@provinzial.de



Achterbahnfahrt der Gefühle – ein Erlebnisbericht

Den Verlauf hatte ich mir vorher angesehen. Ich hätte wissen müssen, was auf mich zukommt. Aber was ich dann bei der Fahrt erlebte, verschlug mir den Atem. Nicht sofort, aber nach und nach. Meine Freiheit habe ich beim Einstieg aufgegeben. Ich fühlte mich eingezwängt durch den Schulterbügel, reingepresst in den Sitz. Mein innerer Druck nahm zu. Und dann ging es los. Ich hörte das Anlaufen der Antriebsmechanik und mein Wagen wurde behutsam auf Kurs gebracht. Zunächst flach und dann ging es steil bergauf. Mir wurd' warm, die Anspannung stieg, ich öffnete schnell noch den obersten Knopf an meinem Hemd. Wirklich geholfen hat es nicht.

Und dann ging es bergab; in einem Tempo, das ich so außerhalb eines Autos noch nicht erlebt hatte. Meine Haare

wurden nach hinten gezogen, ich klammerte mich krampfhaft an den Haltegriff vor mir. Der Anpressdruck stieg, als es im rasenden Tempo wieder bergauf ging. Der Wagen verlor an Fahrt. Meine Hände waren ganz blass. Ich vermute, dass mein Gesicht auch nicht besser ausgesehen hat.

Meine Sitznachbarin habe ich kaum wahrgenommen, ich war viel zu sehr mit mir beschäftigt. Sie schrie aber ihre Anspannung bei hoher Geschwindigkeit raus. Das habe ich mir verkniffen.

Schon jetzt flog mich die Frage an: Wie lange noch? Ich hatte mich vorher über die Fahrzeit informiert, habe aber mein Zeitgefühl verloren. Es folgten endlose Schleifen, ein ständiges Auf und Ab, es war sogar ein Looping dabei, schrecklich.

Zu gerne hätte ich den ganzen Ablauf angehalten, auf die Bremse getreten. Es

gab keine Chance. Ich wurde gefahren und zwar volle Kraft voraus.

Endlich: Die letzte Kurve war genommen, die Bremsen wirkten und drückten mich nach vorne. Beim ruhigen Auslauf wurde mir klar, auf was ich mich eingelassen hatte.

Ich hatte mich zwar vorher informiert, aber was ich hier erlebt habe, war doch ganz anders, heftiger. Voll krass.

Unter den Armen war ich klatschnass, ich zitterte am ganzen Körper, ich brauchte lange, um mich zu fassen. Beim Ausstieg musste ich mir erstmal Halt suchen, ich war benommen. So sieht Stress pur aus, dachte ich mir.

Als sich meine Gedanken wieder ein wenig geordnet hatten, stand für mich sofort fest: Nie wieder.“

Willi Tscheuschner

sehr verfestigte Gefühls- und Denkmuster entwickelt (Schemata), die in den Bereichen Misstrauen, Selbstansprüche, Anfälligkeit für Leid und Krankheit, Versagensängste stark ausgeprägt waren. Liest man sich die biografischen Eckdaten dieser jungen Frau durch, hat man den Eindruck, dass hier eine enge (ursächliche) Verbindung zwischen dem in der Kindheit und Jugendzeit durchlittenen und dem aktuell abgebildeten Erleben und Verhalten besteht. Sie ist in

einem zerrütteten Elternhaus aufgewachsen, in dem Alkohol, Streit, hohe emotionale Beteiligung an der Tagesordnung waren. In der Schule kam es schon bald zu vielfältigen Problemen, die vornehmlich durch ihr impulsgesteuertes Verhalten gekennzeichnet waren. Im Alter von zwölf Jahren wurde sie Opfer sexueller Gewalt. Erste Vorstellungen beim Kinderpsychologen folgten. Da im Elternhaus ein Zusammenleben nicht mehr möglich war, zog sie vorübergehend in eine Pflegefamilie, um kurz darauf in eine neue Pflegefamilie zu wechseln. Das turbulente „Leben“ der jungen Frau endete auf der Straße, charakterisiert durch ein hohes Maß an emotionaler Instabilität, selbstverletzendem Verhalten und Suizidversuchen. Die psychiatrischen Kliniken wurden zu einer zweiten Heimat; Krisenintervention folgte auf Krisenintervention. In dem Zusammenhang stellte man auch die Diagnose: Emotional instabile Persönlichkeitsstörung – Borderline-Typ.

Psychiatrie wurde zur zweiten Heimat

Borderline-Persönlichkeitsstörung

Die Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS, vgl. Kasten Seite 7) als eine Unterform der emotional instabilen Persönlichkeitsstörung zählt zu den „schwerwiegenden psychischen Störungen“. Immerhin sind ca. 1,5 Prozent der Erwachsenen und ca. 5 Prozent der Jugendlichen von diesem Störungsbild betroffen. Das Geschlechterverhältnis ist vergleichsweise ausgeglichen, die Frauen suchen sich jedoch eher professionelle

Hilfe. Unabhängig von der wissenschaftlichen Herangehensweise wird die Borderline-Persönlichkeitsstörung übereinstimmend als eine Störung der Affektregulation gesehen. Menschen mit einer BPS reagieren sehr sensibel auf gefühlsmäßige Reize, die Gefühle sind stärker ausgeprägt und werden intensiver erlebt, und die Emotionen halten länger an, das heißt, die Rückführung auf das Ausgangsniveau braucht mehr Zeit.

Ein typisches Merkmal zur ersten Einschätzung der Borderline-Persönlichkeitsstörung ist eine plötzlich auftretende innere Anspannung, die sich nicht klar einem Gefühl zuordnen lässt. Diese Zustände der Hochspannung, die als sehr intensiv und belastend erlebt werden, werden oft mit Hilfe von dysfunktionalen, also kurzfristig wirksamen Methoden wie etwa Selbstverletzungen, Essattacken oder Alkohol-

konsum zu bewältigen gesucht. Neben diesen äußerlich wahrnehmbaren Verhaltensmustern finden sich aber auch sehr intensiv erlebte unangenehme Emotionen wie Schuld, Scham, Ohnmacht, Selbstabwertung.

Eine zweite Störungsebene neben der Emotionalität ist die Identität. Typische Merkmale sind das Gefühl der „inneren Zerrissenheit“ sowie das vollständige Aufgehen in einer einzigen sozialen Rolle und dem Gefühl der fehlenden Konstanz. Wechselnde Überzeugungen und Zielsetzungen im persönlichen Lebensentwurf sind hier üblich.

Die dritte Ebene der sozialen Interaktion ist charakterisiert durch „ausgeprägte Furcht,

verlassen zu werden“ sowie durch eine „Instabilität der Beziehungen“. Im Alltag lässt sich das an der zu beobachtenden Spannung zwischen der Sehnsucht nach Geborgenheit

und Nähe ablesen, die unterbrochen wird durch Verhaltensweisen, die diese Haltung in Frage stellen und Distanz suchen.

Sehnsucht nach Nähe und Geborgenheit

Therapie

In den letzten Jahren sind verschiedene Therapieverfahren zur Behandlung der BPS entwickelt worden, die mittlerweile auch schon eine gute wissenschaftliche Absicherung haben. Dazu gehört auch die in der LWL-Klinik Warstein angewandte Dialektisch-behaviorale Therapie (DBT). Die DBT wurde in den 80-er Jahren in den

Abteilung Allgemeine Psychiatrie

Standort Warstein

Station	Geb.	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
AW01	12	geschützt	Behandlung psychiatrischer Notfälle und Krisenintervention
AW02	10		Behandlung von psychotischen Störungen
AW04	31		Behandlung von Persönlichkeitsstörungen bei höherem Betreuungsbedarf
AW05	20		Behandlung von Persönlichkeits-, Belastungs- und Anpassungsstörungen/Borderline
AW07	19		Psychische Erkrankungen und Sucht

Standort Lippstadt

Station	Geb.	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
AL01	16	geschützt	Behandlung psychiatrischer Notfälle und Krisenintervention
AL02	15		Behandlung von psychotischen Störungen
AL04	15		Spezifische Lebenskrisen junger Erwachsener

Ansprechpartner



Dr. Ewald Rahn
Stellv. ärztlicher Direktor
(Warstein), Chefarzt
Telefon
02902 82-1004
02945 981-1004



Hubert Lücke
Leiter des
Pflegedienstes
Telefon
02902 82-1335
02945 981-1004



Petra Spiekermann
Stabsstelle
Pflegedirektion
Telefon
02945 981-1015
02902 82-1004

USA für den ambulanten Bereich entwickelt und in den letzten Jahren auch in der Bundesrepublik zunehmend im stationären Rahmen angewandt. Die dialektische Vorgehensweise zielt darauf ab, auf Gegensätze im Leben der Betroffenen zu verweisen und sie im Idealfall aufzulösen. Damit wird durch die Therapie Bewegung in das Leben der Betroffenen und ihre verfestigten Verhaltensmuster gebracht. Mit diesem Vorgehen soll das Schwarz-Weiß-Denken schrittweise aufgelöst werden. Ein neuer Rhythmus entsteht.

Dabei stützt sich die Therapie auf die vier Module: Einzeltherapie, Fertigkeitentraining, Telefonberatung sowie Supervision des Teams. Das Fertigkeitentraining geht bei der Vermittlung nach dem Prinzip vor: Man sollte genau an der Stelle lösen, wo es brennt. In sechs Bereichen werden mehrwöchige Programme angeboten, um die Kompetenzen der Patientinnen und Patienten zu verbessern: Stresstoleranz, Umgang mit Gefühlen, zwischenmenschliche Fähigkeiten, Selbstwert, innere Achtsamkeit und Traumafolgestörungen. Ein klinischer Aufenthalt dauert in der Regel zwischen vier und sieben Wochen. In diesem Zeitfenster werden nicht nur neue Fertigkeiten vermittelt und eingeübt, sondern auch eine auf den Einzelfall angelegte Untersuchung der Problemfelder erarbeitet.

Résumé

Die in dem dargestellten Fallbeispiel anskizzierte emotionale Achterbahnfahrt der jungen Frau hat nach vier Klinikaufenthalten einen deutlich flacheren Verlauf genommen. Die Patientin hat gelernt, unter Anwendung ausgewählter Fertigkeiten (Skills) Fachfrau in eigener Sache zu werden. Sie hat einen neuen Rhythmus verinnerlicht. Haltgebende neue Strukturen haben ihr die Sicherheit vermittelt, aktiv steuernd Einfluss nehmen zu können und nicht nur gefahren zu werden. Das subjektiv empfundene Stressniveau ist gesunken. Die verfestigten Denk- und Fühlmuster haben Alternativen bekommen, die nicht nur Flexibilität, sondern auch Erleichterung und Kompetenz vermitteln.

Die LWL-Klinik Warstein bietet in zwei spezialisierten Stationen seit annähernd 15 Jahren Therapieangebote für Menschen mit einer BPS an. Beide Konzepte sind vornehmlich an der Dialektisch-behavioralen Therapie orientiert. Ein Stationsteam lässt sich viel Zeit bei der Vermittlung der Inhalte, arbeitet kleinschrittiger, stark visualisierend, wiederholend sowie sehr handlungs-

orientiert. Die andere Gruppe appelliert mehr an die kognitive Verarbeitung und eine straffere Wissensvermittlung. Unsere Erfahrungen insgesamt sind sehr ermutigend. Die Nachfrage in den Stationen (AW04 und AW05) ist nach wie vor ungebrochen. Es lohnt sich, zielgerichtet

und methodisch gegliedert mit änderungsmotivierten Menschen zu arbeiten, die emotional entlastende und verträglichere Wege für sich ausprobieren wollen, um ihre Lebensqualität zu verbessern. ■

Willi Tscheuschner
Diplom-Pädagoge

Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) nach DSM IV

Ein tiefgreifendes Muster von Instabilität in zwischenmenschlichen Beziehungen, im Selbstbild und in den Affekten sowie von deutlicher Impulsivität. Der Beginn liegt im frühen Erwachsenenalter und manifestiert sich in den verschiedenen Lebensbereichen. Mindestens fünf der folgenden Kriterien müssen erfüllt sein:

- Verzweifelt Bemühen, tatsächliches oder vermutetes Verlassenwerden zu vermeiden.
- Ein Muster instabiler, aber intensiver zwischenmenschlicher Beziehungen, das durch einen Wechsel zwischen den Extremen der Idealisierung und Entwertung gekennzeichnet ist.
- Identitätsstörung: ausgeprägte und andauernde Instabilität des Selbstbildes oder der Selbstwahrnehmung.
- Impulsivität in mindestens zwei potentiell selbstschädigenden Bereichen (Geldaus-

gaben, Sexualität, Substanzmissbrauch, rücksichtsloses Fahren, „Fressanfälle“).

- Wiederholte suizidale Handlungen, Selbstmordandeutungen oder -drohungen oder Selbstverletzungsverhalten.
- Affektive Instabilität infolge einer ausgeprägten Reaktivität der Stimmung (z. B. hochgradige episodische Dysphorie, Reizbarkeit oder Angst, wobei diese Verstimmungen gewöhnlich einige Stunden und nur selten mehr als einige Tage andauern).
- Chronische Gefühle von Leere.
- Unangemessene, heftige Wut oder Schwierigkeiten, die Wut zu kontrollieren (z. B. häufige Wutausbrüche, andauernde Wut, wiederholte körperliche Auseinandersetzungen).
- Vorübergehende, durch Belastungen ausgelöste paranoide Vorstellungen oder schwere dissoziative Symptome.



Foto: Archiv

Visite zu Beginn des 20. Jahrhunderts: Die Ärzteschaft schaut Patientinnen unserer Warsteiner Klinik beim Nähen zu.

Der „Höhepunkt“ des Tages

Warum der ritualisierte Ablauf der Visite immense Bedeutung hat

Die Visite, der Höhepunkt an jedem Tag, war gleichzeitig immer die größte Enttäuschung gewesen.

Thomas Bernhard: Der Atem

Was hat denn die Visite mit Ritualen zu tun? Naja, könnte man meinen, sie findet eben immer zur gleichen Zeit statt, folgt ritualisierten Abläufen:

Der Chefarzt genießt den Auftritt vor dem versammelten „Gefolge der Mitarbeiter“, man demonstriert dem Patienten Kompetenz und Fachwissen. Es wird mehr oder weniger schlaue dahergeredet, zuletzt gute Besserung gewünscht. Beeindruckt bleibt der Patient zurück ... und schweigt. Soweit das Klischee.

(häufig in der Organmedizin zu beobachten) mögen Krankenhausvisiten den oben skizzierten zeremoniellen Charakter haben. Gerade in der Psychiatrie hingegen zielt die Visite neben der Überprüfung von Diagnostik, Therapie und Behandlungsverlauf auf übergeordnete Themen, für die der ritualisierte Ablauf des Geschehens immense Bedeutung hat.

Begleitet man den psychiatrischen Patienten auf seinem Weg durch die „Anstalt“, steht am Beginn des Aufenthaltes eine Einführung in die Station. In diesem Zusammenhang kommt die erste Visite einem Initiationsritual gleich. Der Patient wird dem Chef- oder Oberarzt vorgestellt, findet die Möglichkeit, seine Beschwerden darzustellen, und wird in seinem „Patient-Sein“ und „in stationärer Behandlung-Sein“ legitimiert. Das gesamte Team bestätigt die Notwendigkeit des stationären

Und der therapeutische Alltag?

Welche Bedeutung hat die kollektive, ritualisierte Kontaktaufnahme zwischen Patient und Behandlungsteam? Wozu dient diese Form der institutionalisierten Kommunikation, und welchen Stellenwert haben in diesem Zusammenhang Regelmäßigkeit und Verlässlichkeit? Vielerorts

*Haus
„Ob de Höh“*
Senioren Wohn- & Pflegeheim

**Stationäre
Wohngruppe
für Männer**



Höhenweg 33
59581 Warstein-Allagen
Telefon 02925 2204
Telefax 02925 4152
www.obdehoeh.de

Abteilung Depressionsbehandlung

Standort Lippstadt

Station	Geb.	Behandlungsschwerpunkt
DL01	15	Behandlung von Depressionen bei Patienten bis 50 Jahre, Behandlung von Angsterkrankungen
DL02	15	Behandlung von Depressionen bei Patienten ab 50 Jahren, Behandlung psychosomatischer Erkrankungen

Standort Warstein

Station	Geb.	Behandlungsschwerpunkt
DW01	23	Behandlung von Depressionen bei Patienten bis 50 Jahre, Behandlung von Angsterkrankungen
DW02	11	Behandlung von Depressionen bei Patienten ab 50 Jahren, Behandlung psychosomatischer Erkrankungen

Ansprechpartner



Petra Hunold
Chefärztin
Telefon
02945 981-1681
02902 82-1990



Petra Spiekermann
Leiterin d. Pflegedienstes Standort Lippstadt
Telefon
02945 981-1015



Guido Langeneke
Leiter d. Pflegedienstes Standort Warstein
Stellv. Pflegedirektor
Tel. 02902 82-1011

Aufenthalts. Die Diagnose wird unterstrichen, eine Zuordnung der Symptomatik zu einem beschriebenen und behandelbaren Krankheitsbild vorgenommen. Hierdurch erfährt der Patient zusätzliche Befestigung und Versicherung.

Im Verlauf der Therapie entwickelt sich die Visite dann zu einer regelmäßigen Begegnung zwischen Betroffenen und Behandlungsteam. Einem sicheren Anker und Fixpunkt gleich, weiß der Patient um diese Möglichkeit der Kommunikation, kann sich entsprechend vorbereiten, Fragen und Anliegen formulieren. Genauso wissen die Mitarbeiter um die Option, sich im Rahmen der Visite mit Kollegen und Patient auszutauschen, Wahrnehmungen und Behandlungsstrategien abzugleichen.

Durch die regelmäßigen Rhythmen, in denen die Visiten durchgeführt werden, entsteht so ein festes Gerüst. Infolge des mehr oder weniger gleichförmigen Ablaufs können alle Beteiligten davon ausgehen, zur Rede zu finden. In diesem Sinne dienen Visiten als Überprüfungsrituale. Darüber hinaus erfolgt während der Visiten Gespräche nach und nach eine sukzessive Annäherung der Wirklichkeiten der Team-

mitglieder und des Patienten. Der Patient ist zunächst daran interessiert, sich in seiner Subjektivität mitzuteilen, sich gesehen, gehalten, akzeptiert, wertgeschätzt und aufgehoben zu fühlen. Die „Professionellen“ hingegen fokussieren anfangs mehr auf Symptome, Diagnosen, Therapiestra-

tegien. Im Verlauf des Visitenrituals kommt es nun zur Konstruktion gemeinsamer Wahrheiten.

Mit jedem Patienten begibt sich das Team in eine zusammen erschaffene Realität, wobei eine Erweiterung beider Wirklichkeiten stattfindet.

Sozialpsychiatrisches Zentrum im SKM Lippstadt

Behandlung, Beratung und Information für Frauen und Männer

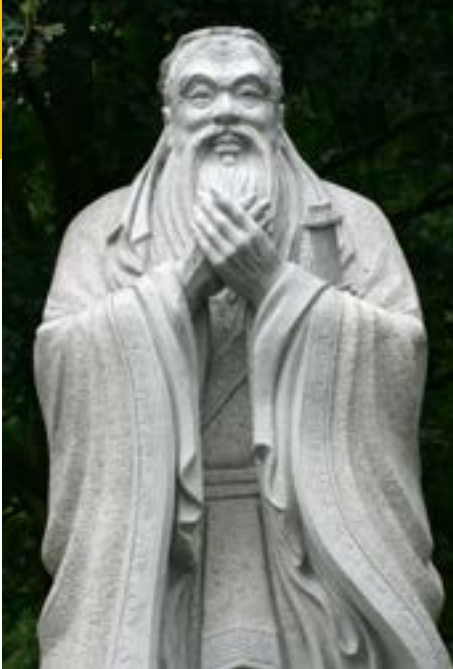


Kontakt: Cappelstr. 50-52 • 59555 Lippstadt • Tel.: 02941 9734-45 • Fax: 02941 9734-60
E-Mail: sekretariat@skm-lippstadt.de • www.skm-lippstadt.de



Sozialdienst
Katholischer
Männer e. V.
Lippstadt

MENSCHEN
MIT MENSCHEN



Im konfuzianischen Denken haben Riten eine zentrale Position.

Aus Dialektik wird Dialog

So entstehen patientenspezifische Räume, die – geschützt durch Ritualisierungen und Institutionalisierungen – Wachstum und Perspektiven erschließen lassen. Das Ritual vermittelt genügend Halt um loszulassen, neue Wege zu gehen, vom Boden weg nach vorne zu schauen. Durch die Ritualisierung kann die Visite therapeutische Prozesse schützen, bewahren und befördern.

Nicht zuletzt im Zuge der Entlassung gewinnt die Visite wesentliche Bedeutung. In Form eines Abschiedsrituals wird Trennung betont, gelebt und erlebbar gemacht. Die Visite setzt den Schlusspunkt, rundet die Therapie ab, gibt Möglichkeit zur Bilanzierung.

Riten sind aus dem sozialen Miteinander nicht wegzudenken. Sie stiften Sinn, Identität und damit Sicherheit, haben Bedeutung für das Rollenverhalten, regeln Kommunikation. Auch im Kontext psychiatrischer Behandlungen sind Rituale von immenser Bedeutung. Die Visite bildet hier nur ein Beispiel unter vielen.

Im konfuzianischen Denken haben Riten eine zentrale Position. Sie bezeichnen die Gesamtheit aller Umgangs- und Verhaltensformen, die einen guten Menschen und eine intakte Gesellschaft ausmachen. In der Klinik wollen wir Rituale in diesem Sinne nutzen. ■

Petra Hunold, Chefärztin

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde auf gendersensible Formulierungen verzichtet.

Rituale: Wirkung und Nebenwirkung

Ein Appell zum sorgsamem Umgang mit Konventionen

Rituale, also im weitesten Sinne nach bestimmten Regeln ablaufende Handlungen, besitzen eine große Bedeutung, sowohl im gesellschaftlichen und familiären Rahmen, als auch in der Alltagsgestaltung des Individuums. So regeln sie Formen des Zusammenlebens, schaffen Konstanz und Sicherheit, stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl und das gemeinsame Erleben von Exklusivität. Besonders dienlich sind sie auch zum Transport von Werten, Betonung besonderer Ereignisse. Sie reduzieren Komplexität, helfen, soziale Rollen zu beschreiben, Rangfolgen festzulegen und Lebenskrisen zu bewältigen.

Wesentlich für die Wirksamkeit des Rituals – in welchem Kontext es auch immer gelebt wird – ist dessen Transzendenz. Das bedeutet: Das Verhalten hat eine über es

selbst hinausgehende Bedeutung, einen Sinn, den die Gemeinschaft oder der Betroffene kennt oder spürt.

So kann z. B. die gemeinsame Lektüre der Tageszeitung zum Zeichen gleicher Interessen und innerer Übereinstimmung in Partnerschaften werden. Der Luftkuss, dem Kind auf dem Weg zur Schule zugeworfen, zeigt Beistand an. Begrüßungsformen signalisieren gegenseitigen Respekt.

Wichtig ist vor allem, Rituale nicht zu Gewohnheiten, leeren Zwängen oder lästigen Verpflichtungen verkommen zu lassen. Wenn sie anfangen einzuengen, zu stören, gar zur Last zu fallen, verlieren sie ihren Zauber.

Im Alltag existieren zahlreiche Verhaltensrituale, die in ihrem Sinn nicht (mehr) hinterfragt werden. Nicht nur diese kön-

nen (je nach Perspektive) lächerlich wirken. Vorsichtigerweise sollte die Art, Rituale zu gestalten, also überdacht werden, sonst kann Unbill folgen.

Der sicher vielen noch gut bekannte Exkommunarde Fritz Teufel hat hier für Beispiele gesorgt: Während einer Gerichtsverhandlung verhielt er sich aus Sicht der Staatsanwaltschaft dieser gegenüber respektlos und wurde im Verlauf aufgefordert, sich zur Aussage von seinem Stuhl zu erheben. Teufel kommentierte dies lakonisch mit den Worten „Wenn's denn der Wahrheitsfindung dienlich ist“ – und entlarvte so das in seinen Augen lächerliche Ritual. Im Dezember erschien er dann mit einem „der Jahreszeit angemessenen Kopfschmuck“ vor Gericht – einem Adventskranz. ■

Petra Hunold, Chefärztin

MENKE KOMMT jeden Tag seit 1905

Täglich saubere Leistungen. Wir bieten Servicedienste rund um Ihr Gebäude. Von der Reinigung bis hin zum Winterdienst für folgende Branchen:

- ▶ Industrie und Gewerbe
- ▶ Privat
- ▶ Gesundheit
- ▶ Senioren- und Pflegeheime
- ▶ Freizeit und Kultur
- ▶ Öffentliche Einrichtungen

Also, wenn Sie uns brauchen: **Menke kommt!**

Menke Gebäudeservice GmbH & Co. KG
Von-Siemens-Str. 2 · 59757 Arnsberg
info@menke-gs.de · www.menke-gs.de
Service-Nr. 01803-970 9000

Menke
Gebäudeservice





Foto: Wolf Mathes

Die „Kleine Schule des Genießens“ zählt zu unseren Therapiebausteinen – auch in der LWL-Tagesklinik Warstein.

Von Tag zu Tag, von Woche zu Woche und von Anfang bis Ende

Reflexionen und Rituale sind wichtige Therapiebausteine in der Tagesklinik

Der Anfang ...

Was erwartet mich wohl in der Tagesklinik? Wie wird dort mit meinen bestehenden Problemen umgegangen? Was, wenn sich ganz neue Schwierigkeiten ergeben, innerhalb der Gruppe, mit dem Therapieprogramm? – Die allgemeine Verunsicherung der Patientinnen und Patienten, die zu uns in die Tageskliniken nach Warstein, Lippstadt oder Soest kommen, ist oft groß.

Eine erste Orientierung und eine – wenn gleich zunächst noch abstrakte – Strukturierung ermöglicht ein individuell abgestimmter, schriftlicher Wochenplan mit den einzelnen Therapiebausteinen. Darin finden sich neben individuell zu vereinbarenden Gesprächsterminen mit dem therapeutischen Team im Wochenablauf festliegende, ritualisierte Gruppenveranstaltungen.

Vor allem diese Gruppentermine ermöglichen das „Ankommen“ und „Fußfassen“ in dieser neuen und ungewohnten Situation. Sie bieten die Möglichkeit zum vorsichtigen Kennenlernen der anderen. Im Fortgang der Behandlung wird dann die innere Bedeutung dieser Bausteine für den therapeutischen Prozess immer verständlicher. Gegen Therapieende wird oft rückblickend auf gerade diese Gruppen als Halt

Dr. med. Petra Masch
 Fachärztin für Psychiatrie/
 Psychotherapie
 Kämperstr. 42 · 59457 Werl
 Tel. 02922 878650
Sprechstunden
 Mo, Di, Do 10.00-13.00 Uhr
 Di 15.15-19.00 Uhr
 und nach Vereinbarung

bft TANKSTELLE EICKELBORN
Tanken und mehr
 Getränkemarkt, Shop und Bistro, täglich
 frische Brötchen, auch sonntags
 Öffnungszeiten: 6-22 Uhr
 → KFZ-Meisterbetrieb
 → Textilwaschanlage
 → Dekra-Stützpunkt, Prüfung jeden Mittwoch 16 Uhr
Dr. Reilmann & Goodson GmbH
KFZ-Meisterbetrieb
 Eickelbornstraße 3 · 59556 Lippstadt-Eickelborn
 Tel. 02945 5992 · Fax 02945 6614
 info@tankstelle-reilmann.de

buchversand -stein.de
 A. Stein'sche Buchhandlung GmbH - Medien seit 1713
Kompetenz in Medien

- Bücher
- eBooks
- Magazine
- eJournals
- Fachzeitschriften
- eDatenbanken


 Tel.: 0 29 22 - 95 890-0
 Fax: 0 29 22 - 95 890-90
 Steinerstraße 10
 59457 Werl

gebend und Selbstwert stabilisierend hingewiesen.

Art und Wert dieser Rituale werden nachfolgend beispielhaft für alle Tagesklinien am Behandlungsprogramm der LWL-Tagesklinik Warstein dargestellt.

Von Tag zu Tag ...

Von Montag bis Donnerstag wird jeder Tag mit einem psychisch entlastenden Entspannungsverfahren beendet, damit die Patientinnen und Patienten nach einem für sie anstrengenden, manchmal auch belastenden Tag den Kopf wieder frei bekommen, um den Heimweg weitgehend entspannt antreten zu können. Es kann je nach persönlicher Vorliebe zwischen der „Progressiven Muskelrelaxation“ (in einer modifizierten Version) oder dem „Body Scan“ (einem Entspannungsverfahren aus den Achtsamkeits-basierten Therapien) gewählt werden.

Zusätzlich erfolgen am Montag eine Wochenendreflexion und am Freitag eine Wochenreflexion. Das Abschiedsritual am Freitag nimmt eine besondere Stellung ein.

Von Woche zu Woche ...

Diese Rituale bilden eine feste Klammer um die tagesklinische Woche; sie dienen mit therapeutischer Anleitung in entspannter Atmosphäre sowohl der psychischen Stabilisierung als auch der Stärkung der Zielorientierung im Therapieverlauf.

In der Reflexion am Beginn der neuen Woche geht der Blick zunächst zurück in die vergangene Woche und speziell das

Abteilung für Integrative Psychiatrie und Psychotherapie

Standort Lippstadt (Am Nordbahnhof 15-16)

Station	Geb.	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
AMBL1		Institutsambulanz	Ambulante Behandlung
ALT01		Tagesklinik	Teilstationäre Behandlung

Standort Soest (Widumgasse 3)

Station	Geb.	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
ALT02		Tagesklinik	Teilstationäre Behandlung

Standort Warstein

Station	Geb.	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
AMBW1	51	Institutsambulanz	Ambulante Behandlung
AWT01	11	Tagesklinik	Teilstationäre Behandlung

Ansprechpartner



Dr. Martin Gunga
Stellv. ärztlicher
Direktor (Lippstadt),
Chefarzt; Telefon
02941 9671-01
02921 96988-0



Hubert Lücke
Leiter des
Pflegedienstes
Telefon
02902 82-1335
02945 981-1004

zurückliegende Wochenende, auf Erfahrungen, Erfolge oder Belastungen. Es folgt dann der Blick nach vorn in die neue Woche: Erwartungen, Befürchtungen oder Vorsätze werden angesprochen. Therapieziele werden in Erinnerung gebracht. Verbindend ist, dass sich jede Patientin und jeder Patient dazu kurz äußert und damit gleichartige Erlebnisebenen für alle deutlich werden. Auch belastende Begebenheiten und Konflikte, die sich ereignet haben, werden berichtet. Erzählende wie Zuhörer erfahren so die Gewissheit und Sicher-

heit, dass sie mit ihren Problemen nicht allein stehen und auch nicht allein gelassen werden, sondern ihnen zeitnah Hilfe zuteil wird.

In der Wochenreflexion am Ende der Woche werden gelungene Veränderungsprozesse und noch anstehende Aufgaben bewusst. Es wird deutlich, dass jede Therapie auch einem Ende entgegen geht.

Das Ende ...

Das Abschiedsritual bildet den Abschluss der gesamten Therapie. Der Abschied aus

LWL-Pflegezentrum Lippstadt

Stationäre Pflege ■ Kurzzeitpflege

Mensch sein – Mensch bleiben.

- Stationäre Pflege – Kurzzeitpflege
- Tagespflege
- Spezialisiertes Angebot für psychisch erkrankte Menschen
- Beschützte Wohngruppen
- Soziale Betreuung außerhalb der Wohngruppen

Wir würden uns freuen, Ihnen unsere Einrichtung vorstellen zu dürfen.
Wir beraten Sie gern.



LWL-Pflegezentrum Lippstadt
Leitung des Pflegezentrums: Iris Abel
Apfelallee 20 · 59556 Lippstadt
Tel.: 02945 981-4000 · Fax: 02945 981-4009
Internet: www.lwl-pflegezentrum-lippstadt.de

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

der Gruppe und somit auch von der tagesklinischen Behandlung soll bewusst gestaltet und Gewinn bringend eingebracht werden. Daher endet der therapeutische Prozess gerade nicht mit dem formalen Aushändigen der Entlassungsunterlagen, sondern mit einem wirklichen Abschiednehmen nach gemeinsamer Zeit, die durch großes gegenseitiges Vertrauen unter den Behandelten und dem Behandlungsteam geprägt wurde.

Im Ritual können alle schmerzlichen, aber auch Unterstützungen und Hoffnungen gebenden Momente zum Tragen kommen. Häufig sind die Abschiedsrituale sehr emotional. Es werden Begebenheiten und traurige wie heitere Episoden ausgetauscht, und es wird an gemeinsam Erlebtes und Durchlebtes erinnert. Die positive Entwicklung von der Aufnahme bis zur Entlassung wird aus der ganz persönlichen Sichtweise der Patientinnen und Patienten reflektiert. Der Gehende gibt persönliche Rückmeldungen an die Bleibenden, die Bleibenden geben entsprechende Rückmeldungen an den Gehenden. In dem durchaus feierlich zelebrierten Gruppenprozess werden entstandene Bindungen deutlich, die manchmal über die gemeinsame tagesklinische Behandlungszeit hinaus reichen können bis hin zur Bildung stützender Netzwerke und Selbsthilfegruppen. Aus der gegenseitigen Achtung heraus werden unterstützende Gedanken für die weiteren Schritte im Leben formuliert, aufkommende Ängste, wie es wohl nach der Entlassung weitergehen wird, sollen verringert und das Selbstwertgefühl

soll noch einmal gestärkt werden. Es wird häufig Kuchen mitgebracht, um das Abschiedsritual mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken abzuschließen; einige Patientengruppen überreichen den Gehenden auch ein kleines, sehr persönliches Geschenk.

Im Vorfeld stellt das Abschiedsritual für die meisten Patientinnen und Patienten eine aufregende Situation dar. Ist es einmal „überstanden“, erfüllt es die meisten mit Stolz, vor allem, wenn sie von 20 Mitpatienten eine wohlwollende, aufbauende Rückmeldung zu ihrer Person bekommen haben. Dies ist eine Chance, die sich im „normalen“ Alltag für viele wohl kaum ergibt.

Mit etwas Abstand wird bei den Ehemaligentreffen oft berichtet, dass das Abschiedsritual zu einem würdigen und Mutmachenden Behandlungsende beigetragen habe. Für viele stellt es gerade in der Erinnerung an die schönen und ermutigenden Rückmeldungen eine persönlich wertvolle Erfahrung dar.

Ritual zum Abschied wird feierlich zelebriert



Foto: Iwif/Eva Brinkmann

Einige Patientengruppen überreichen den Gehenden auch ein kleines, sehr persönliches Geschenk.

So geht die Therapie von Anfang bis Ende ...

Die Rituale im tagesklinischen Alltag spannen einen Bogen über die Lebenserfahrungen der Patienten. Wir haben zum Beispiel die wohlthuenden, Sicherheit gebenden ritualisierten Abläufe in unserer Kindheit kennen gelernt. Bei vielen war es so oder ähnlich: Erst Zähneputzen, dann Gute-Nacht-Geschichte, schmusen, gute Nacht wünschen, Licht aus. Wir haben gelernt, dass egal wie der Tag auch gewesen sein mag, es etwas in unserem Leben gibt, auf das Verlass ist. Obwohl wir diese Sicherheit zu schätzen gelernt haben, ist vielen von uns im Erwachsenenalter diese Erinnerung abhanden gekommen. In einer Welt, die sich immer schneller zu verändern scheint – unsichere Arbeitsplätze, ständige Erreichbarkeit, Krankheit, Freizeitstress, Existenzsorgen, etc. – vermitteln ritualisierte Abläufe ein angenehmes Gefühl von Sicherheit, Geborgenheit und Verlässlichkeit. ■

Dr. Martin Gunga, Chefarzt
Karl Unrein, Pflegerischer Stationsleiter

Der Dom

Kirchenzeitung des Erzbistums Paderborn

Jede Woche

- | aktuelle Informationen aus dem Erzbistum und dessen Gemeinden
- | interessante Reportagen, Kommentare, Interviews aus Deutschland und der Welt
- | Antworten der Kirche auf gesellschaftliche und soziale Fragen unserer Zeit
- | Lebenshilfe, Orientierung, Medienservice und Unterhaltung
- | das aktuelle Wissen für aktive Christen

Vier Wochen gratis lesen

Die Lieferung endet automatisch

Der Dom

Karl-Schurz-Straße 26 | 33100 Paderborn
Tel.: 05251/153-202 | Fax 05251-104
E-Mail: vertrieb@derdom.de
Internet: www.derdom.de

Im Atemholen ...

Jeder kann sich auf die Suche nach seinen Ritualen und Rhythmen begeben



Foto: Iw/Susanne Schulte-Nölle

Das „Schatzkästchen“ steht im Mittelpunkt eines vom katholischen Seelsorger Matthias Wasmuth geleiteten Gesprächskreises.

Rhythmen sind in unserem Leben allgegenwärtig. Einer der naheliegendsten, der Atem-Rhythmus, wird in dem nebenstehenden Goethe-Gedicht (Seite 15) zum Ausdruck gebracht und beleuchtet. Es lassen sich unzählige Rhythmen außer- und

innermenschlich finden. Gezeiten, Tag-Nacht, Wachen-Schlafen, Mondphasen, der weibliche Monatszyklus, Zellerneuerung der Haut (alle sieben Jahre), Jahreszeiten, die Bahn der Erde im Verhältnis zur Sonne mit Wiederholung des Tierkreises,

der Herzrhythmus und viele andere. Eines der sensibelsten menschlichen Organe in dieser Hinsicht ist das Herz. – Wohlbekannt, wie gefährlich oder lebensbeeinträchtigend Rhythmusstörungen sein können, wie seelisches Erleben sich ausdrückt

BAUUNTERNEHMUNG ANTON LUDWIG



Dipl.-Ing.
ANTON LUDWIG
Bauunternehmung
Zur Lütgenheide 10
59581 Warstein-Suttrop
Tel. 02902 3074 · Fax 02902 51622



in „Herzklopfen“, „Herzrasen“ oder „es stockt das Herz“.

So kann sich der Mensch eingebettet in einer Vielzahl von Rhythmen wiederfinden, was die Verankerung der individuellen, persönlich begrenzten Existenz in einen überindividuellen Zusammenhang ermöglicht. Die Grenzen werden zumindest zeitweise erweitert und die Vereinzelnung wird in einen Zusammenhang rückgeführt. Dies vermittelt Sicherheit und trägt idealerweise das Leben mit.

Wie stehen Rituale dazu?

Rituale unterstützen die Bezugnahme zu den Rhythmen, sie erinnern, bringen den Bezug in meist festgelegte Formen und verleihen dem Bezug Ausdruck.

Das Suchen des Ostereis, Johanni-Feuer, die selten noch gepflegte Feier um den hl. Michael im September bzw. Nikolaus im Dezember und der Weihnachtsbaum markieren die Jahreszeiten in eigenen Gepflogenheiten, in unserer Kultur, geprägt von christlichen Inhalten. Jeder kennt viele kleine und große Anknüpfungen, allein der morgendliche Genuss von Kaffee und dessen Duft oder das abendliche Rückblicken sind Rituale. Sie können ein Gerüst zur Verfügung stellen, das es ermöglicht, im inne-

Abteilung Gerontopsychiatrie

Standort Lippstadt

Station	Geb.	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
GL01	10	geschützt	Neuropsychiatrische Erkrankungen, affektive Störungen

Standort Warstein

Station	Geb.	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
GW01	12	geschützt	Neuropsychiatrische und neurodegenerative Erkrankungen, psychiatrische Notfälle und Krisenintervention
GW02	12	offen	Neuropsychiatrische Erkrankungen, Depressionsbehandlung

Ansprechpartner



Helene Unterfenger
Chefärztin
Telefon
02945 981-1424
02902 82-1880



Guido Langeneke
Leiter d. Pflegedienstes
Standort Warstein,
Stellv. Pflegedirektor
Tel. 02902 82-1011,
02945 981-1004



Petra Spiekermann
Leiterin d. Pflegedienstes Standort Lippstadt
Telefon
02945 981-1015

**Im Atemholen sind zweierlei Gnaden:
Die Luft einziehen, sich ihrer entladen;
Jenes bedrängt, dieses erfrischt;
So wunderbar ist das Leben gemischt.
Du danke Gott, wenn er dich presst,
Und dank ihm, wenn er dich wieder entlässt.** Johann Wolfgang von Goethe

ren Rhythmus zu bleiben. Rhythmus kann Kraft ersetzen, Ordnung in einer zunehmend chaotisierten und unstrukturierten Zeit aufrechtzuerhalten. Nicht im starren Klammern an alten Gewohnheiten, sondern im lebendigen Erneuern.


Jeder Mensch kann sich auf die Suche begeben zu spüren, wo seine Rituale und Rhythmen liegen und diese leben lassen.

Gute Gewohnheiten dieser Form können Teil einer wirksamen Vorbeugung gegen Burn-out, Schlafstörungen, Essstörungen, Unruhezustände und weitere Erkrankungsformen unserer Zeit bedeuten. Man darf




Foto: Iwi/Eva Brinkmann

Ein Spaziergang kann zum Kraft gebenden Ritual werden.



**Senioren- & Pflegeheim
Am Osterbach**

Im Leben zu Hause




**Liebenswert
Lebenswert
Leistungsstark**

**Lernen Sie uns kennen.
Wir sind für Sie da!**

Telefon (02943) 2117
Aspenstraße 3-3a
59597 Erwitte – Bad Westernkotten

www.hausamosterbach.de

Foto: Iw/Eva Brinkmann



Einen schönen Anreiz zu Bewegung im Freien stellt das neue Insektenhotel dar, das im Garten des Hauses B10 in Augenschein genommen werden kann.

davon ausgehen, dass wohl jedem Menschen das eine oder andere Ritual wichtig und willkommen ist. So gesehen verfügen die Menschen hier über ein schönes Instrumentarium, um der eigenen Selbstwirksamkeit eine Chance zu geben. Dies wird gerne von Klienten bestätigt. Insbesondere in der Gerontopsychiatrie sind die Patienten eingeladen, an ritualisierten Vorgängen teilzunehmen bzw. sie aktiv zu gestalten.

Buchtipps



Annejet Rümke
**Burnout-Sprechstunde:
 Frühsymptome erkennen – Wirksam
 vorbeugen - Neu leben lernen**
 Verlag Urachhaus

Wenn Körper und Seele völlig ausgebrannt sind, hilft nur eine tiefgreifende Änderung der Lebensweise, um wieder Fuß zu fassen. Doch wie soll das gelingen, wenn selbst die letzten Kraftreserven aufgebraucht sind? In diesem umfassenden Ratgeber zeigt Annejet Rümke an vielen Fallbeispielen und anhand eines umfangreichen praktischen Übungsteils, was jeder zur Vorbeugung und Heilung tun kann.



Michaela Glöckler
Kraftquelle Rhythmus
 Verlag gesundheit aktiv

Gestützt auf Einsichten der Chronobiologie und an Hand lebendiger Beispiele und hilfreicher Tipps wird aufgezeigt, wie der voll belastete Mensch sich dennoch seinen individuellen Rhythmus schaffen und damit eine wesentliche Regenerationsquelle erschließen kann.

Senioren Residenz

- Stationäre Pflege
- Kurzzeitpflege
- Wohngruppe für Demenz-erkrankte

Senioren-Residenz
 Mohnesee-Völlinghausen
 Syringer Straße 17-19
 59519 Mohnesee-Völlinghausen
 Tel. 02925 805-0
 Fax 02925 805-455
www.seniorenresidenz-moehnesee.de

Messen und Andachten spiegeln turnusmäßig den spirituellen Bezug mit den entsprechenden Erwartungen und Ansinnen. Die morgendliche Orientierungsrunde, eine halbstündige Zusammenkunft nach dem Frühstück, gehört längst schon zum unumstrittenen Usus der Stationen und kommt einem Tagesbeginn-Ritual gleich; Fragen nach der Befindlichkeit und nach der Tages-Zielsetzung verschaffen einen ersten Ausblick auf den Tag, formen die Gruppe zu einer Interessengemeinschaft.

Auch das bloße Gespräch über Rituale bewirkt oftmals schon eine Stimmungsaufhellung bei den Klienten: „... ach ja, wo Sie es jetzt sagen, da fällt mir wieder ein, dass wir zu Ostern immer die in der Fastenzeit gesammelten Süßigkeiten unter uns Kindern aufgeteilt haben, und ich weiß noch genau, wie dann ...“; „Schön, dass wir uns jetzt damit beschäftigt haben ...“; „Da habe ich lange nicht mehr dran gedacht ...“; „Das sollte ich jetzt wieder aufleben lassen ...“ und ähnliche Äußerungen sind die Folge. Sinngemäß reflektieren Klienten so die vollzogenen Rituale und auch

die Gespräche über deren Bedeutung und Ausführung.

Erinnerungspflege, Biografiearbeit, euthymes Erleben, gemeinsame Mahlzeiten, Abendrunde, Bewegung und Spaziergänge zu festgelegten Zeiten sind hier beispielhaft gelebte Rituale. Wöchentlich wird darüber hinaus die Gesprächsrunde „Schatzkästchen“ unter der Leitung eines katholischen Seelsorgers angeboten, bei der Erinnerungsschätze „angeschaut“ werden. All diese Aktivitäten transportieren und offenbaren den meist heilsamen und friedbringenden Charakter von Gebräuchen. Rituale in der Therapie zu verankern kann somit bedeuten, der Magie und der Macht von Bedeutungsfesten zu vertrauen. Nutzen wir dieses Werkzeug, so schaffen wir Räume, in denen jene Anmutungen, in denen Wärme und Sicherheit, Vertrauen und Vertrautes erfahrbar sind, endlich wiedergefunden werden können. ■

Helene Unterfenger
 Chefarztin Gerontopsychiatrie
Joachim Kletschke
 Ergotherapeut

Foto: lwl/Friedel Harnacke



Wenn Rituale sich ändern müssen, damit man gesund wird

Der schwere Abschied von der Zigarette

Die Zigarette gehört für viele zum Kaffee dazu.

Rituale geben Halt, Rituale geben Sicherheit. Ob es das morgendliche Aufstehritual ist oder besondere Rituale bei Festen oder in der Religion; Rituale begleiten uns ein Leben lang. Was aber, wenn geliebte Rituale uns schaden – zum Beispiel die Ziga-

rette zum Kaffee, die Zigarette nach dem Essen, die Zigarette beim Warten auf den Bus ...

Wer schon einmal versucht hat, mit dem Rauchen aufzuhören, oder tatsächlich aufgehört hat, weiß um die Macht der Ri-

tuale. Sie haben einen imperativen Charakter – verlangen nach Wiederholung. Das Wissen um die gesundheitliche Gefahr, um die Unsinnigkeit, nützt nichts – das Ritual ist oftmals mächtiger und vor allem: Es kann sich auch noch nach Jahren in der

Ihr Partner in den Bereichen



Medizinisches Versorgungszentrum
Dr. Eberhard & Partner Dortmund

Überörtliche Berufsausübungsgemeinschaft*

www.labmed.de

Laboratoriumsmedizin, Mikrobiologie

Haus 1 (mit Haus 2) Zentrale: Brauhausstraße 4, 44137 Dortmund
Tel.: 0231 · 95 72-0, info@labmed.de, www.labmed.de

Allgemeine Klinische Chemie, Allergiediagnostik, Autoimmundiagnostik, Hämostaseologie, Infektionsdiagnostik, Liquordiagnostik, Hämatologie, Endokrinologie, Toxikologie/Drug-Monitoring, Onkologie, Molekulargenetik, Molekulare Pathologie, Zytogenetik, Mikrobiologie

Fachärzte für Laboratoriumsmedizin, Mikrobiologie, Virologie, Infektionsepidemiologie, Bluttransfusionswesen

Hormonzentrum für Kinder und Jugendliche*

Prof. Dr. Richter-Unruh, Dr. Schuster & Kollegen

Haus 4: Alter Mühlenweg 3, 44139 Dortmund
Tel.: 0231 · 95 72-7600

info@kinderhormonzentrum.de, www.kinderhormonzentrum.de

Hochwuchs, Kleinwuchs, Essstörungen, Schilddrüse, Nebennieren, Hypophyse, Pubertätsstörungen, Adipositas, Knochenerkrankungen, Transsexualität, Intersexualität, genetisch bedingte Hormonerkrankungen

Fachärzte für Kinder- und Jugendmedizin, Kinderendokrinologie und Kinderdiabetologie

Humangenetik

Haus 1/Haus 3
genetik@labmed.de, www.genetik-labmed.de

Humangenetische Sprechstunde, Pränataldiagnostik, Schwangerenberatung, unerfüllter Kinderwunsch, Erbkrankheiten, Molekulargenetik, Zytogenetik, Tumorgenetik, Pharmakogenetik, Molekulare Pathologie, Abstammung

Fachärzte für Humangenetik:

Haus 1
PD Dr. med. Ulrich Finckh
Dr. med. Stefanie Vogt
Brauhausstraße 4, 44137 Dortmund
Tel.: 0231 · 95 72-459

Haus 3
Hansakontor
Dr. med. Annemarie Schwan
Silberstraße 22, 44137 Dortmund
Tel.: 0231 · 95 72-7461

Zentrum für Endokrinologie, Diabetologie, Rheumatologie*

Dr. Demtröder & Kollegen im Hansakontor und Klinikum Dortmund

Haus 3: Hansakontor, Silberstraße 22, 44137 Dortmund
Tel.: 0231 · 95 72-7405

info@hormonzentrum-dortmund.de, www.hormonzentrum-dortmund.de

Calcium- und Knochenstoffwechsel, Diabetes mellitus, Hormonstörungen, Hypophyse, Hypothalamus, Schilddrüse, Nebennieren, Neuroendokrine Tumore, Stoffwechselerkrankungen, Rheumatologie

Fachärzte für Innere Medizin, Endokrinologie, Diabetologie, Rheumatologie, Physikalische Therapie

Abteilung Suchtmedizin

Standort Warstein

Station	Gebäude/Telefon	Behandlungsschwerpunkte und Zusatzangebote
SW01	12/5 Tel. 02902 82-1150	Qualifizierter Alkoholentzug, Krisenintervention, Chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke (Akutstation, geschlossene Tür)
SW02	12/3 „Meilenstein“ Tel. 02902 82-1250	Qualifizierter Alkoholentzug
SW03	21 „Sprungbrett“ ZAT (s.u.)	Qualifizierter Drogenentzug, Zusatzangebot für Cannabis- und Amphetaminabhängige (auch als Paarentzug)
SW04	29 „Kompass“ ZAT (s.u.)	Qualifizierter Drogenentzug, Zusatzangebot „Rückfall-Kontroll-Training“

Standort Lippstadt

Station	Gebäude	Behandlungsschwerpunkt
SL01	16/2 „ALMEDA“ Tel. 02945 981-1720	Ambulanter Alkoholentzug Qualifizierter Alkoholentzug, Qualifizierter Medikamentenentzug, Sucht und Angst, Sucht und Depression, Sucht und PTBS
SL03	16/3 „QuaDro“ ZAT (s.u.)	Qualifizierter Drogenentzug, Paarentzug, Sucht und PTBS

Anmeldung per Internet: Es besteht die Möglichkeit, sich auch via Internet zur Behandlung („Entgiftung“) oder auch Beratung anzumelden. Dazu geben Sie eine der folgenden Adressen ein: www.lwl-klinik-warstein.de/suchtmedizin oder www.lwl-klinik-lippstadt.de/suchtmedizin – dann auf „Kontakt, Beratung und Anmeldung“.

Telefonische Anmeldung: Aufnahmetermine für den Alkoholentzug am Standort Warstein werden direkt von den beiden Stationen vergeben (Tel. siehe oben).

Aufnahmetermine für den Drogenentzug (auch bei Beikonsum) an beiden Standorten sowie für die Behandlung in der Station SL 01 am Standort Lippstadt werden über die gemeinsame „Zentrale Aufnahmetermine“ (**ZAT**), Telefon 0180 4 000 121 (20 Cent pro Anruf) oder (02902) 82-1745 und (02945) 981-1745, vergeben.

Ansprechpartner



Dr. Rüdiger Holzbach
Chefarzt
Telefon
02902 82-1771
02945 981-1771



Ilona Scheidt
Leiterin des
Pflegerdienstes
Telefon
02902 82-1780
02945 981-1004



Friedel Harnacke
Öffentlichkeits-
arbeit Sucht
Telefon
02902 82-1777
friedel.harnacke@
wkp-lwl.org

„Vergessenheit“ vehement wieder in Erinnerung rufen.

Gerade beim Rauchen sind diese automatisierten Abläufe, die „gedankenverloren“, fast unbewusst ausgeführt werden, schwer durch ungefährlichere Handlungen wie „Bleistift-Lutschen“ oder ähnliches zu ersetzen. Hinzu kommt natürlich das hohe Abhängigkeitspotential von Nikotin, das vergleichbar ist mit dem von Kokain und Morphin.

Und wer sich nicht bewusst macht, welche Funktion das Rauchen hat, der wird am „Projekt Rauch-Stopp“ vermutlich ebenfalls scheitern. Denn alle, die „einfach so aufhören“, rauchen zu 95 Prozent ein Jahr später schon (lange) wieder.

Also auch das Aufhören will überlegt sein – was spricht für den Verzicht? Als solches wird es in der Regel (zunächst) empfohlen. Welche Ziele sind so verlockend, dass ich den Entzug auf mich nehme? Lohnt sich das wirklich? Wer daher mit dem Rauchen aufhören will, muss

- Gründe für das Aufhören sammeln, z. B. Gesundheit (wer an den Folgen des Rauchens stirbt, stirbt im Schnitt 23 Jahre vor Erreichen seiner statistischen Lebenserwartung), Fitness, Geld, Aussehen
- den Nikotin-Entzug durchstehen. Dabei kann es hilfreich sein, sich Unterstützer zu suchen und ggf. medikamentöse Hilfe (Nikotin-Präparate) in Anspruch zu nehmen
- die Funktion des Rauchens für sich erkennen und dazu Alternativen entwickeln (Entspannung / Stressabbau, Kommunikation, Gefühlssteuerung allgemein etc.)
- und „last but not least“: Rituale verändern, die mit dem Rauchen verbunden sind!

Wie lassen sich Rituale verändern?

Nun, zunächst müssen sie als solche erkannt werden. Nehmen wir einen Klassiker der Rauch-Rituale: In einer Arbeits- oder Besprechungspause („Raucherpause“) mit Gleichgesinnten eine Zigarette rauchen gehen. Machen wir uns nichts vor – der fallende Nikotin-Spiegel fordert seinen Tribut. Aber was macht das Ritual noch aus? Raucher sagen oft: „Ich gehe raus eine rauchen und frische Luft schnappen, um den Kopf frei zu bekommen.“ Eigentlich ein Widerspruch und trotzdem richtig. Probieren Sie einmal folgendes aus: Atmen Sie tief ein, wie zu einem „gierigen Lungenzug“, und lassen Sie dann die Luft, als sei es der Rauch einer Zigarette, langsam durch den Mund wieder hinaus – merken Sie, wie das entspannt und der Kopf frei wird?! Noch ist es in unserer Gesellschaft so, dass eine Pause mit Zigarette auf dem Balkon in der Arbeitswelt eher akzeptiert wird, als „einfach so“ den Schreibtisch zu verlassen und scheinbar sinnlos vor die Tü-

re zu gehen. Dabei sind die Handlungen, die mit der „Raucherpause“ verbunden sind, sehr sinnvoll – allerdings ohne Zigarette noch viel sinnvoller: sich die Beine vertreten, etwas Abstand zur Arbeit herstellen, mal tief durchatmen. Trauen Sie sich das auch mal ohne Zigarette. Oder, wenn es Ihnen mit einem konkreten Ziel leichter fällt, gehen Sie in den Sozialraum, trinken Sie dort ein Glas Wasser (die meisten Menschen trinken tagsüber sowieso zu wenig) und atmen Sie mehrmals tief durch.

Wer keine neuen Rituale schafft, wird nicht nur das Nikotin missen, sondern auch die Funktion des Rituals.

Eine andere Situation: Fremde Umgebung, fremde Menschen, z. B. bei einer externen Fortbildung oder bei einem Elternabend. Verlegenes „Rum-Stehen“, es ergibt sich kein Anlass jemanden anzusprechen. Anders draußen vor dem Gebäude: Die eigentlich überflüssige Frage „Auch erst mal eine rauchen?“ oder eine Bemerkung über das Wetter ermöglichen einen



Bäckerei Vielhaber GmbH & Co.KG
59846 Sundern-Stockum

Ulla Schmidt, Bundestagsabgeordnete und Bundesministerin a.D.: „Ein Stück wieder gewonnene Freiheit!“

Viele ehemalige Raucher wollen heute auf „das Thema“ möglichst nicht mehr angesprochen werden, sie scheuen es offensichtlich, sich als Ex-Raucher zu outen. Das ist meine Erfahrung sowohl im privaten Umfeld, als auch jetzt bei der Suche nach einem prominenten Interviewpartner. Umso mehr freuen wir uns, dass Frau Ulla Schmidt, Abgeordnete des Bundestages und ehemalige Bundesgesundheitsministerin spontan bereit war, sich den Fragen zu stellen, obwohl sie bereits vor 20 Jahren aufgehört hat zu rauchen. Für die Bereitschaft, sich offen zu äußern, auch an dieser Stelle ein „Herzliches Dankeschön“ an Frau Schmidt.

Klinikmagazin: Frau Schmidt, welche Rolle spielen aus Ihrer Sicht und Erfahrung Rituale beim Rauchen?

Ulla Schmidt: Wenn ich 20 Jahre zurück an meine Zeit als Raucherin denke, spielten Rituale beim Rauchen eine wichtige Rolle. Bei einer Tasse Kaffee, nach dem Essen, in der Pause, beim geselligen Zusammensein mit Freunden, beim Telefonieren, bei der Arbeit am Schreibtisch – in all diesen und einigen anderen Situationen gehörten Zigaretten dazu, ohne darüber nachzudenken.

Wo sehen Sie Rückfallgefahren, bei dem Versuch (dauerhaft) mit dem Rauchen aufzuhören?

Im Kopf muss klar sein, dass man aufhören will und wird. Rückfallgefahren bestehen, wenn der oder die Einzelne glaubt, Schritt für Schritt den Nikotinkonsum einstellen zu können. Immer noch die Zigarette für den Notfall in der Tasche haben oder mal eine Zigarette schadet doch nicht. Das schaffen nur ganz wenige Menschen. Die Mehrzahl wird dann wieder rückfällig.

Welche Bedeutung haben dabei Rituale?

Es sind die immer wiederkehrenden oben genannten Situationen, in denen es schwer fällt, den Automatismus zu unterbrechen. Da muss dann die Willenskraft sehr stark sein. Aber man kann es schaffen.

Gibt es „Ersatzrituale“?

Die schlechtesten „Ersatzrituale“ sind Süßigkeiten. Wenn dann die Pfunde sprießen, greifen manche schnell wieder zur Zigarette. Die ersten Monate sind sehr hart, aber dann kann man auch schöne Dinge in den Vordergrund schieben, z. B. eine schönere Haut, der Geruchssinn kommt wieder, der Druck wieder rauchen zu müssen – auf Raucherpausen zu warten – schwindet.



Foto: Deutscher Bundestag

Ulla Schmidt stand Rede und Antwort.

Ich selbst habe die Zeit danach immer als ein Stück wieder gewonnener Freiheit erlebt. Und dann braucht man auch keine „Ersatzrituale“ mehr.

Das Interview mit Ulla Schmidt führte Friedel Harnacke, Öffentlichkeitsbeauftragter Sucht.

Gesprächsanfang. Doch auch ohne Zigarette kann man ins Gespräch kommen, z. B. sich vorstellen und sagen, woher man kommt oder von welchem Kind man ein Elternteil ist. Entscheidend ist dabei: Man muss sich diesen Auftakt gleich für den Beginn eines solchen Treffens vornehmen, beim ersten Blickkontakt mit dem Sitznachbarn.

Und was ist mit der Zigarette nach dem Essen? Auch hier hat die eigentliche Ritual-Handlung einen Sinn: Vom Tisch aufste-

hen (damit man nicht noch mehr isst), dem vom Sitzen gequetschten Bauch etwas Platz verschaffen und sich vor dem Aufräumen drücken ...

Entdecken Sie den Sinn in Ihren Rauchritualen und führen Sie diese entsprechend abgewandelt fort – und Sie haben einen von den vier Bausteinen für ein rauchfreies und damit gesünderes Leben. Wo das Ritual ohne Zigarette nicht funktioniert, finden Sie ein neues Ritual. Seien Sie mutig. Nur wer etwas Neues wagt, kann

Veränderungen herbeiführen – ansonsten bleibt alles wie immer und das Ritual bestimmt Sie!

Dass so viele Abstinenzversuche scheitern, liegt also nicht nur an dem hohen Suchtpotential des Nikotins oder der „Willensschwäche“ der Betroffenen. Häufig ist der Auslöser eines Rückfalls die Tatsache, dass die mit dem Rauchen verbundenen Rituale nicht bewusst sind oder nicht für „Ersatz“ gesorgt wird. ■

Dr. Rüdiger Holzbach, Chefarzt



**HAUS
SILBERSTREIF**

Wohnheim und Ambulant Betreutes Wohnen
für chronisch mehrfach beeinträchtigte
Abhängigkeitskranke

Hochstraße 13-15 Telefon 02902 9773-3 info@haus-silberstreif.de
59581 Warstein Telefax 02902 9773-55 www.haus-silberstreif.de

www.elektrogerlach.de

Elektrogeräteausstellung
TV - Video - HiFi
Foto - Navigation
Telekommunikation
Kundendienst & Service

Elektroinstallation
Beleuchtungsanlagen
Netzwerk und Datentechnik
Gebäudesystemtechnik
Industrieanlagen

expert

Elektro Gerlach

Sachsenweg 4 34431 Marsberg Tel. 0 29 92/97 22-0 Fax 0 29 92/65 300



Foto: LWL/Friedel Hamacke

Beim Ehemaligentreffen wird an den Anfang eines suchtmittelfreien Lebens erinnert – ein sehr guter Grund zum Feiern.

Die Feier der Abstinenz

Ein altes und zugleich modernes Ritual in der Suchttherapie

Alle Jahre wieder ... – Während in Familien das Weihnachtsfest und in Betrieben oder Vereinen viele zentrale Veranstaltungen wie Abschlussfeiern gegen Ende des Jahres begangen werden, findet in fast allen Suchtrehabilitationskliniken unseres Landes das wichtigste Ereignis in der Jahresmitte statt: das Jahrestreffen der ehemaligen Klienten. Das hat nicht nur praktische Gründe wie langes Tageslicht und meist gutes Wetter, was die An- und Abreise unserer früheren Klienten erleichtert. Der Termin unterstreicht, dass das, was beim Ehemaligentreffen gefeiert wird, kein Abschluss, sondern ein Anfang ist: der Anfang eines suchtmittelfreien Lebens.

Dabei sind die Ehemaligentreffen in den Kliniken ursprünglich nicht als feierliche Großereignisse geplant worden, sondern nach und nach aus kleineren Zusammen-

Erstes Treffen war bereits 1979 „im Stillenberg“

künften der Klienten mit ihren Therapeuten entstanden. Hier „im Stillenberg“ fand das erste dieser Treffen im Jahr 1979 statt und wurde in den folgenden neun Jahren zunächst nur mit den Klienten des Hauses „Domagk“ durchgeführt. Da die Feier der Abstinenz (in Form des „Einjährigen“, „Zweijährigen“ usw.) sowohl bei den Klienten wie auch bei den Therapeuten auf große Resonanz traf, dehnte sich der zeitliche Rahmen der Feiern rasch aus: Viele Klienten reisten schon am Vortag an und übernachteten in Hotels der Umgebung, ehe sie „ihre Stationen“ besuchten. Da zunehmend – und von unserer Seite sehr erwünscht – Angehörige mitkamen, planten manche Klienten beispielsweise auch, ganze Wochenenden im Anschluss am Möhnesee zu verbringen, was die Frage der Terminplanung in den Fokus brachte. Nachdem zunächst

Feiertage wie Karfreitag oder Allerheiligen erprobt wurden, um ein verlängertes Wochenende zu ermöglichen, pendelte man sich schließlich als größte Schnittmenge auf einen Samstag kurz vor den NRW-Sommerferien ein.

In den weiteren Jahren professionalisierte sich das Ehemaligentreffen zusehends: Um die Klienten aller Häuser teilnehmen lassen zu können, wurde die Feier in den Festsaal verlegt und das Rahmenprogramm angepasst. Statt von den therapeutischen Mitarbeitern und bereitwilligen Klienten das Essen mitbringen zu lassen, wird nun ein reichliches Mittagsbüfett seitens der Klinik serviert, und es werden musikalische oder künstlerische Darbietungen angeboten. Fachvorträge wie „Sehnsucht – Sucht – Spiritualität“, „Medikamente – für Abhängige tabu?“, „Abstinenz und Partnerschaft“ oder „Abstinenz in einer süchtigen Gesellschaft“ sorgen dabei für viel Diskussionsstoff. Verloren ging nur der frü-

here Tanzabend, mit dem das Ehemaligentreffen in den ersten Jahren endete, was wohl auch ein Zeichen unserer Zeit ist.

Das zentrale Element ist allerdings im Kern unverändert: Nach wie vor nimmt das Treffen der Klienten in ihren ehemaligen Häusern mit ihren Bezugstherapeuten ganz bedeutenden Raum ein, ebenso wie die vielfältigen Gespräche in großer oder kleiner Runde, in denen von Erfolgen und Misserfolgen, Schicksalsschlägen und günstigen Wendungen und vor allem über die gelungene Abstinenz in all diesen Situationen die Rede ist. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Rückschau, sondern es bietet sich gerade den begleitenden Angehörigen und den „Neuen“, also den aktuell in der Therapie befindlichen Klienten, ein wesentlicher und häufig neuer Zugang zu wichtigen Aspekten der Bewältigung von Suchtkrankheiten.

So überrascht es nicht, dass jedes Jahr zwischen 200 und 300 Ehemalige mit ihren Angehörigen zu uns kommen, um ihre anhaltende Abstinenz zu feiern. Um diesen Erfolg für alle begreiflich und anschaulich zu machen, werden die Klienten mit mehrjähriger Abstinenz jedes Mal mit ihrem Einverständnis namentlich geehrt. So ist ein Klient seit seiner Therapie bei uns nun bereits seit 34 Jahren durchgehend alkoholabstinent. Wie wichtig das Ehemaligentreffen für sie ist, lässt sich auch an der regelmäßigen Teilnahme vieler Klienten ablesen, die jedes Jahr wieder dabei sind. Der inoffizielle Rekord ist der Besuch von 14 aufeinanderfolgenden Ehemaligentreffen

LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen

Standort Warstein

Station	Gebäude	Behandlungsschwerpunkt
RWA 01	51	Ambulante Entwöhnungstherapie
RW 01	49	Entwöhnungstherapie; auch Rückfallbehandlung, Kurzzeittherapie und ganztägig ambulante Therapie; Entwöhnungstherapie auch bei Komorbidität: Angst, Depression, Trauma, kompensierte Psychosen und Persönlichkeitsstörungen
RW 03	56	Entwöhnungsbehandlung für Aussiedler (in polnischer und russischer Sprache)
RW 07	59	
RW 04	57	Abhängigkeit im höheren Lebensalter – Entwöhnungstherapie für Senioren
RW 04	57	Entwöhnungstherapie für chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke, Entwöhnungstherapie für Intelligenzgeminderte
RW 05	58	Entwöhnungstherapie für drogenabhängige Männer, auch bei Komorbidität, z.B. Angst, Depression, Trauma, Psychosen, Persönlichkeitsstörungen

Standort Arnsberg-Neheim

Station	Behandlungsschwerpunkt
RWA 01	Ambulante Rehabilitation, Dicke Hecke 40 · 59755 Arnsberg-Neheim · Tel. 02932 891165

Alle Therapieangebote gelten für Frauen und Männer (Ausnahme Station RW 05)
Information u. Aufnahmekoordination:
Telefon 02902 82-2010, info@lwl-rehabilitation-suedwestfalen.de

Ansprechpartner



Bertrand Evertz
Chefarzt
Telefon
02902 82-2000



Friedel Harnacke
*Öffentlichkeitsarbeit
Sucht*
Telefon
02902 82-1777
friedel.harnacke@wkp-
lwl.org

Renate Schulte
*Zentrale Aufnahme-
koordination*
Telefon 02902 82-2010
Telefax 02902 82-2019

info@lwl-rehabilitation-suedwestfalen.de | www.lwl-rehabilitation-suedwestfalen.de

LWL-Wohnverbund Warstein

Stationäres Wohnen ■ Ambulant Betreutes Wohnen ■
Betreutes Wohnen in Familien/Familienpflege ■ Tagesstrukturierende Angebote

Selbstständiger leben lernen

Am Teilhabedanken orientierte, fachlich qualifizierte und auf Entwicklung ausgerichtete Betreuungs- und Förderangebote für Menschen mit

- einer geistigen Behinderung
- einer psychischen Behinderung
- einer Abhängigkeitserkrankung (im Rahmen des SGB XII – Eingliederungshilfe)

Stationäres Wohnen im Raum Warstein

- in Wohngruppen unterschiedlicher Größe
- in Trainingswohnungen
- in Außenwohngruppen

Ambulant Betreutes Wohnen

- im Kreis Soest und im Hochsauerlandkreis
- Betreutes Wohnen in Familien/Familienpflege

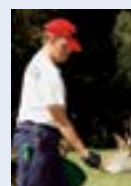
Tagesstrukturierende Beschäftigungsangebote an den Standorten Warstein und Werl

- HPZ (Heilpädagogischen Zentrum)
- ABIS (Arbeit und Beschäftigung im Suchtbereich)
- WfiA (Werkstatt für industrielles Arbeitstraining)
- Park- und Gartengruppe
- Haus Lindenstraße/Warstein
- Haus Steinergraben/Werl

Weitere Förder- und Betreuungsangebote

- Rehabilitationspädagogik
- Kunst- Musik- und Reittherapie
- Heilpädagogische Einzelmaßnahmen
- Tierunterstütztes Kompetenztraining
- Bewegungs- und Entspannungsangebote
- Hauswirtschaftliches Training

Pädagogischer Fachdienst/Sozialdienst



LWL-Wohnverbund Warstein

Leitung des Wohnverbunds: Doris Gerntke-Ehrenstein
Franz-Hegemann-Str. 23 · 59581 Warstein
Tel.: 02902 82-3000 · Fax: 02902 82-3009
Internet: www.lwl-wohnverbund-warstein.de

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

fen mit Ausnahme eines einzigen Jahres, in dem der Klient einen Trauerfall hatte.

Der therapeutische Effekt des Ehemaligentreffens

Dass angemessene Feiern in der therapeutischen Arbeit beziehungsstiftend sind und therapeutische Prozesse in verschiedener Weise abrunden können, ist im Grunde genommen nichts Neues. Die Besonderheit des Ehemaligentreffens liegt aber darin, den zentralen Therapieerfolg – die erreichte Abstinenz – für die Klienten und ihre Angehörigen in den Mittelpunkt zu rücken, was Belohnung und Ansporn zugleich ist und somit in bester Tradition der Selbsthilfe steht: die Kraft für die zukünftige Abstinenz aus der Anteilnahme und Unterstützung der Gemeinschaft zu ziehen. Das Ehemaligentreffen verdeutlicht dabei wunderbar konkret, wie riesig die Gruppe der abstinenten Suchtkranken allein unter den ehemaligen Klienten unserer Reha-Einrichtung ist, und wie positiv sich dieser Neubeginn, wie es von den Klienten fast durchgehend erlebt wird, auf ihr gesamtes Leben ausgewirkt hat.

Damit wird das Ehemaligentreffen selbst zu einem Bestandteil der Therapie und spiegelt dabei modernste Therapieansätze: Aufbau und Stärkung der intrinsischen Abstinenzmotivation durch authentisches Teilen der eigenen Erfahrungen mit dem Erleben realer Selbstwirksamkeit. Durch die vielen teilnehmenden Angehörigen kann noch klarer als nur unter Betroffenen reflektiert werden, wie bedeutsam, befreiend und erfüllend die eigene Abstinenz auch für das persönliche Umfeld ist.

Es wird kaum überraschen, dass das Ehemaligentreffen nicht erst mit der ersten Einladung durch unsere Klinik für unsere Klienten Bedeutung bekommt, sondern schon mitten in ihrer eigenen Therapie. Zur Vorstellung, was die Zukunft nach erfolgreicher Therapie alles bereithalten wird,



Chefarzt Bertrand Evertz (Mitte) stellt sich den Fragen der Teilnehmenden.

zählt für die meisten Patienten die eigene Teilnahme am nächsten Ehemaligentreffen: berichten zu können, was sich alles ereignet hat; der Stolz, den Mitklienten und Therapeuten mitteilen zu können, dass man es – trotz der Höhen und Tiefen des Lebens – geschafft hat.

Die allermeisten Klienten, selbst diejenigen, die intensive Phasen der Ambivalenz oder des Widerstandes durchlebt haben, bekunden bei ihrer Verabschiedung, beim Ehemaligentreffen wieder hier zu sein, um uns (und sich selbst) zu zeigen, dass sie den Kampf gegen die Abhängigkeit auch ohne die Klinik weiter geführt und gewonnen haben.

Besonders schön für die Klienten ist es daher, wenn das Ehemaligentreffen während der eigenen Therapie stattfindet, um eine konkrete Vorstellung davon zu gewinnen, was einen selbst in einem Jahr (und den folgenden) erwartet.

Anerkennung für die Mitarbeiter

Es gibt noch einen weiteren bedeutsamen Aspekt des Ehemaligentreffens. Wir Mitarbeiter – egal ob Bezugstherapeuten, Pflegekräfte oder Ärzte – sind nicht nur fachlich, sondern auch menschlich sehr daran interessiert zu erfahren, wie es unseren Klienten aus dem oder den letzten Jah-

ren ergangen ist und wie er/sie die Therapie im Nachhinein erlebt und beurteilt hat, die auch für uns ein intensives Miteinander über viele Wochen bis Monate war. Gerade im Suchtbereich liegt die Bewährungsprobe im Alltag in der Zeit nach der Rehabilitation, und wir sehen neben erwarteten Verläufen oft Überraschungen in beide Richtungen, die uns erden und unseren Horizont erweitern lassen. So tut es gut, an den Erfolgen der Klienten nach einem oder auch vielen Jahren teilhaben und den Sinn der eigenen Arbeit aus anderer Perspektive betrachten zu können.

Für die Mitarbeiter, die durch ihr Engagement die Entwicklung der Klienten fördern konnten, schließt sich bei jedem Ehemaligentreffen genauso der Kreis wie für ihre Klienten: Durch die Schilderungen ihrer Erfahrungen geben die Klienten vieles von dem, was sie in ihrer Therapie bekommen haben, in reifer Form an die Therapeuten und die jetzigen Klienten zurück. Kein Wunder, dass die meisten Teilnehmer – ob „Ehemalige“, aktuelle Klienten oder Mitarbeiter – das Treffen abschließen mit der Überzeugung, mehr bekommen als gegeben zu haben und mit dem Gefühl, dass „die Batterien wieder voll sind“. Bis zum nächsten Mal! ■

Bertrand Evertz, Chefarzt

Foto: LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen

STEUERBERATER RECHTSANWALT NOTAR A.D.

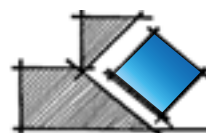
Kanzlei Niggemann und Dr. Weiken

Dipl.-Kfm. BURKHARD NIGGEMANN
Steuerberater

e-mail: b.niggemann@steuerberater-niggemann.de

Dipl.-Kfm. Dr. jur. HEINZ WEIKEN • Notar a.D.
Rechtsanwalt • zgl. Fachanwalt für Steuerrecht

59581 Warstein • Kreisstraße 48 • Tel. 02902 8055-0 • Fax 02902 8055-88



Kramps Ingenieure Gesellschaft für Bauwesen mbH

Überregional tätiger Partner für die Brandschutzplanung

- Brandschutzkonzepte
- Sicherheitskonzepte
- Simulationsberechnungen / Entrauchungskonzepte
- Abnahme von Rauch- und Wärmeabzugsanlagen
- Bauteiluntersuchungen
- Fachbauleitung Brandschutz
- Feuerwehrgläne
- Flucht- und Rettungswegepläne
- Brandschutzordnung

+49 (2991) 9619132

Schützenstrasse 16
59929 Brilon

www.kramps-ingenieure.de

info@kramps-ingenieure.de

Unsere Kliniken von A bis Z

Angehörigengruppen

LIPPSTADT-BENNINGHAUSEN

■ **Angehörigengruppe der Stationen AL01 und AL02:** Informationen zu psychiatrischen Krisen, Notfallbehandlung und Psychosen, jeden dritten Donnerstag im Monat um 16 Uhr im Konferenzraum des Hauses B15, Im Hofholz 6, Ansprechpartner: Marianne Kirchhoff, Tel. 02945 981-1640 (AL02) und Hubert Thiemeier, Tel. 02945 981-1710 (AL01)

■ **Informationsgruppe für Angehörige zum Thema Depressionen und psychosomatische Erkrankungen (Stationen DL01/DL02)** Die einzelnen Termine werden in der Tagespresse bekannt gegeben. Ansprechpartnerin: Brigitte Brand, Tel. 02945 981-1630

■ **Gesprächskreis zu psychischen Erkrankungen im Alter:** jeden ersten Montag im Monat von 16.15 bis 17.30 Uhr, Haus B10, EG Ansprechpartnerin: Helga Tulmann, Tel. 0151 40637079

■ **Angehörigengruppe der Tagesklinik und Institutsambulanz (in Lippstadt, Am Nordbahnhof 15-16):** jeden ersten Montag im Monat von 17.30 bis 19 Uhr. Info unter Tel. 02941 9671-01

WARSTEIN

■ **Gesprächskreis für Angehörige von Menschen mit Demenz:** jeden ersten Donnerstag im Monat um 16.30 Uhr in der Cafeteria des LWL-Pflegezentrums, Lindenstraße 4a (Gebäude 62), Ansprechpartnerin: Reinhild Spanke, Tel. 02902 82-0

ARZT VOM DIENST (AVD)

Unsere Kliniken benötigen wie jedes andere Krankenhaus einen ständig rufbereiten Arzt, den AvD. Tagsüber kümmert dieser sich in erster Linie um die Neuaufnahmen und koordiniert die damit verbundenen Aufgaben. Außerhalb der üblichen Arbeitszeiten führt er selbst die Aufnahmeuntersuchungen durch und versorgt die Patienten, soweit erforderlich. Die AvDs sind telefonisch über die Pforten erreichbar.

AUSGANG

Es gibt abgestufte Regelungen: Ausgang nur mit anderen Patienten zusammen, Ausgang nur, wenn ein Mitglied des Personals dabei ist, oder Einzelausgang.

BESCHWERDEN

Die Beschwerdekommision beim LWL nimmt sich der Belange von Patienten, Betreuern und Bezugspersonen an. Die Anschrift:

Beschwerdekommision des Gesundheits- und Krankenhausausschusses, 48133 Münster.

BESUCH

Besucher sind in unseren Kliniken gern und jederzeit willkommen. Die einzelnen Stationen haben verschiedene Besuchsregelungen. Am besten ist es, sich vor dem Besuch telefonisch auf der jeweiligen Station nach günstigen Zeiten zu erkundigen.

BUS UND BAHN

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind Lippstadt-Benninghausen und Warstein über die Bahnhöfe Soest, Lippstadt und Meschede erreichbar. Zwischen Lippstadt und Warstein verkehren Schnellbusse. Vom Bahnhof Soest nach Warstein fahren ebenfalls Busse. Von Benninghausen aus erreichen Sie mit dem regelmäßig verkehrenden Bus innerhalb einer Viertelstunde den Bahnhof in Lippstadt.



CAFÉ IM SOZIALZENTRUM

In den Sozialzentren unserer Kliniken befinden sich Cafés. Hier servieren wir warme Mahlzeiten, Snacks, Kaffee und Kuchen, in Warstein außerdem Frühstück.

Öffnungszeiten in Warstein: Montag bis Freitag von 9 bis 17.30 Uhr, Donnerstag Ruhetag, Samstag und Sonntag von 11 bis 17.30 Uhr. Öffnungszeiten in Benninghausen: Montag bis Sonntag von 12 bis 17 Uhr; Öffnungszeiten in Eickelborn: Montag bis Freitag von 11.30 bis 15 Uhr.

EIGENES KONTO

Bei der Aufnahme von Patienten wird ein eigenes Konto bei uns eröffnet, sodass alle persönlichen finanziellen Veränderungen wie Einnahmen und Ausgaben abruf- und belegbar sind.

Ansprechpartnerin in Warstein ist Astrid Schütte, Tel. 02902 82-5041. Ansprechpartnerinnen in

Lippstadt sind Lydia Dudek, Tel. 02945 981-5030 (Eickelborn) und Rita Bedminster, Tel. 02945 981-5600 (Benninghausen).

EINWEISUNG

Die Einweisung in unsere Kliniken kann von jedem Arzt vorgenommen werden. Er stellt dafür eine schriftliche Verordnung aus, die dem Patienten bzw. den Begleitpersonen mitgegeben wird. Wünschenswert ist, dass der einweisende Arzt mit unserem diensthabenden Arzt Kontakt aufnimmt, um den Aufnahme-termin zu vereinbaren bzw. die unmittelbar notwendige Aufnahme zu besprechen.

GLEICHSTELLUNG

Zur Verwirklichung der Chancengleichheit von Frauen und Männern hat der Landschaftsverband Westfalen-Lippe einen Gleichstellungsplan aufgestellt. Ansprechpartnerin in Warstein ist Annegret Filip,

GEBRO HAUSTECHNIK

GEBRO Haustechnik Büren GmbH & Co. KG

Westring 20
33142 Büren
Tel.: 02951 93883425
www.gebro.de

Sanitär

Heizung

Klima

Kälte

MSR + GLT

Elektro

Wegweiser durch das Warsteiner Klinikgelände

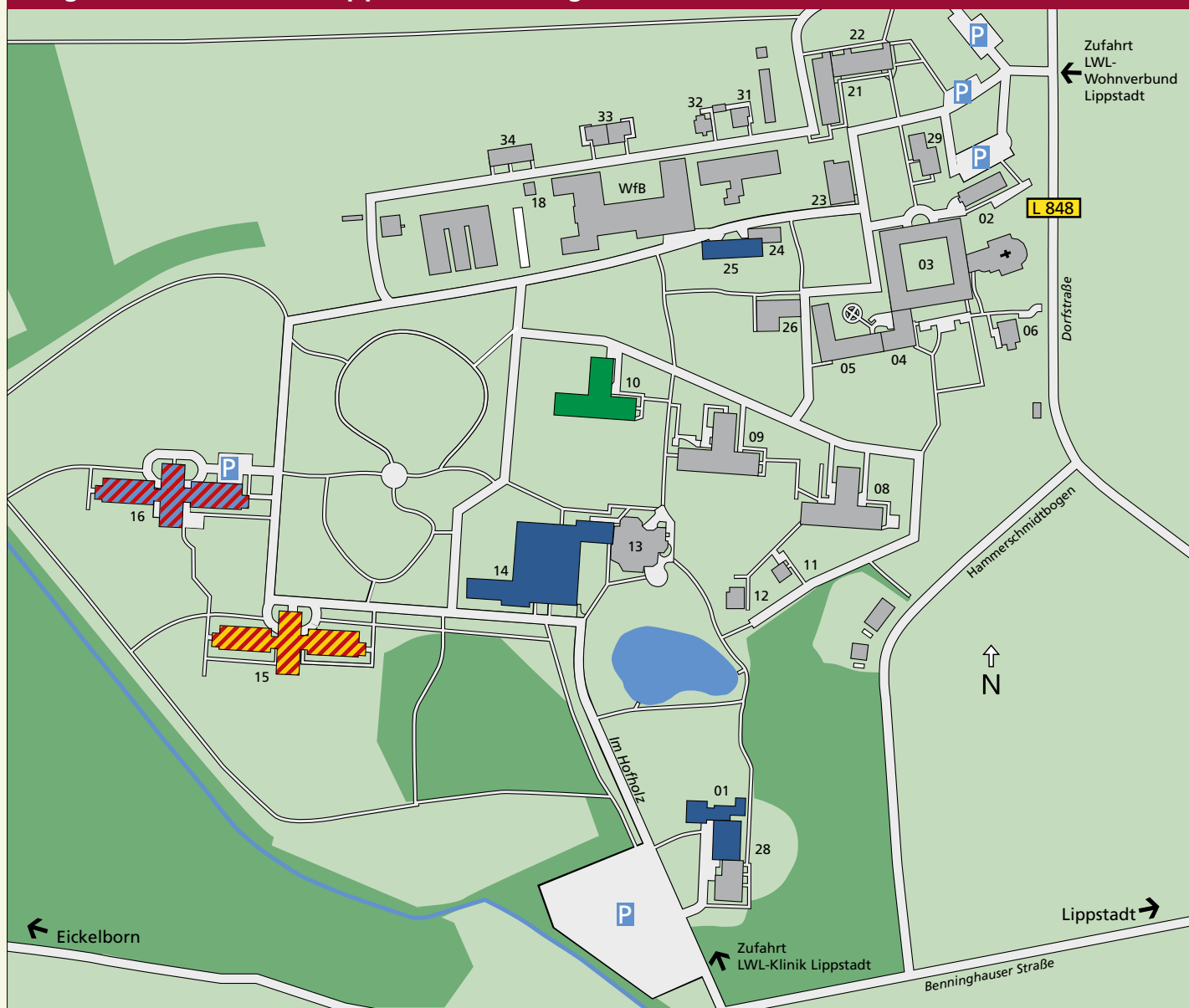


Gut für diese Region.



Sparkasse
Lippstadt

Wegweiser durch das Lippstädter Klinikgelände



Tel. 02902 82-1080,
Gebäude 7 (Eingang beim
Wildgehege);
Ansprechpartnerin in Lipp-
stadt ist Stephanie Goldhagen,
Tel. 02945 981-5420,
Haus E 34, Raum 118.

GOTTESDIENSTE

Am Samstag um 16 Uhr wird
am Standort Warstein in der
Vinzenzkapelle die kath. Messe
gefeiert. Katholischer Pfarrer
ist Dechant Thomas Wulf. In
der LWL-Klinik Lippstadt wird

dreimal im Monat in Haus 10
ein Gottesdienst gefeiert, mitt-
wochs um 15.15 Uhr. Der katho-
lische Seelsorger Matthias
Wasmuth und der evangelische
Seelsorger Christoph v. Stieglitz
wechseln sich dabei ab. Beide
stehen auch für Seelsorgege-
spräche zur Verfügung.

HOTLINE

Unsere Notfall- und Service-
Hotlines sind rund um die Uhr
erreichbar. Lippstadt: 02945
981-01; Warstein: 02902 82-0.

Anschriften**LWL-Klinik Warstein**

Franz-Hegemann-Straße 23
59581 Warstein
Telefon 02902 82-0
Telefax 02902 82-1009
info@lwl-klinik-warstein.de
www.lwl-klinik-warstein.de
Kasse der LWL-Klinik Warstein
Konto Nr. 1 800 000 703
Sparkasse Lippstadt
BLZ 416 500 01

LWL-Klinik Lippstadt

Im Hofholz 6
59556 Lippstadt
Telefon 02945 981-01
Telefax 02945 981-1009
info@lwl-klinik-lippstadt.de
www.lwl-klinik-lippstadt.de
Kasse der LWL-Klinik Lippstadt
Konto Nr. 11-004-041
Sparkasse Lippstadt
BLZ 416 500 01

**Eickhoff**Külbe 16-22 ✦ 59581 Warstein-Belecke ✦ an der B 516 ✦ www.eickhoff.de

HYGIENE

Für die Mitwirkung bei der Verhütung von Infektionen und die Organisation und Überwachung von Hygienemaßnahmen sind unsere Hygienefachkräfte Elisabeth Brandtschwede, Tel. 02902 82-5626, und Walter Risse, Tel. 02902 82-5627, zuständig.

INSTITUTSAMBULANZEN

Wenn (noch) keine stationäre psychiatrische Behandlung erforderlich ist, werden Betroffene von ihrem Hausarzt oder psychologischen Psychotherapeuten bei psychischen Störungen hierher zur ambulanten Untersuchung oder Therapie überwiesen. In besonderen Fällen kann man sich auch (mit Krankenversicherungskarte) direkt an die Ambulanz wenden.

MINIGOLF

In Warstein kann die Mini-golf-Anlage gegen ein kleines Entgelt genutzt werden. Öffnungszeiten sind im Sozialzentrum zu erfragen. Dort gibt es auch Schläger und Bälle.

MUSEUM

2005 wurde das Warsteiner Psychiatrie-Museum und Dokumentationszentrum eröffnet.

Öffnungszeiten:

Dienstag 10-12 Uhr und Mittwoch 15-17 Uhr. Führungen nach Terminabsprache. Anmeldungen nimmt Reinhild Schmidt, Tel. 02902 82-1064, Telefax 02902 82-1069, info@lwl-fortbildung-warstein.de entgegen.

PARK

Die Kliniken sind eingebettet in große Parkanlagen. Alte, teils seltene Baumbestände, Gartenanlagen, Blumen und

Biotope lassen die Parks zu einem Erlebnis werden.

PARKPLÄTZE

An den Zugangsbereichen vor den Kliniken sollen Ihnen Kfz-Einstellplätze helfen, auf möglichst kurzen Fußwegen Ihr Ziel innerhalb der Kliniken zu erreichen. Innerhalb der Klinikgelände stehen darüber hinaus einige Kurzzeit-Parkplätze zur Verfügung. Bitte beachten Sie die entsprechenden Hinweise.

SELBSTHILFEGRUPPEN

Entlastung durch Erfahrungsaustausch für Menschen mit Problemen wie Depressionen oder Ängsten verschiedener Art sowie Rückhalt für ehemalige Patienten bietet eine Selbsthilfegruppe in Warstein. Die Treffen finden an jedem zweiten Montag im Monat um 19.30 Uhr in „Tante Marias Laden“, Hauptstraße 26, statt.

SOZIALDIENST

Der Sozialdienst ist Informationsträger und Vermittler zwischen unseren Kliniken und dem gesamten Umfeld. Er gibt Hilfestellung bei sozialen Problemen. Sie erreichen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die Leitungen der jeweiligen Abteilungen.

Er gibt Hilfestellung bei sozialen Problemen. Sie erreichen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die Leitungen der jeweiligen Abteilungen.

WERTSACHEN

Wertgegenstände von Patienten können vorübergehend in Tresorfächern in Verwahrung genommen werden. Wenden Sie sich bitte an die Mitarbeiter der Kassen.

ZEITSCHRIFTEN

Ihre Abonnements können sich die Patienten selbstverständlich in die Kliniken kommen lassen. Zeitungen und Zeitschriften liegen auch auf den Stationen aus.

Ihre Ansprechpartner

Klinikleitung		
Dr. Josef J. Leßmann <i>Ärztlicher Direktor</i>		Tel. 02902 82-1004 Tel. 02945 981-1004 Fax 02902 82-1009
Helmut Bauer <i>Kaufmännischer Direktor</i>		Tel. 02945 981-5005 Tel. 02902 82-5004 Fax 02945 981-5009
Magnus Eggers <i>Pflegedirektor</i>		Tel. 02945 981-1010 Tel. 02902 82-1010 Fax 02945 981-1009

Abteilung Allgemeine Psychiatrie

Dr. Ewald Rahn <i>Stellv. ärztlicher Direktor (Warstein), Chefarzt</i>	Tel. 02902 82-1004 Tel. 02945 981-1004
Hubert Lücke <i>Leiter des Pflegedienstes</i>	Tel. 02902 82-1335 Tel. 02945 981-1004
Petra Spiekermann <i>Stabsstelle Pflegedirektion</i>	Tel. 02945 981-1015 Tel. 02902 82-5004

Abteilung Depressionsbehandlung

Petra Hunold <i>Chefärztin</i>	Tel. 02945 981-1681 Tel. 02902 82-1990
Petra Spiekermann <i>Leiterin d. Pflegedienstes (Lippstadt)</i>	Tel. 02945 981-1015
Guido Langeneke, <i>Leiter des Pflegedienstes (Warstein), Stellv. Pflegedirektor</i>	Tel. 02902 82-1011

Abteilung Integrierte Psychiatrie und Psychotherapie

Dr. Martin Gunga <i>Stellv. ärztlicher Direktor (Lippstadt), Chefarzt</i>	Tel. 02941 9671-01 Tel. 02902 82-1004
Hubert Lücke <i>Leiter des Pflegedienstes</i>	Tel. 02902 82-1335 Tel. 02945 981-1004

Abteilung Gerontopsychiatrie

Helene Unterfenger <i>Chefärztin</i>	Tel. 02945 981-1424 Tel. 02902 82-0
Guido Langeneke <i>Leiter des Pflegedienstes (Warstein), Stellv. Pflegedirektor</i>	Tel. 02902 82-1011 Tel. 02945 981-1004
Petra Spiekermann <i>Leiterin des Pflegedienstes (Lippstadt)</i>	Tel. 02945 981-1015

Abteilung Suchtmedizin

Dr. Rüdiger Holzbach <i>Chefarzt</i>	Tel. 02945 981-1771 Tel. 02902 82-1771
Ilona Scheidt <i>Leiterin des Pflegedienstes</i>	Tel. 02902 82-1780 Tel. 02945 981-1770

LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen

Bertrand Evertz, <i>Chefarzt</i>	Tel. 02902 82-2000
----------------------------------	--------------------

LWL-Institutsambulanz Warstein

Edgar von Rotteck, <i>Oberarzt</i>	Tel. 02902 82-1965
Dorothea Mieth, <i>Dipl.-Psychologin</i>	Tel. 02902 82-1960

LWL-Institutsambulanz Lippstadt

Dr. Klaus-Georg Neubert, <i>Oberarzt</i>	Tel. 02941 967101
Simone Bindig, <i>Dipl.-Psychotherapeutin</i>	Tel. 02941 967101

LWL-Tagesklinik Lippstadt

Matthias Eickhoff, <i>Oberarzt</i>	Tel. 02941 967101
Simone Bindig, <i>Dipl.-Psychotherapeutin</i>	Tel. 02941 967101

LWL-Tagesklinik Warstein

Dr. Jutta Camen, <i>Ärztin, Psychotherapeutin</i>	Tel. 02902 82-1600
Gudrun Schulz-Schlörke, <i>Dipl.-Psychologin</i>	Tel. 02902 82-1600
Nina Mattern, <i>Dipl.-Psychologin</i>	Tel. 02902 82-1600

LWL-Tagesklinik Soest

Athanasios Ntoumanis, <i>Stationsarzt</i>	Tel. 02921 96988-0
Andrea Rodewald, <i>Psychol. Psychotherapeutin</i>	Tel. 02921 96988-0



In unserem BioHofladen finden Sie aus eigener Bio-Produktion Kräuter, Salate, Eier, Kartoffeln, Fleisch- und Wurstwaren sowie ein Naturkostvollsortiment! Für Sie geöffnet Mo. 10:00 - 12:00 Uhr, Di. - Fr. 10:00 - 18:00 Uhr, Sa. 9:00 - 13:00 Uhr.

Das Hofcafé hält ein Frühstücksbuffet und selbstgebackenen Kuchen für Sie bereit. Geöffnet von Mo. - Sa. 8:30 - 18:00 Uhr.

Schauen Sie doch mal rein!

GUTSHOF WARSTEIN
Lindenstr. 13 • 59581 Warstein • Tel.: 02902 8066-19

Namen und Nachrichten



Ein Nachfolger für **Leonid Janovski** ist gefunden: Nachdem der Stationsarzt, der insbesondere für die **Behandlung russischer und polnischer Migranten** zuständig war, im Herbst 2013 in

den Ruhestand gegangen ist, hat nun **Lev Epov** diese Aufgabe am LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen übernommen. Der aus Russland stammende Mediziner war bereits viele Jahre in Moskau als Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie in der Suchtmedizin tätig. Seit Januar hat er nun die Zulassung, um als Arzt auch in Deutschland arbeiten zu dürfen. Er verfügt bereits über sehr gute Deutsch-Kenntnisse und möchte nun auch Polnisch lernen, um sich mit Rehabilitanden aus diesem Land ebenfalls problemlos verständigen zu können: „Das fällt mir sehr viel leichter als die deutsche Sprache, da sich Polnisch nicht so sehr von Russisch unterscheidet“, ist Epov überzeugt, auch diese Hürde zu meistern. ■

Personelle Veränderungen gibt es auch im Qualitätsmanagement: **Dr. Tim Nicolas Korf** hat zusätzlich das Aufgabengebiet der Personalentwicklung von **Patricia Waschk** übernommen. Zusammen mit dem weiteren QM-Beauftragten **Dr. Andreas Rödel** erhält er zudem seit Anfang des Jahres Unterstützung von **Susanne Schulte-Nölle**, die aber auch weiterhin mit **Eva Brinkmann** für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. ■

Die **Ärztliche Weiterbildung der LWL-Klinik Warstein** wird mit dem **Zertifikat der DGPPN** (Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie,

Psychosomatik und Nervenheilkunde) ausgezeichnet. Die DGPPN hat im Visitationsbericht mitgeteilt, dass die Klinik die Kriterien für die Weiterbildung im Fach Psychiatrie und Psychotherapie gemäß den Richtlinien der Europäischen Facharztgesellschaft **Union Européenne des Médecins Spécialistes** (UEMS) vorbildlich erfüllt. „Natürlich gibt es noch Kritikpunkte, an denen wir arbeiten werden. Die Visatoren haben aber unsere gute Arbeitsatmosphäre gelobt und bestätigt, dass die Assistenzärzte eine fundierte Weiterbildung erhalten. Positiv bewertet wurden auch die pharmakologischen Arzneimittelvisiten und unsere vorbildliche Ausstattung“, zog der Ärztliche Direktor **Dr. Josef LeBmann** ein erstes Resümee. Das Zertifikat soll in Kürze übergeben werden (Stand: Ende März 2014). ■



Nach zweijähriger Weiterbildung hat **Walter Risse** im Oktober vor dem Gesundheitsamt Essen die Prüfung zur **staatlich geprüften Hygienefachkraft** mit großem Erfolg ab-

gelegt. Gemeinsam mit **Elisabeth Brand-schwede** stellt er eine Schnittstelle für alle hygienerelevanten Fragen unserer Kliniken dar. Das Aufgabengebiet reicht von Schulungen der Beschäftigten zur Vorbeugung von Infektionskrankheiten bis hin zu mikrobiologischen Untersuchungen technischer Anlagen oder des Küchenbereichs. ■

Unser Projekt **„Pharmavisite als Instrument zur Optimierung der Arzneimitteltherapiesicherheit“** ist in die Projekt-Datenbank der Landesinitiative **„Gesundes Land Nordrhein-**

Westfalen“ aufgenommen worden. „Es wurde als beispielgebend für die Weiterentwicklung des nordrhein-westfälischen Gesundheitswesens bewertet“, heißt es in einem Schreiben des NRW-Gesundheitsministeriums. Das Projekt hat zum Ziel, längerfristig einen sehr bewussten und sorgsamem Umgang aller Beteiligten mit Medikamenten zu bewirken. Dazu gehört auch die kritische Auseinandersetzung und Überprüfung der bisherigen Praxis. Infos: www.infoportal-gesundesland.nrw.de. ■

Helene Unterfenger kann mit Wirkung vom 15. Februar 2014 die Zusatzbezeichnung „Geriatric“ führen. Die Chefarztin der Abteilung Gerontopsychiatrie hat die Urkunde der Ärztekammer Westfalen-Lippe erhalten, nachdem sie die Weiterbildung mit erfolgreicher Prüfung abgeschlossen hat. ■



Schizoaffektive Störungen sind diagnostisch angesiedelt zwischen schizophrenen Psychosen einerseits und Bipolaren Störungen (Manisch-depressive Erkrankung) andererseits. Diese Hypothese bestätigt eine gemeinsame Studie von zehn Kliniken des Landschaftsverbands, darunter die **LWL-Klinik Warstein** unter Federführung des Ärztlichen Direktors **Dr. Josef LeBmann**. In den Jahren 2009 bis 2011 wurden dazu die Daten von insgesamt 287 Patientinnen und Patienten insbesondere mit Blick auf die medikamentöse Behandlung ausgewertet. Das Ergebnis wurde im Herbst 2013 im Rahmen des ECNP (European College of Neuropsychopharmacology) in Barcelona vorgestellt. ■

Wir machen Dach! seit 1923 **BEDACHUNGEN MEYER**

Innungs- & Meisterfachbetrieb

- Stalldacheindeckung
- Schiefereindeckung
- Flachdachabdichtung
- Klempnerarbeiten
- Fassadenverkleidung

59602 Rühren-Kallenhardt
Tel: 0 29 02 / 27 77
Mobil: 0173 / 70 318 89

59597 Erwitte
Tel: 0 29 43 / 97 22 0
Mobil: 0172 / 27 420 81

★★★★★

- Dachfenster & Ausbau
- Photovoltaik & Solar
- Gerüstbau
- Reparaturservice
- Notdienst

www.Bedachungen-Meyer.de www.facebook.com/BedachungenMeyerGmbH

➔ **Werkzeug- & Formenbau**

➔ **Vorrichtungsbau**

➔ **Lohnarbeiten**

*Entwicklung
Konstruktion
Fertigung*

www.ProSys-Warstein.de
email: Service@ProSys-Warstein.de

Enkerbruch 18
59581 Warstein

Tel.: +49 (0)2902 700 195
Fax: +49 (0)2902 701 045

Aus dem Breisgau ins schöne Westfalen

Helmut Bauer steht als Nachfolger von Helmut S. Ullrich an der Spitze der Kaufmännischen Direktion



Foto: Iw/Eva Brinkmann



Unsere LWL-Kliniken haben einen neuen Kaufmännischen Direktor: Helmut Bauer (Foto oben rechts) hat zum Jahresbeginn die Nachfolge von Helmut S. Ullrich (Foto links) angetreten, der nach 40-jähriger Tätigkeit

für den LWL mit Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand getreten ist.

Helmut Bauer kann auf eine 20-jährige Laufbahn im Gesundheitssektor zurückblicken. Nach einem Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Freiburg sowie Tätigkeiten am Institut für Politische Bildung Baden-Württemberg und der Deutschen Bundespost wechselte er zum Regionalverband Kirchlicher Kran-

kenhäuser in Freiburg sowie später zur Rhön-Klinikum AG, wo er in verschiedenen Führungspositionen wirkte. Zuletzt war Bauer als Geschäftsführer am Klinikum Pforzheim im Einsatz.

Nun steht der 53-jährige Diplom-Volkswirt und Verwaltungswirt als Mitglied der Betriebsleitungen der LWL-Kliniken, LWL-Pflegezentren und LWL-Wohnverbände Lippstadt und Warstein sowie des LWL-Zentrums für Forensische Psychiatrie Lippstadt an der Spitze des Dienstleistungsbereichs unserer Einrichtungen im Kreis Soest. Der Gesundheits- und Krankenhausausschuss des Landschaftsverbands hatte ihn im Juni 2013 zum Kaufmännischen Direktor gewählt.

In einer bewegenden Abschiedsfeier haben Kollegen und Wegbegleiter Mitte Dezember Helmut S. Ullrich Lebewohl gesagt. Wie sehr sich der 65-Jährige in

seiner 15-jährigen Amtszeit als Kaufmännischer Direktor um den LWL und damit auch um die Menschen in der Region verdient gemacht hat, verdeutlichten LWL-Maßregelvollzugsdezernent Tilmann Hollweg und LWL-Krankenhausdezernent Dr. Meinolf Noeker in einem lebendigen Dialog. Sie lobten vor allem sein außerordentliches Engagement und seinen Ideenreichtum, mit dem es ihm gelungen sei, die LWL-Einrichtungen im Kreis Soest wirtschaftlich und strukturell gut aufzustellen. LWL-Kämmerer Matthias Löb (ab Juli 2014 LWL-Direktor) und Hans-Joachim Kayser, heimischer Abgeordneter der Landschaftsversammlung, sowie auch die Betriebsleitungen, Personalräte und Beschäftigten der Lippstädter und Warsteiner LWL-Einrichtungen sprachen Ullrich ebenfalls großen Dank aus und wünschten ihm für die neue Lebensphase alles Gute. ■

Ultraschall, EKG und Wundversorgung

Allgemeinmedizinisches Angebot ermöglicht kurze Wege und schnelle Befundung

Deutlich kürzer geworden sind die Wege, wenn Patienten der LWL-Klinik Warstein zusätzlich wegen bestimmter körperlicher Erkrankungen untersucht und behandelt werden müssen. Dr. Barbara Quinke hat im August 2013 im Erdgeschoss des Gebäudes 12 ihre Untersuchungsräume bezogen. Die Fachärztin für Allgemeinmedizin ist spezialisiert auf die Erkrankungen der inneren Organe sowie die Versorgung von Wunden. Das erweiterte Angebot der Klinik bietet eine größere diagnostische und therapeutische Breite für die Versorgung des psychisch kranken Menschen und ermöglicht eine enge Zusammenarbeit von Psychiatrie und Somatik. Die Untersuchung der Schilddrüse und des Abdomens (Bauchbereichs), sowie dopplersonographische Untersuchungen können mit einem neuen Ultraschallgerät durchgeführt werden. Für die Diagnostik von Herzkreis-

lauferkrankungen stehen ein Langzeitblutdruck- und Langzeit-EKG-Gerät zur Verfügung. Individuell auf den psychischen Zustand des Patienten angepasst kann die Wundversorgung gemäß aktueller Leitlinien erfolgen. Vor allem ist die Behandlung vor Ort für die Patienten und die Mitarbeiter weniger belastend und zeitaufwendig, besonders wenn sie in einem geschützten Bereich der LWL-Klinik behandelt werden.

Dr. Barbara Quinke fungiert zudem gemeinsam mit Ellen Peters (Warstein) und Larissa Müller (Lippstadt) als Hygienebeauftragte Ärztin. Dies und die Wundversorgung erfolgen in enger Kooperation mit den Hygiene-Fachkräften Elisabeth Brandschwede und Walter Risse. Außerdem berät und infor-

miert sie stationsübergreifend zu allen internistischen und allgemeinmedizinischen Fragen.

Sprechzeiten sind montags, dienstags, donnerstags und freitags von 8 bis 13 Uhr. Erreichbar ist Dr. Barbara Quinke unter Tel. 02902 82-5120 oder 0151 40637534 sowie per Fax unter 02902 82-5129. ■



Foto: Iw/Eva Brinkmann

Ultraschall-Untersuchungen der Schilddrüse kann Dr. Barbara Quinke direkt im Haus 12 auf dem Warsteiner LWL-Gelände vornehmen.



Foto: pixabay.com

Tanzen: der Inbegriff von Rhythmus und Ritualen

Beschwingter Zugang zur Sinnlichkeit

Bewegung und Tanz können helfen, den Rhythmus des Lebens zu finden und auszudrücken. Lebensenergie zu spüren ist eine Möglichkeit, Lebenssinn zu erfahren. Sinn braucht Sinnlichkeit; das Bedürfnis danach ist gewachsen und Bewegung ist ein guter, beschwingter Zugang dazu.

In der **Tanztherapie** arbeiten wir mit wiederholenden Zeitrhythmen, rhythmischen Zyklen in polaren Angeboten, wie z. B. schnell – langsam, weit – eng, schwer – leicht. Eine zentrale Technik ist das **Grounding** (deutsch: „Stehen“, „Erden“). Bodenkontakt fördert Schwer- und Gleichgewicht. So kann ich mit meinen Füßen beim Grounding sehr viel mehr erfahren, als nur den Kontakt der Fußsohle am Boden. Zahlreiche Tänze wurden (und werden) mit nackten Füßen getanzt, um die Nähe der Erde und ihre Beschaffenheit in jedem Augenblick physisch zu erleben.

Leopold Sider Senghar sagt vom afrikanischen Tanz: Wir sind Menschen des Tanzes, deren Füße Kraft bekommen, wenn sie am Boden stampfen. Rhythmus ruft einerseits ein Verhalten hervor, bei dem man seinem Selbst Ausdruck verleiht, andererseits erzeugt es auch teilnehmendes Verhalten. Teilnehmen im sozialen Sinn; teilnehmen und teilhaben an einer Erfahrung mit anderen Menschen. Das Phänomen von Rhythmus und Tanz ist ein wesentlicher Bestandteil menschlichen Erbes. Seine Rolle als Aktivator, Katalysator und Ventil ist praktischer Teil einer jeden Kultur – angefangen bei den ursprünglichen Ausdrucksweisen der Naturvölker bis hin zu den extrem formalisierten und disziplinierten Bewegungen des Tanzes aus Kulturformen zivilisierter Gesellschaften. Rituelle Handlungen sowie symbolische Repräsentationen sind die Quelle

vieler Volkstanzthemen. In all den Fällen wird die Quelle von symbolischen Bewegungen und Bewegungsabfolgen dazu genutzt, ganz bestimmte – von vielen oder von mehreren geteilte – Gefühle in der Gemeinschaft zu bestätigen und zu bestärken. In der Gruppentanztherapie können Rituale als Möglichkeit genutzt werden, vergangene Prozesse wieder lebendig werden zu lassen. Sie spielen eine regulierende Rolle in dem Versuch, Ordnung in das Chaos des Lebens zu bringen.

Tanz hat die Menschen vielfach begleitet: vom Afrikanischen Urtanz über die Tänze in verschiedenen Zeitepochen bis zum heutigen Zumba – wo nach lateinamerikanischen Rhythmen junge Menschen gemeinsame Formen des Rhythmus ausprobieren. ■

Dorothea Mantsch
Sport- und Bewegungstherapeutin
Leiterin für therapeutischen Tanz

maiworm
GROSSKÜCHENTECHNIK

Weststraße 3 Telefon 02962 9708-0 info@maiworm-olsberg.de
59939 Olsberg-Bigge Telefax 02962 9708-88 www.maiworm-olsberg.de

DRK Seniorenzentrum Henry Dunant gGmbH



Wir bieten neben der stationären Vollzeitpflege auch Kurzzeitpflege. Eine warme Atmosphäre und viele gemeinschaftliche Aktivitäten kennzeichnen unser Haus.

Unsere kompetenten und engagierten Mitarbeiter pflegen die Bewohner ganzheitlich und individuell nach der persönlichen Biografie eines jeden Einzelnen.

Kahlenbergsweg 13 · 59581 Warstein · Tel. 02902 9727-0
www.seniorenzentrum-warstein.drk.de



Leben im lebendigen Rhythmus

Der Weg zur eigenen Persönlichkeitskultur

„In der Musik geht es beim Rhythmus in jedem Fall um ein zeitliches Ordnungsprinzip, das durch Bezug zu einem festen Zeitmaß (Metrum/Takt) einerseits und durch Gruppierung, Gliederung und Abwechslung andererseits gekennzeichnet ist.“ (Dahlhaus & Eggebrecht, in Brockhaus Riemann Musiklexikon, Atlantis, Mainz 1989, VI, S. 42.)

Rhythmus ist gewichtete Zeit

„Ich bin wohl aus dem Rhythmus geraten?“ – „Ich muss nur wieder meinen Rhythmus finden.“ – „Hier geht mir etwas viel zu schnell/langsam, ich komme gar nicht mit.“

Im allgemeinen Sprachgebrauch beschreiben wir unsere Alltagserfahrungen und Einschätzungen oft in musikalischen Parametern. Vermutlich nehmen wir getaktet, in spezifischen Metren, unsere Umwelt und uns selbst wahr. Unsere Reaktion auf bestimmte Rhythmen und Metren kann ganz unterschiedlich sein: Manche nehmen uns automatisch mit, sie setzen uns in Gang, bringen uns in Fahrt, können uns sogar in Ekstase versetzen. Andere lähmen uns, machen uns müde.

Diese Prozesse unterliegen nicht unserer kognitiven (Erkenntnis-) Kontrolle, so dass wir sie auch nur begrenzt bewusst ändern können. Dabei fällt auf, dass allein ein Metrum uns nicht auf die Beine bringt. Das stupide, immerzu gleiche Ticken eines Metronoms reißt uns nicht vom Hocker. Übertragen in unsere Alltagswelt bedeutet das: Lediglich dem Arbeitstakt verpflichtet, scheinen wir zwar zu funktionieren, aber unser Selbsterleben bleibt eingeschränkt. Erst wenn die Taktung ein „Gesicht“ bekommt, sich Bedeutsames von weniger Wichtigem, sich Leichtes von Schwerem trennt, sich persönliche Interessen in der Zeitgestaltung wiederfinden, dann wird alles lebendig und damit auch veränderbar.

Besonders Menschen mit einer Depression erscheinen als sehr ordentlich, gut getaktet, sie fallen nicht auf, halten durch, erfüllen ihre Anforderungen. Was ihnen fehlt, ist das Erleben, dass dieses Funktionieren einen Sinn macht. Sie verlieren zu-

nehmend ihr Gefühl für sich selbst in der Welt und für den eigenen Rhythmus als erlebte Wirklichkeit. Zuletzt verlieren sie den Kontakt zur Zeit. – So als bliebe sie stehen.

Wer einen eigenen Rhythmus im eigenen, optimalen Tempo spürt und aktiv herstellt, also den Klang in der Zeit selber initiiert und als eigenen erkennt, verschafft sich eine physiologische und psychische Realität, in der er sich selbst aufgehoben weiß.

Wer im eigenen Rhythmus ist, wird von der Zukunft abgeholt. Er oder sie ist auf der sicheren Seite, egal was passiert; spürt sich sicher im Jetzt, welches in eine sichere Zukunft mündet und Vergangenes aufarbeitet und gestaltet.

In Beziehungen, Partnerschaften, sozialen Gruppen, Familien, Regionen, Staaten, die sich besonders dafür rühmen, „ordentlich“ und damit „sicher“ zu sein, entfalten sich entsprechend leichter Strukturen des Gleichschritts, der Angleichung der Ordnung wegen. Ein Nebeneffekt allerdings ist die Vernachlässigung der sinnhaften Lebendigkeit in der Zeit. Viele Menschen berechnen kalkulierend die Absicherung ihres Lebens von der Geburt bis zum „ordentlichen“ Sterben. Die Zunahme von psycho-physiologischen Störungen des Herzkreislaufsystems wie auch von Depressionen weisen deutlich auf eine zu rigide gehandhabte Taktung oder einen Verlust an Sinn und Gewissheit von Nachhaltigkeit in unserer Kultur hin. Es fehlt an einem Rhythmus in der Zeit, welcher auch über Durststrecken hinweg trägt.

Rhythmus legt eine Spur in die Zukunft.

Rhythmus braucht Zeit, um sich zu entfalten. Eine immer wiederkehrende Form der Gestaltung erkennen wir wieder, und diese bleibt uns auch in Zukunft im Ohr. Zeit lässt sich nicht drängen. Besonders komplexe westafrikanische Rhythmen benöti-



Foto: Rolf Handke/pixelio.de

gen einen längeren Zeitraum, um sich zu entfalten. Anders die Rhythmen der aktuellen Musikkultur im anglo-amerikanischen und europäischen Raum: Sie reduzieren sich meist auf eine stets gleiche Wiederkehr in minimal veränderter Ausprägung und Dauer (ein Rhythmus im üblichen Vier-Viertel-Takt wiederholt sich meist bereits nach vier Grundschlägen, siehe Grafik Seite 31). Das Ohr muss sich nicht gedulden, unsere Wahrnehmung sowie das Bedürfnis nach Vertrautem und Sicherheit werden schnell und zügig versorgt. Dafür kann der Zuhörer weniger Spannung und Sinn für Irritation aufbauen. Im Leben allerdings entstehen Konflikte, Spannungen, mit denen man es aufnehmen muss. Wer hier keinen langen Atem hat und keine innere Sicherheit verspürt, die in sozialen Bindungen abgesichert ist, der gerät zwangsläufig in eine Krise der inneren Taktung und Synchronisation.

Die professionelle Musiktherapie nutzt neben den bekannten Wirkmechanismen der Musik – egal, ob sie lediglich gehört oder selber aktiv praktiziert wird, – das Wissen und die Erfahrung von und mit den inneren Vernetzungen und Bezügen unseres musikalischen Erlebens. Ein Schwer-

punkt ist dabei die Arbeit mit Zeit und Rhythmus.

Hier wird kein vorgegebener Rhythmus gespielt, noch geübt oder erlernt. In der Musiktherapie werden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen über gezielte Experimente und zeitlich-akustische Proben dazu animiert, sich selber wieder „in die Zeit“ zu wagen und sich dabei nicht lediglich der sozialen Taktung anzupassen.

So wird konkret spürbar, dass die eigene motorische Aktivität des Körpers, besonders der Hände, klanglich unmittelbare Wirklichkeit generiert. Es wird eine Klangumgebung gestaltet, die für einen selber stimmig und sinnhaft erlebt wird. Die physikalische Wirklichkeit des Schalls endet unmittelbar – mit etwa zwei bis drei Sekunden Nachhallzeit im Raum; sie bleibt aber im Kurzzeitgedächtnis und Arbeitsgedächtnis erhalten und ist damit auch in der Zukunft spürbar.

Rhythmus in den therapeutischen Ritualen einer Gruppentherapie

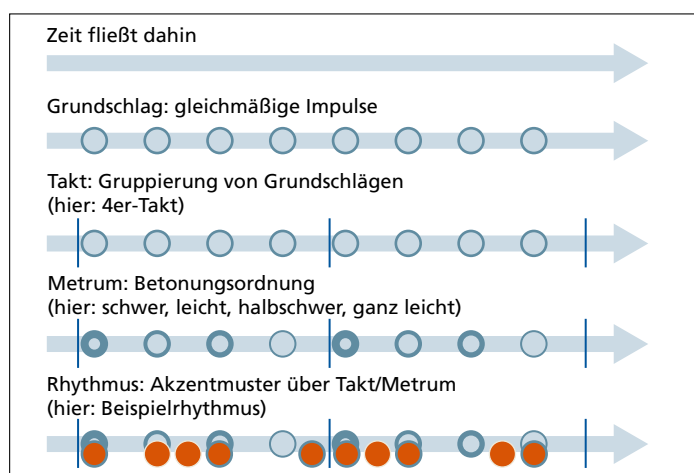
Oftmals ergibt sich in Gruppen eine Art Metarrhythmus, dann sind sich fast alle einig: „Heute soll es aber gut zusammen klingen.“ Ein anderes Mal hingegen fühlt es sich für fast alle sehr gut an, sich überhaupt nicht mit anderen metrisch/rhythmisch zu verbinden. Von außen mag es wie ein „heilloses Durcheinander“, das „totale Chaos“ klingen. Doch genau dann wird eine innere Wirklichkeit der im Zuge der Depression unterdrückten Wünsche hörbar, laut und überhaupt nicht angepasst: „Wir wollen nicht mehr passen. Wir sind unterschiedlich und genießen es.“ Dann wieder entwickeln sich neue Bindungen. Patienten, die sonst überhaupt nichts miteinander zu tun haben, finden sich im Tempo oder einer rhythmischen Gestaltung eines anderen wieder. Hier spielen soziale Stellung, Geschlecht, Kleidung, Status, Sprachkompetenz und kultureller Hintergrund oft gar keine Rolle. Diese Mikroprozesse des Selbsterlebens und sowohl die Verknüpfungen wie auch die Distanzierungen von und mit anderen werden nach Möglichkeit konkret benannt. Daraus ergeben sich unmittelbare Bezüge zu Bindungsaspekten im Alltag.

Rhythmus ist permanente Wiederholung des veränderten Gleichen.

Im Laufe unserer Sozialisation werden wir immer mehr getaktet und verlernen damit die Fähigkeit, komplexe Rhythmen zu erkennen. Tatsächlich können Kinder komplexe Rhythmen aus dem Balkan, Afrika oder

Asien besser als Einheit identifizieren als Erwachsene, deren Hörgewohnheit oftmals lediglich die an ein Metrum angeglichene einfache Rhythmik des gleichen Wechsels von betont und unbetont identifiziert. Analog dazu erscheint es verstehbar, wie Menschen im deutschen und europäischen Kulturraum zunehmend verlernen, komplexe Rhythmen anderer Kulturen und damit den Ausdruck mentaler Eigenarten zu erkennen, zu verstehen und damit auch akzeptieren zu können.

Ein in Westafrika verbreiteter und lediglich klanglich und in seiner Wirkung und Ausdruckskraft überlieferter Rhythmus entstammt einer Ritualbefragung, wenn es im Kollektiv keine Lösung für ein Problem gibt. Alle möglichen merkwürdigen Gestalten werden inszeniert und tauchen auf der Bühne auf: kleine Gnome, hexenartige schräge Gestalten, mit Asche und Lumpen versetzte Wesen, die unken, krächzen und kichern, betörend schön und kraftvoll singen – Ausdruck der inneren Zerrissenheit und archaischer Motive. Der Rhythmus wankt zwischen verschiedenen Gruppierungen. Es geht immer hin und her. Die kulturelle Erkenntnis und Pflege des Bewusstseins darüber, dass es manchmal mehr als ein „Entweder-Oder“ gibt, ist in diesem rituellen Rhythmus verkörpert, nämlich die kultivierte Fähigkeit zur Ambivalenz. Polyrhythmische



Der Rhythmus im Fluss der Zeit.

Strukturen, in denen mehrere Rhythmen gleichzeitig laufen und nur ab und zu nach zeitlichen Autonomiephasen wieder zusammenkommen, provozieren eine Weitsicht, Geduld und den Genuss verunsichernder Vielfalt. Diese ist Teil der Lebenskultur und kein Defizit an Geradlinigkeit.

Wer im lebendigen Rhythmus lebt und sich von den eigenen Störungen inspirieren lässt, ohne diese kontrollierend einzuschränken, bewegt sich in der eigenen Zeit. Ihm gelingt es, innere Strukturen als spürbare Realität ernst zu nehmen und somit Konflikte und Spannungen zu erkennen und möglichst auch zu bewältigen. Denn wir haben nicht mehr als diese eine, eigene Zeit. Also sollten wir sie auch selbst im Sinne unseres eigenen Rhythmus gestalten – und die wertschätzende Kenntnisnahme und Gestaltung der eigenen Persönlichkeitskultur ritualisieren. ■

Martin Kolek
Diplom-Musiktherapeut (M.A.)
Kulturwissenschaften

Erholung für Tschernobyl-Kinder



Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie strahlengeschädigten Kindern aus Tschernobyl einen Kuraufenthalt im Caritas-Kinderferiendorf in der Ukraine. Der Tagessatz pro Kind liegt bei nur 12 Euro.

Spendenkonto:

Bank für Kirche und Caritas eG Paderborn
IBAN DE54 4726 0307 0000 0043 00
BIC GENODEM1BKC
Stichwort „Kinderferiendorf Ukraine“

Caritasverband für das
Erzbistum Paderborn e.V.
Am Stadelhof 15
33098 Paderborn
www.caritas-paderborn.de





„Einmal aus dem Tritt gekommen ...“

Die gebrochene Vita

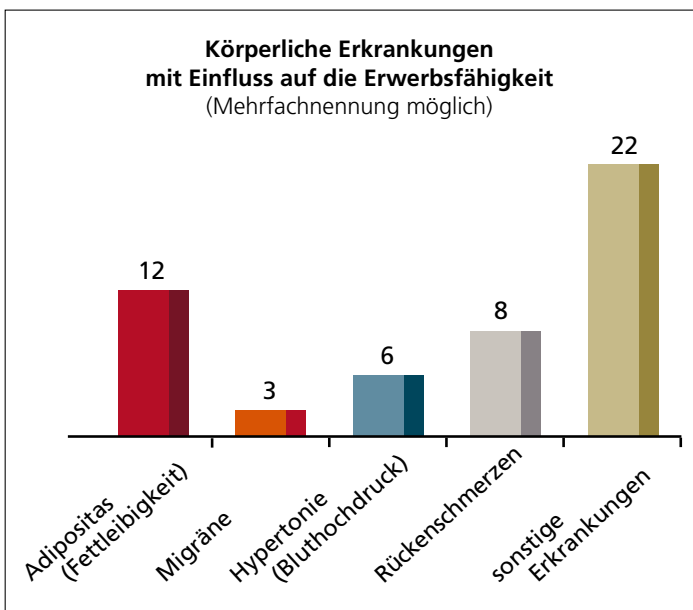
Das Team des IfR - hier Leiter Dietmar Böhmer (links) und Björn Gerstenköper - verfolgt das Ziel, die Erwerbsfähigkeit der Rehabilitanden zu erhalten oder wieder herzustellen.

Für eine ständig ansteigende Zahl von Menschen wird das Arbeitsleben immer mehr zur Bürde. Dass Arbeit mehr ist als reiner Gelderwerb zur Sicherung des Lebensunterhaltes, scheint einerseits bekannt zu sein; andererseits verursachen Aspekte wie der Verlust von Arbeitsplatzsicherheit, höhere Arbeitsverdichtung oder der Rückgang der Bedeutung des traditionellen Arbeitsverhältnisses einen immensen Leistungsdruck. Hier entstehen in der Folge dramatische gesamtgesellschaftliche Probleme wie z. B. der Anstieg von Berentungen, lange Krankheitsphasen und oft schwierige berufliche Wiedereingliederungsversuche. Insbesondere bei den psychischen Erkrankungen sind diese Tendenzen stark zunehmend.

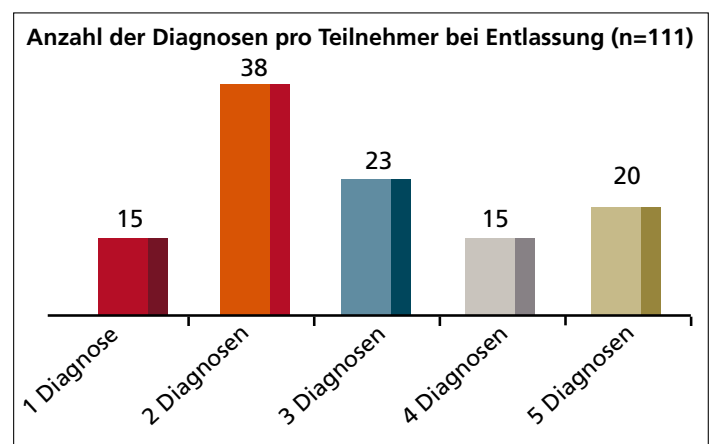
„Einmal aus dem Tritt gekommen, fällt der berufliche Wiedereinstieg oft sehr schwer. Er ist geprägt von Versagensängs-

ten und Leistungsdruck und erzeugt einen Bruch in der Arbeitsvita“, weiß Dietmar Böhmer, Leiter des Instituts. Viele der Rehabilitanden kommen zudem nicht nur mit einer Diagnose, sondern bringen unterschiedlichste Probleme mit.

Erschwerend kommt hinzu, dass oft nicht nur psychische Erkrankungen bestehen, sondern Kombinationen von körperlichen und seelischen Erkrankungen, welche sich wechselseitig negativ beeinflussen. Nachfolgend die häufigsten körperlichen Beschwerden:



Körperliche Erkrankungen mit Einfluss auf die Erwerbsfähigkeit. Unter sonstigen Erkrankungen sind Allergien, Schilddrüsenfunktionsstörungen etc. zu fassen.



Anzahl der Diagnosen bei Entlassung

war, lag er tageweise im Bett, ging nicht mehr einkaufen, vernachlässigte seine Körperhygiene und zog sich sozial völlig zurück. In der Folge verlor er seinen Freundeskreis, seine Beziehung scheiterte, die Zahl seiner Selbstverletzungen in Form von Schnitten an den Armen stieg an und ein Wiedereinstieg in den Beruf als Krankenpfleger schien nicht mehr möglich.

In der Rehabilitation erprobt sich der Krankenpfleger inzwischen im Handlungsfeld Garten- und Landschaftsbau. Er zeigt dort vielseitige Fähigkeiten; Selbstverletzungen, depressive Symptome, Anspannungsprozesse werden durch die körperliche Arbeit verringert, die Nähe zu hoch belasteten Patienten wird vermieden. Selbst wenn der berufliche Wiedereinstieg als Krankenpfleger nicht möglich sein wird, kann der Betroffene dennoch in einem anderen Beruf im ersten Arbeitsmarkt erwerbstätig sein.

Natürlich verläuft nicht jede Rehabilitation so einfach und so erfolgreich wie im Beispiel beschrieben, doch wie kann künftigen Anforderungen wirksam begegnet werden und wie können Rituale einer Besserung zuträglich sein?

Rituale vereinfachen die Bewältigung komplexer lebensweltlicher Situationen, indem sie durch Repetition (Wiederholung) komplexe Ereignisse in routinierte Abläufe überführen. So vereinfachen Rituale den Umgang mit der Welt, das Treffen von Entscheidungen und die Kommunikation.

Ist das Treffen von Entscheidungen oder die Kommunikation des Menschen mit seiner Umwelt durch eine Erkrankung beeinträchtigt, gilt es zunächst eine „gesunde Routine“ wieder zu erlangen, welche die krankheitsbedingten Beeinträchtigungen wirksam modifiziert.

So ist es z. B. bei bestimmten depressiven Erkrankungen wichtig, dass der Betroffene trotz seines subjektiven Erlebens „ich kann nicht“ seinen inneren Widerstand überwindet und sein Aktivitätsniveau (Spaziergänge, sportliche Betätigungen, morgendliches Duschen etc.) aufrecht zu erhalten versucht. Ist die Tagesstruktur durch eine Psychose eingeschränkt, sind wiederkehrende Rituale zur Wiederbereitstellung der psychischen Energien (z. B. durch Übernahme leichter, wenig komplexer Tätigkeiten wie Kochen oder Tischdecken) Grundvoraussetzung zur Besserung der Symptomatik.

Institut für Rehabilitation

Das „Institut für Rehabilitation“ (IfR) Warstein besetzt die Schnittstelle zwischen Erkrankung und Erwerbsleben und versteht sich als Angebot beruflicher Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben im Kontext einer medizinisch-beruflichen Rehabilitationseinrichtung. Das Institut ist Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft medizinisch-beruflicher Rehabilitationseinrichtungen e. V. und positioniert sich als eines von bundesweit lediglich drei durch die Deutsche Rentenversicherung Bund in Berlin anerkannten Angeboten für deren Versicherte. In der Bundesarbeitsgemeinschaft sind Einrichtungen zusammengeschlossen, die Leistungen zur medizinischen, schulischen, beruflichen und psychosozialen Rehabilitation in einem nahtlos ineinander greifenden Verfahren anbieten. Dies alles mit dem Ziel, die Erwerbsfähigkeit behinderter oder von Behinderung bedrohter Menschen entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten, zu verbessern, herzustellen bzw. wieder herzustellen sowie ihre Teilhabe am Arbeits- und gesellschaftlichen Leben möglichst auf Dauer zu sichern.

Rituale schaffen eine Struktur, geben Sicherheit, stärken das Selbstbewusstsein, erzeugen eine hohe positive Selbstwirksamkeit und somit auch die Chancen auf eine Besserung oder Heilung der Erkrankung. Unabdingbare Voraussetzung hierfür ist das Mandat des Rehabilitanden an das Rehabilitationsteam, Rituale anbieten zu dürfen und sie gemeinsam mit dem Betroffenen zu begleiten, zu vertiefen und ggf. zu optimieren. ■

■ Ansprechpartner



LWL-Institut Warstein
Dietmar Böhmer
Leiter des Instituts
Franz-Hegemann-Str. 23
59581 Warstein
02902 82-2810

www.lwl-institut-warstein.de
info@lwl-institut-warstein.de



**EIN MODERNER
DIENSTLEISTUNGSBETRIEB**

**FÜR BERUFLICHE REHABILITATION
UND PRODUKTION**

Holzstrasse 27
59556 Lippstadt

Fax: 0 29 41/88 99 250
Tel.: 0 29 41/88 99 0

info@wfb-lippstadt.de
www.wfb-lippstadt.de



Foto: LWL-Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe Lippstadt

Werteten gemeinsam die Ergebnisse einer Fragebogenaktion zum Thema „Rituale“ aus (von rechts): Ronja Gruschka, Tanja Selenenko, Dozent und Projekt-Initiator Thorsten Schmitz, Cansu Gebes, Jens Ulrich und Lukas Kindel.

Relikte vergangener Tage

– oder essentieller Mechanismus einer modernen (Arbeits-)Gesellschaft?

Wurde der Begriff des Rituals einst vorwiegend mit Religion in Verbindung gebracht, definiert er sich heutzutage schlicht als „wiederholtes, immer gleichbleibendes, regelmäßiges Vorgehen nach einer festgelegten Ordnung“. Zwar haben religiöse Rituale weiterhin ihren Platz in unserer Gesellschaft – man denke nur an den Gottesdienstbesuch zu Weihnachten oder eine kirchliche Hochzeitszeremonie –, doch bei genauerem Hinsehen bemerkt man, dass auch unser Alltag geprägt ist von Ritualen. Ein Stuhlkreis im Kindergarten, die morgendliche Frühstückspause mit den Kollegen oder

Geburtstagsfeiern sind nur ausgewählte Beispiele. Es stellt sich die Frage, welchen Stellenwert diese für den Einzelnen, aber auch für die Gemeinschaft als Ganzes entfalten und welche Rolle Rituale speziell in unserer LWL-Akademie für Pflegeberufe (Krankenpflegeschule) einnehmen.

Eine Befragung von Schülern unserer Akademie aus unterschiedlichen familiären und kulturellen Hintergründen lieferte zunächst die wenig verwunderliche Erkenntnis, dass das Wahrnehmen einer Situation als Ritual stark subjektiv ist. Auch wäre man nicht überrascht gewesen, fest-

zustellen, dass die „Jugend von heute“ Ritualen keine gesteigerte Bedeutung mehr beimisst. Doch weit gefehlt! Es zeigt sich, dass in einer Generation, in der beispielsweise viele unserer Schüler mit zwei berufstätigen Elternteilen aufgewachsen sind, gerade den vergleichsweise banalen Ritualen – etwa einer gemeinsamen Mahlzeit am Tag – besondere Wertschätzung zukommt. Unzweifelhaft entfalten Rituale auch eine hohe Bedeutung im Zusammenhang mit dem Lernen, was gleichermaßen für das Lernen in der Schule wie auch das Lernen zu Hause gilt. Denn Rituale geben

24 h Notdienst
Reparaturverglasung



Reparatur- und Neuverglasung
Fenster u. Türen, Schaufenster
Sicherheits- u. Isolierverglasung
Umglasung von Einfach- auf Isolierglas
Ganzglastüren, Spiegel u. Glasplatten
Duschkabinen, Bleiverglasungen,
Glasbohr- u. Schleifarbeiten

www.glaserei-schmalz.de

Glaserei Schmalz GmbH
Drewerweg 17 · 59581 Warstein · Tel. 02902 976949

Bauen für Menschen
Bauen mit Ideen
Bauen aus Profession

Plassmann+Plassmann Architekten
Überm Mersch 5
59505 Bad Sassendorf
Tel: 02945 2233 Fax: 02945 1596
info@plassmann-architekten.de



einerseits Struktur und erleichtern andererseits die Kommunikation in der Gemeinschaft. So raten Lerncoaches etwa dazu, mithilfe von Ritualen einen festen Arbeitsrhythmus zu schaffen und sich für erzielte Erfolge zu belohnen. Auch die Lernumgebung kann mithilfe von Ritualen positiv beeinflusst werden: In unserer Akademie hat es sich etwa etabliert, dass der Mediendienst am Tagesende die im Unterricht genutzten Medien reinigt und so für eine „einsatzbereite“ Arbeitsumgebung am Folgetag sorgt. Nicht nur von emotionaler Bedeutung sind in unserer Einrichtung auch Rituale wie das gemeinsame Frühstück zum Ende eines Theorieblocks oder die Reflexion der vergangenen Praxiseinsätze in offener Runde zu Beginn eines neuen Blocks. Schließlich endet die Ausbildung in der LWL-Akademie regelmäßig mit der feierlichen Entlassung unserer examinierten Auszubildenden, welche im Übergang von einer Lebensphase in eine neue einen Moment des Innehaltens und Zurückblickens in der

Arbeitsabläufe erleichtern und fördern

Gemeinschaft markiert. Ritualisiert ist hier, dass die Auszubildenden aus dem ersten Ausbildungsjahr die Bewirtung während der Feierlichkeiten übernehmen. Auch dies ist über die Jahre zu einer festen Regel in der LWL-Akademie geworden.

Von unserem Schulalltag abstrahiert, kommt Ritualen in der Pflege gleich auf zweifache Weise Bedeutung zu. Denn bedingt durch die Tatsache, dass das Pflegepersonal so weit wie in keinem anderen Bereich in die Privatsphäre des Patienten vordringt, kommen hier die Rituale der Patienten und die der Pflegekräfte zusammen. So gilt es einerseits, die persönlichen Rituale des zu Pflegenden zu achten und nach Möglichkeit in den pflegerischen Alltag zu integrieren. Gleichzeitig können auf Seiten der Pflegekräfte Rituale mit ihrem Struktur gebenden und Kommunikation erleichternden Wesen gerade in Zeiten oftmals knapper Personaldecken Arbeitsabläufe erleichtern und fördern, nicht zuletzt den so essentiellen Zusammenhalt unter Kollegen.

Wir kommen zu dem Schluss, dass sich ganz offensichtlich hinter einem „Ritual“ keineswegs eine althergebrachte zwanghafte Ordnung verbirgt. Vielmehr bilden Rituale auch heute einen wichtigen Bestandteil unseres Lebens. Man mag gar sagen, sie sind in ihrer Bedeutung in unserer heutigen Welt, die geprägt ist von allgegenwärtiger zeitlicher wie räumlicher Flexibilität, kaum wichtig genug einzuschätzen – geben sie uns doch die Struktur und das Zugehörigkeitsgefühl, nach dem ein jeder dann und wann strebt. Oder würden Sie auf Ihre Rituale verzichten wollen? ■

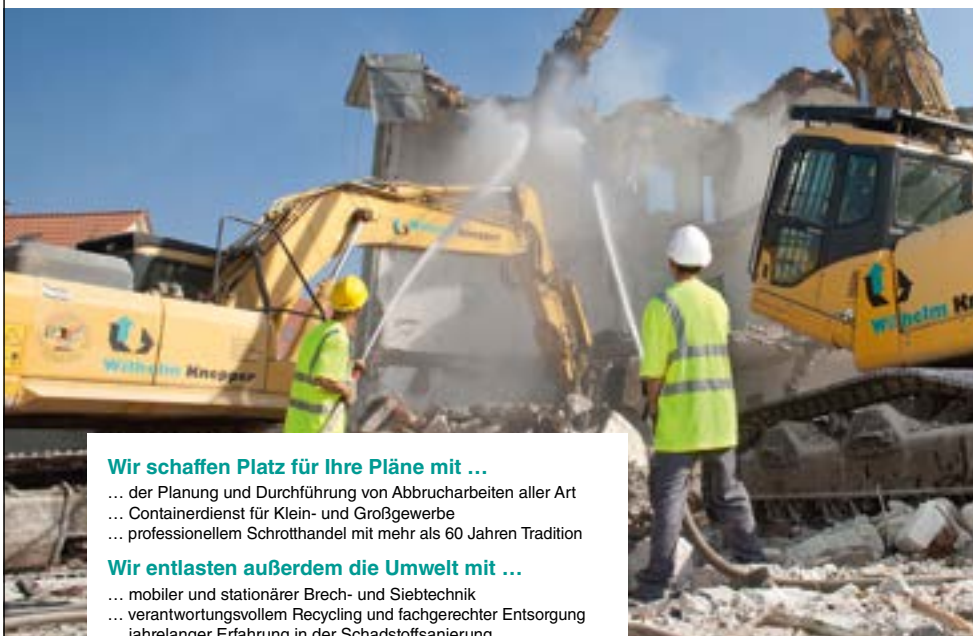
Thorsten Schmitz
LWL-Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe Lippstadt

■ **Ansprechpartner**



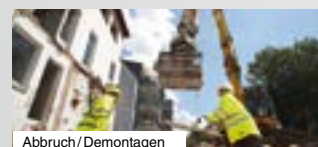
Paul Duhme
Leiter der LWL-Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe Lippstadt
Telefon 02945 981-1554
Telefax 02945 981-1559

Konzentrieren Sie sich auf Ihr Projekt, wir kümmern uns um den „Rest“



Wir schaffen Platz für Ihre Pläne mit ...
... der Planung und Durchführung von Abbrucharbeiten aller Art
... Containerdienst für Klein- und Großgewerbe
... professionellem Schrotthandel mit mehr als 60 Jahren Tradition

Wir entlasten außerdem die Umwelt mit ...
... mobiler und stationärer Brech- und Siebtechnik
... verantwortungsvollem Recycling und fachgerechter Entsorgung
... jahrelanger Erfahrung in der Schadstoffsanierung



www.knepper-recycling.de

Wilhelm Knepper
Bertramstraße 3
59557 Lippstadt
Tel.: 02941 2841-0
Fax: 02941 2841-13





Foto: IwI/Susanne Schulte-Nölle

Es gibt viele kreative Methoden, um eine lernfördernde Atmosphäre zu schaffen.

Vorstellungsrunden und Co.

Nur ein überflüssiges Ritual?

„Nicht schon wieder eine Vorstellungsrunde!“, tönt es einhellig aus dem Mund von zehn Teilnehmenden des Management-Lehrgangs im Fort- und Weiterbildungszentrum der LWL-Kliniken im Kreis Soest (FWZ Warstein). So manchen Lehrgang haben sie im Rahmen ihrer Aus- oder Weiterbildung schon besucht. Und zu Beginn stand jedes Mal die Vorstellungsrunde – immer nach demselben Muster: „Ich heiße ..., ich wohne ..., ich bin von Beruf ..., und ich arbeite derzeit...“ Nun ist eine Erwachsenenpädagogin als Fachfrau für Kommunikation am Start. Nach einer kurzen Begrüßung kommt, was kommen muss: „Lassen Sie uns mit einer Vorstellungsrunde beginnen!“ Die angehenden Führungskräfte sind wenig begeistert: „Nicht schon wieder! Wir haben doch alle unsere Namensschilder, das müsste doch reichen, oder?“ – „Reichen wofür?“, kommt die Gegenfrage der Pädagogin. Darauf eine Teilnehmerin: „Ja, damit Sie wissen, wer wir sind!“

Recht hat sie, die Teilnehmerin, dafür reichen die Informationen aus dem Kursbuch

und die Namensschilder. Ein Ritual wie das der Vorstellungsrunde zu pflegen, weil man das so macht, ohne jegliche Bedeutung, sollte durchaus hinterfragt werden. Doch mit der entsprechenden Methodik erhalten diese Rituale eine Berechtigung, weil sie nicht nur Sachinformationen generieren. Denn Trainer in der Erwachsenenbildung nutzen sie, um eine lernfördernde Atmosphäre herzustellen, erfahrungsbezogenes Lernen möglich zu machen und gruppendynamische Prozesse hilfreich zu gestalten und zu steuern. Das ist natürlich in Vortagsveranstaltungen nicht möglich, in denen Zuhörer in Reihen sitzen und einfach nur der Lesung lauschen. Das FWZ Warstein will daher seine Angebote weniger als Vorträge und Lesungen konzipieren; vielmehr bilden Workshops und Trainings die Schwerpunkte. Es geht darin nicht nur um „Wissens-Input“, vielmehr werden Selbsterfahrung, Lernbeispiele oder das gemeinsame Erarbeiten von Inhalten und Kompetenzen in den Vordergrund gestellt. Somit

wird der Boden dafür bereitet, dass die Seminare als besonders effektiv, offen und gleichzeitig wohltuend erlebt werden.

Und so beginnt an diesem Tag eine Vorstellungsrunde der etwas anderen Art am FWZ Warstein. Die Trainerin teilt die Teilnehmenden in zwei Gruppen ein, die jeweils eine Reihe bilden. Wie bei einem Speed-Dating kommen nun die sich gegenüberstehenden Personen ins Gespräch. Zuvor hat jeder eine Liste mit möglichen Fragen erhalten: Was war das Beste, worüber Sie sich gestern gefreut haben? Was

Es geht nicht nur um Wissens-Input

machen Sie am liebsten, wenn Sie nicht in solchen Seminaren sitzen? Wenn Sie nicht ihren jetzigen Beruf ausüben würden, was würden Sie dann tun? Wenn Sie so richtig herzlich lachen, worüber lachen Sie dann? – Nach zwei Minuten ertönt der Gong, und eine der Gruppen wird gebeten, einen Schritt nach rechts zu gehen. Nun steht jeder einer anderen Person gegenüber, mit der er oder sie ins Gespräch kommt. Der Vorgang wird noch dreimal wiederholt.

PUPPE
FAHRZEUGBAU

- Anhänger aller Art • Pritschenaufbauten
- Kofferaufbauten • Wechsellaufbauten
- Verkaufsanhänger • Curtain-Sider
- Temperaturgeführte Aufbauten

59759 Arnsberg - Hüsten
Kleinbahnstraße 17 · Telefon 02932 31247
Telefax 02932 34066 · www.puppe-fahrzeugbau.de

Vertrieb und Service
für Ladebordwände



MBB PALFINGER

BÄR
Cargolift

DHOLLANDIA



DAUTEL

moderne Großraumlackiererei

„Immer diese Spielchen ...“, necken uns manchmal unsere „Stamm-Kunden“. Aber aus Rückmeldungen erfahren wir immer wieder, dass diese Übungen nicht nur als spaßig, sondern auch als wichtig erlebt werden. Die Teilnehmer wissen es zu schätzen, dass nicht gleich mit Daten und Fakten begonnen wird, sondern die Möglichkeit gegeben ist, mit anderen Teilnehmenden intensiver in Kontakt zu treten und zunächst erst einmal „anzukommen“. Das hilft später, mit den anfänglich Fremden offen zu arbeiten.

Beim Lachen bricht so manches Eis

Autoren, die sich mit Gruppendynamik beschäftigen, betonen gerade für Lerngruppen die Bedeutung von Aufwärm- und Kontaktübungen, aber auch der Erwartungsklä rung zu Beginn eines Seminars oder eines Workshops (Formingphase und auch Stormingphase). In diesen Phasen muss die Möglichkeit gegeben sein, Unsicherheiten zu überwinden und sich als Individuum in der Gruppe zu erleben. Beim Ritual der Erwartungsabfrage sollte möglichst vielen Belangen und kreativen Äußerungen Raum gegeben werden, so dass eine hypothetische Frage hilfreich ist: „Angenommen, dieses Seminar ist erfolgreich, was haben Sie konkret gelernt? Was wird das erste Zeichen sein, woran Sie erkennen, dass es wirkt?“ Auf diese Fragen lassen sich die Teilnehmenden meist erst zögerlich, dann jedoch mit Eifer ein. Der Abgleich zwischen den Planungen des Dozenten und den jetzt geäußerten Erwartungen führt zur Modifikation der Inhalte. Es gibt viele weitere krea-

tive Methoden, Auftrags- und Zielklärung herbeizuführen.

Nach der ersten Unsicherheit zum Start des Management-Lehrgangs entspannt sich die Situation für alle. In den Ritualen der Vorstellungsrunde und der Erwartungsabfrage haben sich die angehenden Führungskräfte zunächst zu etwas Unverfänglichem geäußert und liefen dabei nicht Gefahr, sich mit Fehlwissen zu blamieren. Nun steht zielgerichtetem Arbeiten an Lernbeispielen oder gemeinsamem Üben nichts mehr im Wege. Im späteren Verlauf, gegen Mitte des Lehrgangs, baut die Dozentin ein weiteres Ritual ein, die Reflexion zur Befindlichkeit: „Suchen Sie sich bitte einen Gegenstand, anhand dessen Sie ihre momentane Befindlichkeit darstellen können!“ Der Sinn dieser Übung liegt sowohl im wirklichen Interesse, als auch im weiteren am aktiven Einbinden der Seminarteilnehmer: Wie ist es um die Aufnahmefähigkeit des Einzelnen bestellt? Wie zufrieden ist jeder mit dem bisherigen Seminarverlauf? Eine weitere Möglichkeit zur zwischenzeitlichen Bestandsaufnahme bietet die Frage: „Angenommen, wir sind drei Stunden weiter und Sie sagen, es geht mir gut; wer oder was hat dazu beigetragen?“ Hier wird an die Eigeninitiative appelliert und das Nachdenken über mögliche Aktionen der Dozenten, die anderen Teilnehmenden und sich selbst angeregt.

Blitzlicht und Reflexionsrunde sind ebenso Rituale mit Folgen, insbesondere wenn sie nicht zum Schluss, sondern schon mit-

tendrin stattfinden. Teilnehmende werden einbezogen, und Korrekturen an Didaktik oder Methodik können vorgenommen werden. Auch Gegenstände gehören zu Ritualen – wie die Klangschale zur Meditation so der „Flutsch“ oder Knetball zur Blitzlichtrunde. Ein schöner Nebeneffekt: Wenn der „Flutsch“ mal eine ungewollte Richtung nimmt, die Werf- und Fangkünste zum Amüsement werden, bricht so manches Eis.

Geschenke als Abschiedsritual sind manchmal kleine „Anker“, um sich an etwas zu erinnern; mal ist es auch eine kleine Geschichte, die stärkt, Hoffnung verleiht oder einen Kerngedanken vertieft: Einige Fortbildungsteilnehmer tragen noch länger die Bohnen mit sich herum, die sie zum Abschied gemeinsam mit der Geschichte „Vom Grafen, der ein Lebenskünstler par excellence war“ erhalten haben. Und so gehören die „Spielchen“ zu Beginn eines Seminars oder Workshops ebenso dazu wie später die Reflexionen zur Erwartungserfüllung und zur Befindlichkeit sowie zum Abschluss ein weiteres Ritual, das hilft, das Erlebte und Erfahrene in der Erinnerung zu verankern. ■

■ Ansprechpartnerin



Monika Stich

Leiterin LWL-Fort- und Weiterbildungszentrum
Telefon 02902 82-1060
Telefax 02902 82-1069

info@lwl-fortbildung-warstein.de
www.lwl-fortbildung-warstein.de

LWL-Wohnverbund Lippstadt

Stationäres Wohnen ■ Ambulant Betreutes Wohnen ■
Betreutes Wohnen in Familien/Familienpflege ■ Tagesstrukturierende Angebote

Leben, Betreuen, Fördern.

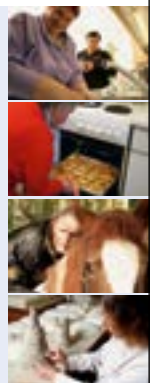
Am Teilhabegedanken orientierte, fachlich qualifizierte und auf Entwicklung ausgerichtete Betreuungs- und Förderangebote für Menschen mit

- einer geistigen Behinderung
- einer psychischen Behinderung
- einer Abhängigkeitserkrankung in Verbindung mit einer psychischen Behinderung (im Rahmen des SGB XII – Eingliederungshilfe)

- Stationäre Wohnangebote an den Standorten Lippstadt-Benninghausen, Lippstadt-Eickelborn und Geseke
- Beschützende Wohngruppen für Menschen, die durch Beschluss eines Vormundschaftsgerichtes (§ 1906 BGB) untergebracht sind

- Ein- und Zweibettzimmer, z.T. mit Dusche und WC
- Ambulant Betreutes Wohnen im Kreis Soest
- Ambulant Betreutes Wohnen in Familien (Familienpflege), jetzt auch für Mütter/Väter mit Kindern
- Tagesstättenverbund mit Aktivierungs- und Beschäftigungsangeboten, Industrielles Arbeitstraining, Keramikwerkstatt
- Wohngruppenübergreifende Förder- und Betreuungsangebote mit individueller schulischer Förderung, Heilpädagogischem Reiten, Snoezelen, Sport und Bewegung

- Fahrdienst zu den Tagesstätten und Betreuungsangeboten
- Freizeitangebot mit Festen im Jahresrhythmus, Ferienfreizeiten, Ausflügen



LWL-Wohnverbund Lippstadt

Leitung des Wohnverbunds: Janine Rottler-Nourbakhsch
Dorfstraße 28 · 59556 Lippstadt
Tel.: 02945 981-3000 · Fax.: 02945 981-3009
Internet: www.lwl-wohnverbund-lippstadt.de

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



Foto: Iw/Susanne Schulte-Nölle

Zahlreiche ehemalige Beschäftigte folgen jedes Jahr der Einladung zum Wiedersehen mit den Kolleginnen und Kollegen.

Ein Zeichen enger Verbundenheit

Pensionärstreffen und Jubilarfeiern – ein jährliches Ritual

Der Begriff Ritual beschreibt eine nach vorgegebenen Regeln ablaufende, meist formelle und oft feierlich-festliche Handlung mit hohem Symbolgehalt. Und so kann man auch bei den jährlich stattfindenden Jubilarfeiern und Pensionärstreffen der LWL-Gesundheitseinrichtungen im Kreis Soest von Ritualen sprechen, die sich bei aktiven und ehemaligen Beschäftigten dank langer Tradition eingebürgert haben.

Die hohen Anmeldezahlen nach dem Versand der Einladungen zum Pensionärstreffen zeigen deutlich, wie bedeutend der fortlaufende Kontakt zum ehemaligen Arbeitgeber ist. Durch eine offenkundige Enttäuschung der Ruheständler bei einer persönlichen Verhinderung zur Teilnahme wird den Organisatoren immer wieder vor Augen geführt, wie wichtig den Gästen diese Treffen sind. Dadurch, dass der Wohnort häufig in unmittelbarer Nähe der Gesundheitseinrichtungen liegt, besteht bei den meisten Pensionären eine hohe Identität mit der ehemaligen Wirkungsstätte, und die Gelegenheit für ein

gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen mit den langjährigen Weggefährten wird gerne zum Austausch und zur Information genutzt. Auch das Angebot, bauliche Veränderungen zu besichtigen, wird rege angenommen. Über die aktuellen Geschehnisse und geplante Projekte informiert ein Betriebsleitungsmitglied, das auch die runden Geburtstage des Kalenderjahres verkündet und die Namen der Pensionäre und Pensionärinnen bekannt gibt, die seit dem letzten Treffen verstorben sind.

In Warstein folgten im Jahr 2013 rund 140 Ehemalige samt einer Begleitperson der Einladung. Bei schwungvoller musikalischer Unterhaltung durch die LWL-Bläsergruppe unter der Leitung von Josef Spanke verbrachten sie einen unterhaltsamen und informativen Nachmittag.

Auch in Lippstadt war die Resonanz enorm, fand die Veranstaltung im letzten Jahr doch erstmalig für die Standorte Eickelborn, Benninghausen und Geseke geeint an einem Ort statt. So konnte der

inzwischen selbst pensionierte Kaufmännische Direktor Helmut S. Ullrich 128 Pensionäre samt Partnern begrüßen.

Ebenfalls zu einem festen Bestandteil des Kalenders und damit zu einem Ritual sind die Jubilarfeiern geworden, die traditionsgemäß im November in Warstein sowie Eickelborn oder Benninghausen stattfinden. Mit Festakten wurde den Jubilaren und Neu-Ruheständlern im Jahr 2013 bei insgesamt drei Jubilarfeiern die Ehre erwiesen und für die Zeit gedankt, die sie in den Dienst der Patienten und Patientinnen sowie der Bewohner und Bewohnerinnen gestellt haben. Die Betriebsleitungen und Personalräte nutzen diesen Anlass gerne, um sich mit individuellen Worten des Dankes für den Einsatz erkenntlich zu zeigen. Geehrt werden hier alle Mitarbeiter, die im entsprechenden Kalenderjahr ihr 25- oder 40-jähriges Dienstjubiläum feiern oder sich aus dem aktiven Dienst verabschieden. Die Jubilare bzw. Neu-Ruheständler haben so die Gelegenheit, einen besonderen Abend mit je zwei Begleitpersonen zu verbringen. Festlich umrahmt werden die Veranstaltungen durch besondere musikalische Darbietungen. Für ausgelassene Stimmung nach dem offiziellen Teil sorgen Entertainer mit Unterhaltungsmusik.

Die künftigen Jubilare und anstehenden Ruheständler sowie Pensionäre sind bereits gespannt auf die kommenden Veranstaltungen, wenn sich dieses wichtige Ritual wiederholt! ■

Melanie Schmeink, Abteilungs-
koordination Personal und Recht

100
JAHRE
WTG

Nur wer immer nach vorne denkt, kann so weit zurückblicken.

IT- UND KOMMUNIKATIONSLÖSUNGEN
SICHERHEITSSYSTEME
LEITSTELLENTÉCHNIK

WTG MÜNSTER mbH • Rösnerstraße 8 • 48155 Münster • Fon +49 (251) 3993-0 • www.wtg.com

Kulturwandel bei Geschäftsvorgängen

Der Dienstleister in Zeiten von „Systeme, Anwendungen und Produkte (SAP)“

Mit dem Ende des Jahres 2013 ging eine Ära zu Ende. Seit nunmehr über drei Jahrzehnten wurden alle geschäftlichen Vorgänge in unseren LWL-Einrichtungen mittels eines etablierten und anerkannten EDV-Systems abgebildet. Doch im Leben gehört die Veränderung als Konstante zum Alltag, insbesondere im Berufsleben.

Mit Beginn des Jahres 2014 mussten alle Einrichtungen des LWL-PsychiatrieVerbundes Westfalen-Lippe sowie die Einrichtungen des LWL-Maßregelvollzugs ihre EDV-Systeme auf SAP umstellen. Diese Veränderung kommt nach all den Jahren einer Zäsur gleich, stellt sie doch die aktuelle Aufbau- und Ablauforganisation vor Herausforderungen, die es im Zeichen der Zeit zu meistern gilt. Die Mitarbeiter des Dienstleistungsbereiches werden sich von lieb gewonnenen Gewohnheiten, die das jetzige System mit sich brachte, verabschieden müssen, und sich auf das Neue einstellen; denn bisherige Routinen, Rhythmen und Selbstverständlichkeiten mussten aufgegeben werden.

Damit dieser Wechsel möglichst reibungslos und störungsfrei von Statten gehen kann, wurden bereits in den vergangenen Jahren überörtliche, interdisziplinäre Arbeitsgruppen gebildet mit dem Ziel, die Grob- und Feinkonzeption zur Einführung von SAP vorzubereiten und zu gestalten.

Der Standort Marsberg fungierte als Pilot, der bereits mit Beginn des Jahres 2013 seine EDV-Systeme im Dienstleistungssektor auf SAP umgestellt hat. Diese Pilotierung stellt für unseren Standort einen guten Indikator im Hinblick auf mögliche Lösungswege dar.

In unzähligen Terminen wurde das System allen denkbaren Stresstests anhand realer „Fallkonstellationen“ unterzogen. Dabei mussten die beteiligten Mitarbeiter die eine oder andere „Nacht- und Wochenendschicht“ einlegen, damit die erfolgreiche Einführung sichergestellt werden konnte bzw. kann. Weiterhin wurden und werden die Mitarbeiter mittels umfangreicher externer und interner Schulungen mit dem System vertraut gemacht.

Die Einführung von SAP, und die damit zusammenhängenden Änderungen und Herausforderungen an die Nutzer, stellten durchaus einen Kulturwandel im Umgang mit Geschäftsvorgängen dar.

Deren Bearbeitung wird sich sukzessive in Richtung Digitalisierung verlagern. Das Arbeiten mit „haptischen“ Belegvorgängen wird in einzelnen Abteilungen stark rückläufig sein. Die Belegpfade werden digital dargestellt, Genehmigungsschleifen nicht mehr schriftlich, sondern elektronisch abgebildet.



Weiterhin werden die Anforderungen an die Bediener andere sein als bisher, da die Benutzeroberflächen und die Arbeitsabläufe der jetzigen und der zukünftigen Systeme in keinerlei Hinsicht zu vergleichen sind. Unabhängig davon bringt SAP aber auch Chancen mit sich, die es zu nutzen gilt.

Es bleibt festzuhalten, dass sämtliche beteiligten Mitarbeiter die Herausforderung angenommen haben und durch ihr hohes persönliches Engagement, neben ihrer originären Arbeit, zum Gelingen dieses zukunftssträchtigen Projektes beigetragen haben.

Daher möchte ich mich bei allen Beteiligten recht herzlich für ihren Einsatz bedanken und damit den Wunsch verbinden, dass das System dazu beitragen möge, uns als Dienstleister noch effizienter werden zu lassen. ■

Gunnar Stammen
Leiter Kaufmännische Abteilung

Schrittmacher einer Region



MARIA HILFF
KRANKENHAUS
WARSTEIN

Hospitalstr. 3-7, 59581 Warstein
Tel.: 02902 891-0



**Ihr Partner
für den
Laden- und Innenausbau
in Aluminium**

Warsteiner Alu Systeme GmbH
Friedrich-Harkort-Straße 25
59581 Warstein
Tel. 02902 892-0 • Fax 02902 892-111
www.warsteiner-alu.com
info@warsteiner-alu.com

FOTOSTUDIO

Wiener

GUTSCHEIN

Passfotos statt für 11,50 €
für nur 10,50 €
oder 10% Ermäßigung
auf Portraitbilder jeglicher Art.

Fotostudio Wiener
Hauptstraße 9 · 59581 Warstein
Tel 02902 4435
www.foto-wiener.de
info@foto-wiener.de

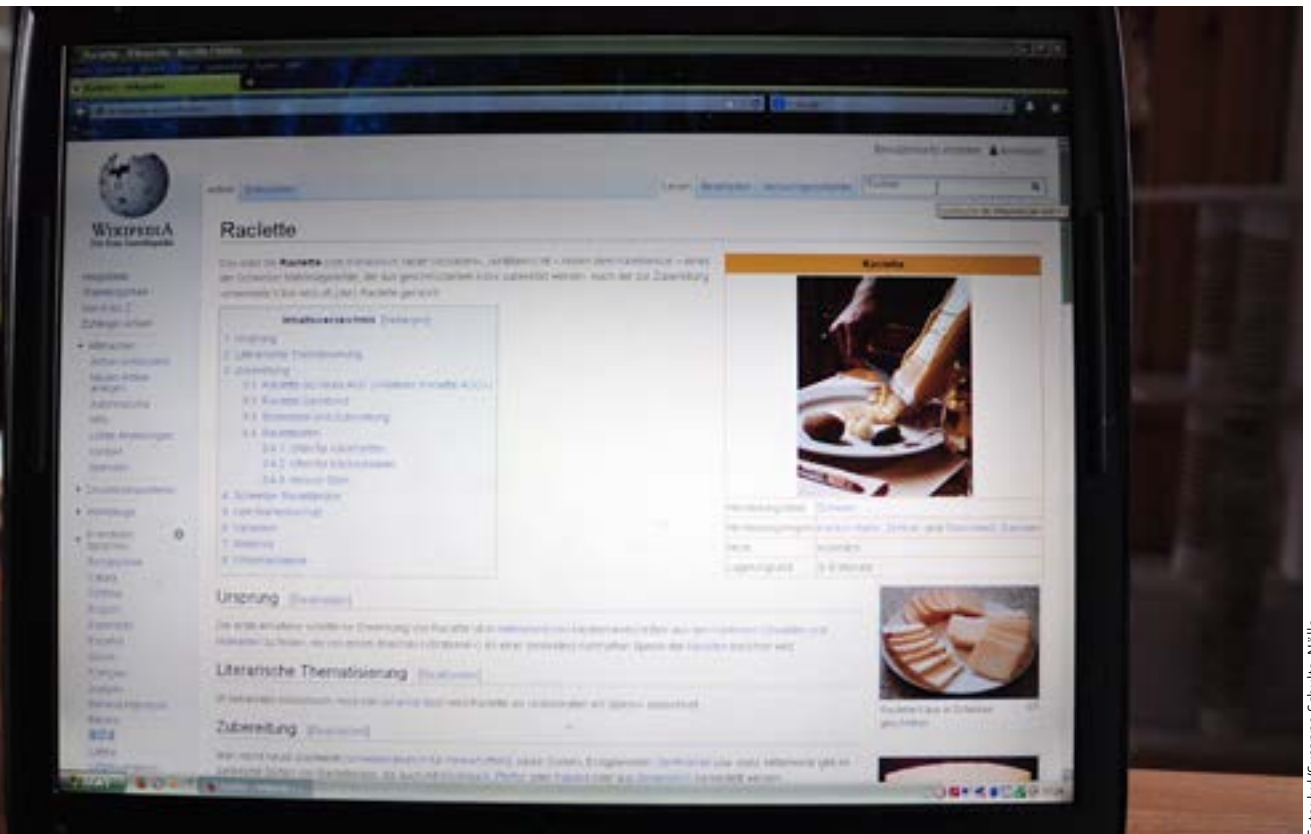


Foto: IwI/Susanne Schulte-Nölle

Das Wikipedia-Ritual

Verlässlichkeit medialer Informationen ist ein Muss in der Pressearbeit

Neulich bei mir zu Hause: In Erinnerung an das gemütliche Raclette-Essen bei einer großen Silvesterparty wollten wir im kleinen Kreis dieses Ereignis an meinem Rietberger Esstisch wiederholen. Statt des „typisch deutschen“ Pfännchen-Allerleis, wie wir es zur Jahreswende mit Baguette, verschiedenen Gemüse- und Fleischsorten, Ketchup und jeder Menge Grillsaucen zele-

briert hatten, sollte es dieses Mal allerdings ganz ursprünglich – sprich schweizerisch – zugehen.

Meine beiden Freunde und ich verabredeten uns für Mitte Januar und stimmten ein paar Tage vorher die Einkäufe am Telefon ab. Dabei stellte sich allerdings schnell heraus, dass offenbar jeder von uns eine andere Vorstellung davon hat, was „ty-

pisch schweizerisch“ eigentlich bedeutet. Das fing schon bei der Grundlage an: Sina und ich kannten Raclette nur mit Baguette, Tobias wiederum beharrte auf Kartoffeln.

Zum Essen brachte Einkäuferin Sina deshalb vorsichtshalber beides mit, was bei Tobias wiederum auf mildes Erstaunen stieß. Bei den übrigen Zutaten (nur Käse, Zwiebeln, Tomaten und Thunfisch, wie das

Wir haben für jede Situation das Richtige für Sie

Kommen Sie zur HUK-COBURG. Ob für Ihr Auto, das Bausparen oder für mehr Rente: Hier stimmt der Preis. Sie erhalten ausgezeichnete Leistungen und einen kompletten Service für wenig Geld. Fragen Sie einfach! Wir beraten Sie gerne.

VERTRAUENSMANN
Alfons Altstädt
 Tel. 02952 2234 · Fax 02952 901242
 altstaedt@HUKvm.de · www.HUK.de/vm/altstaedt
 Auf dem Kamp 8 · 59602 Rütthen
 Sprechzeiten: Mo. - Fr. 17.00 - 19.00 Uhr

HUK-COBURG
 Aus Tradition günstig

Familienrezept von Tobias besagt? Oder doch lieber noch Zucchini, Champignons und Schinken dazu?) erging es uns nicht besser.

Es kam, wie es kommen musste: Eine – nicht ganz ernst geführte und deshalb für die gute Stimmung folgenlose – Diskussion um das einzig wahre Schweizer Raclette entbrannte. Und sogleich wurden die Smartphones gezückt und die Internetsuche nach der Lösung des Problems gestartet. Dumm aber, dass wir nicht nur keine eindeutige Antwort finden konnten (bis auf die Sache mit dem Käse und den Kartoffeln), sondern sich dabei ebenfalls herausstellte, dass die Tobias'sche Variante offenbar auch nur eine Abwandlung des Originalrezepts ist.

Was hätten wir früher in so einer Situation getan? Also vor der Ära der digitalen Medien? Wahrscheinlich hätten wir das Thema auf sich beruhen lassen. Oder wir hätten in einem Lexikon nachgeschlagen. Dort hätten wir unter dem Stichwort „Raclette“ einen erklärenden Text gefunden, die Antwort als verlässliche Information erachtet und die Diskussion beendet.

Heute gehört die Diversität von Informationen zu unserem Alltag. Das analoge Lexikon, das „nur“ Buch ist, das nicht mit uns spricht oder unsere Eingabe per Touchscreen (also berührungssensibler Oberfläche) erwartet, ist ein Auslaufmodell. Am 11. Juni 2013 stimmt die „Frankfurter Allgemeine“ in ihrem Feuilleton offiziell den Abgesang auf den Brockhaus an: Die 30 Bände umfassende Traditions-Enzyklopädie wird mit der 21. gedruckten Auflage (erschieden zwischen 2005 und 2006) eingestellt.

Wikipedia heißt das neue Lexikon unserer Zeit. Es ist digital und damit praktisch

überall abrufbar – und das auch noch kostenlos. Das Prinzip der freien Inhalte ermöglicht es jedem, selbst Autor zu werden, oder andere Autoren in ihren Berichten zu korrigieren. Das verheißt nicht nur einen zumindest theoretisch unbegrenzten Pool an Daten – und das prinzipiell in jeder existierenden Sprache, sofern sich Verfasser finden –, sondern auch Aktualität im Tages- oder sogar Minutentakt.

Und was ist mit der Verlässlichkeit dieser Informationen? Die Tageszeitung „taz“ jedenfalls sieht in dem auch im Internet nachlesbaren Artikel „Lasst den Brockhaus frei!“ vom 12. Juni 2013 „die Wikipedia [...] (als) die zeitgemäße Nachfolgerin aller Enzyklopädien“, die „trotz aller Unkenrufe zitierfähig geworden“ sei. Kein Wunder also, dass für viele die Erstsuche nach Informationen mittlerweile ritualisiert eben auf diese Plattform führt.

Ich bin ausgebildete Journalistin, habe mein Volontariat in den Redaktionen einer Tageszeitung absolviert und vor meiner Anstellung bei den Kliniken Warstein und Lippsstadt einige Jahre in diesem Beruf gearbeitet.

Und ich kann mit Wikipedia gut leben, denn Wikipedia – und das heißt die Leser/Autoren – fordert konkrete Quellenangaben ein. Dies zuweilen sogar, wie die Pflege unserer eigenen Einträge zeigt, recht eindringlich. Alle Änderungen werden nachgehalten. Das schafft Transparenz und zeigt, wie gründlich das Geschriebene jeweils verifiziert worden ist. Der Leser wird somit zur Kontrollinstanz – und das bisweilen zehntausendfach.

Sobald der Datenpfad nicht mehr nachvollziehbar ist, wird es allerdings schwierig. Das ist insbesondere bei den Sozialen Medien der Fall. Facebook, Youtube, Twitter

und Co. werfen (unabhängig von der Relevanz der geposteten Inhalte) stets die gleichen Fragen auf: Sind der Autor des Inhalts und die Person, unter deren Namen der Inhalt veröffentlicht wird, identisch? Ist damit der Absender der Information vertrauenswürdig? Und woher stammen die Informationen ursprünglich?

Stellen sich Fragen dieser Art, müssen Journalisten – und sollten auch Laien – skeptisch bleiben. Am Ende bleibt die Erkenntnis: Je näher die ursprüngliche Quelle der Information und die veröffentlichte Information einander stehen, desto einfacher lässt sich die Glaubwürdigkeit des Inhalts beurteilen. Dieser Schritt bei der Überprüfung von Daten oder Aussagen ist über die Jahre zu einem Ritual geworden, das ich auch heute noch in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit aktiv lebe.

Auch unsere LWL-Einrichtungen funken Inhalte mittlerweile zu einem Großteil digital. Außer auf unseren Einrichtungsseiten, der Plattform „LWL-Gesundheits-einrichtungen im Kreis Soest“ und wie genannt auf Wikipedia, publizieren wir bei Facebook, Youtube, Twitter und Google+. Nachvollziehbarkeit des Geschriebenen und Transparenz des Absenders stehen dabei an erster Stelle.

Wenn auch Sie aktuelle Informationen aus erster Hand erhalten wollen, dann besuchen Sie uns im Internet. Oder schauen Sie persönlich bei uns vorbei und erhalten Sie Informationen direkt an der Quelle!

P.S.: Die Sache mit dem original Schweizer Raclette geistert immer noch durch unseren Freundeskreis. Wir überlegen daher, einmal gemeinsam die Schweiz zu bereisen. Dort wird sich sicher eine Gelegenheit finden, dem Ursprungsrezept auf die Schliche zu kommen. ■

Susanne Schulte-Nölle
Öffentlichkeitsbeauftragte

Der Leser wird zur wichtigen Kontrollinstanz

martin wagner
www.tischlerei-innenausbau.de



**tischlerei
raumgestaltung
innenausbau
möbel-design**

enkerbruch 31
59581 warstein
telefon 02902 57193
telefax 02902 51399

Nordisch. Kraftvoll.



CLASSIC

Ihre CLASSIC Tankstelle Modrow, Kreisstraße 2,
59581 Warstein-Suttrop. Telefon 02902 57647

Und das ist CLASSIC:

- Markenqualität zu günstigen Preisen
- Mittelständisches Familienunternehmen
- Deutschlands beliebteste Mineralölgesellschaft (Umfrage Zeitschrift „tankstelle“ 2006, 2008 und 2010 bei Tankstellenbetreibern in Deutschland)

CLASSIC



Siebdruck
Digitaldruck
Werbeanlagen
Beschriftungen
Firmenschilder
Verkehrstechnik
Industrieschilder

OKA Verkehrs- u. Werbetechnik GmbH
Dieselstraße 4
59609 Anröchte
Tel. 02947/9700-0
www.oka-werbetechnik.de



Foto: Iwll/Borg Wessenhöfer

Einmal wöchentlich kommen die Mitglieder des Personalrats zusammen, um zu beraten und Entscheidungen zu treffen.

Jeden Donnerstag um 9 Uhr

Rhythmen und Rituale prägen auch Sitzungen des Personalrats

Rhythmen und Rituale umgeben uns ständig. Sie sind „natürlicher“ Bestandteil unseres Lebens. Das gilt in unserem privaten Umfeld und auch im Beruf sowie im Vereinsleben. In der Tätigkeit unseres Personalrats fallen mir in diesem Zusammenhang viele Dinge ein, z. B. Krankenbesuche, Dienstjubiläen, Vorstellungsgespräche und anderes. Ein Beispiel aus der alltäglichen Personalratsarbeit:

Donnerstag, 9 Uhr, Sitzungsraum im Gebäude E 34 oder W 28. Dreizehn Personalrats-Mitglieder und eine Vertreterin oder ein Vertreter der Jugend- und Auszubildendenvertretung sitzen wie jeden Donnerstagvormittag um 9 Uhr zusammen. Die reguläre rhythmisch (wöchentlich) wiederkehrende Personalratssitzung beginnt. Die Vorsitzende des Personalrates eröffnet die Sitzung mit formalen Worten, die den meisten Personalratsmitgliedern geläufig sind, weil sie durch die regelmäßigen Sitzungen bereits vertraut geworden sind. Die Tagesordnung wird in gewohnter Wei-

se abgearbeitet, weil auch diese Struktur sorgfältig festgelegt ist und im Wesentlichen unverändert bleibt. Aktuelle Dinge werden jeweils an passender Stelle eingebracht. So werden z. B. die Unfallanzeigen immer vor den Berichten der freigestellten Personalratsmitglieder behandelt und mitbestimmungspflichtige Angelegenheiten immer nach der Beschlussfassung über das Protokoll der vorausgegangenen Sitzung.

Wie formuliert es der Ärztliche Direktor in seinen einleitenden Worten zu diesem *Klinikmagazin* mit dem Zitat des Ritualforschers Burckhard Dücker: „Die Gleichheit des Ablaufes ist wichtig um zu wissen, dass noch alles in Ordnung ist.“

Als Mitglied des Personalrats weiß ich mit Zusendung der Tagesordnung, was mich in der kommenden Sitzung erwartet. Vieles ist mir durch den immer wiederkehrenden Sitzungsablauf vertraut, Neues bzw. Aktuelles entnehme ich der Tagesordnung. So habe ich die Möglichkeit, für

mich Wichtiges von weniger Wichtigem zu unterscheiden und bei entsprechender Vorbereitung in der Sitzung meine Position zu vertreten. Gedanken darüber, ob wir denn auch alles berücksichtigt haben, muss ich mir nicht machen. Nicht nur, weil die Personalratsvorsitzende diejenige ist, die den Personalrat unter Benennung der Tagesordnung zur Sitzung einzuladen hat, sondern weil das Gerüst für die Sitzung vertraut, altbewährt, also bekannt ist und ich somit mein Hauptaugenmerk auf die aktuellen bzw. außerordentlichen Dinge legen kann.

Wenn dann die Personalratssitzung mit den Worten „Ich bedanke mich für eure engagierte Teilnahme an der Sitzung, wünsche euch einen schönen Tag und schließe die heutige Personalratssitzung“ endet, ist das gleichzeitig das Signal, am Arbeitsplatz die noch nicht erledigten Aufgaben anzugehen. ■

Heinrich Graskamp
Stellv. Personalratsvorsitzender



Ambulant Betreutes Wohnen (ABW)

Wir beraten und begleiten Sie im Alltag zu Hause.

➔ **Im Kreis Soest und dem Hochsauerlandkreis:**

ABW für psychisch erkrankte Menschen
Tel. 0291 2900-170 · Mail: BeWo-Psych-Meschede@diakonie-ruhr-hellweg.de

➔ **Im Hochsauerlandkreis:**

ABW für Suchtkranke
Tel. 02931 787030 · Mail: BeWo-Sucht-Arnsberg@diakonie-ruhr-hellweg.de

➔ **Im Kreis Unna:**

ABW für Suchtkranke, psychisch erkrankte Menschen und für geistig behinderte Menschen
Tel. 02303 25024-231 · Mail: ambulant-betreutes-wohnen@diakonie-ruhr-hellweg.de

Diakonie 
Ruhr-Hellweg

Weitere Informationen:
www.diakonie-ruhr-hellweg.de

Stark für andere

Das „Handgeländer“ für ein erfülltes Leben

In Ritualen wird Gott für uns sinnhaft fühlbar und erfahrbar

Unser ganzes Leben ist geprägt von Rhythmus, von immer wiederkehrenden Abläufen und Vorgängen: Atemzug um Atemzug, Wachen und Schlafen, Anstrengung und Entspannung, Jahreszeiten, Ebbe und Flut, Licht und Dunkelheit. Rhythmus in unserem Leben tut uns gut. Rhythmus gibt Sicherheit und Verlässlichkeit und lässt erahnen, dass alles seinen Weg geht und dass alles „gut und richtig“ ist.

Vielen Menschen ist heute der Rhythmus in ihrem Leben abhanden gekommen: Arbeitswelt, Medienvielfalt, Hektik und Lärm zerstören Rhythmen. Die offensichtlich in der Natur und im Menschen grundgelegten Rhythmen werden unterbrochen, zerstückelt, verlängert, verkürzt, nivelliert. Von vielen Zeitgenossen wird Rhythmus heute als Einengung, als Beschneidung ihrer Freiheit empfunden. Andererseits beklagen viele Menschen heute den Verlust von Rhythmus in ihrer Existenz. Sie spüren Unsicherheit und vermissen den Rhythmus als „Handgeländer“ für ein erfülltes Leben.

Das Christentum und auch andere Religionen haben den Rhythmus immer geachtet und in ihrer Spiritualität Zeitzyklen entworfen und gepflegt. Im Psalm 121 beispielsweise wird das Hinausgehen am Morgen und das Heimkommen am Abend mit dem Rhythmus des Kommens und Gehens von Sonne und Mond verglichen. Auch die Tagesstruktur der Ordensleute, die auf den heiligen Benedikt zurückgeht: „Ora et labora – Bete und arbeite!“ gibt dem Tag einen immer wiederkehrenden Rhythmus. Diese Struktur wird nicht als einengend empfunden, sondern ganz im Gegenteil als eine Struktur, die Leben in Freiheit ermöglicht. Sie bietet die Möglichkeit, ein Leben auch spirituell zu gestalten.

Diese Struktur ist nicht wie ein Seil, das fesselt und einschränkt, sondern wie ein roter Faden, an dem man sich entlang han-

deln kann, um genügend Zeit für die verschiedensten Bereiche des Lebens zu haben: für die Arbeit und die Erholung, für den Körper, den Geist und die Seele. So unterteilt, rhythmisiert der christliche Glaube den Tag, die Woche und auch das Jahr. Nach einem Abschnitt der Anstrengung braucht es die Muße und Ruhe, die Besinnung und das Gebet! Was wäre eine Woche ohne den Sonntag, was wäre ein Jahr ohne die Zeiten der Besinnung, des Ruhens und auch des Feierns?

Die Schwester des Rhythmus ist das Ritual. Rituale füllen die einzelnen Abschnitte. Rituale bringen uns nahe und lassen uns spüren und erleben, warum es sich lohnt zu leben. Anselm Grün sagt: „Rituale bringen uns den Himmel auf Erden. Sie bringen uns nahe, was ‚Himmel‘ für uns meint: Gottes heilende und liebende Nähe! Rituale schaffen eine Atmosphäre, in der ich Gott begegnen kann, eine Zeit, in der ich aufhöre davon zu laufen, in der ich innehalte, mich selbst Gott hinhalte und darauf vertraue, dass Gott mir begegnen und zu mir sprechen wird. Rituale eröffnen in vielerlei Hinsicht einen Raum zur Begegnung!“

Rituale sind unter spirituellen Gesichtspunkten heilige Zeichen und Gesten, die uns das spüren und erfahren lassen, was



Noch bevor das erste Klinikgebäude errichtet wurde, stand mit der inzwischen baulich veränderten Treisekapelle bereits ein Gotteshaus auf dem späteren LWL-Gelände.

Worte selbst nicht vermitteln können. Es ist der Weg Gottes, sich von uns „anfassen“ zu lassen. In Ritualen wird Gott für uns sinnhaft fühlbar und erfahrbar. Diese Momente der „Anrührung“ Gottes sind heilig, weil sie nicht den Gesetzmäßigkeiten dieser Welt unterliegen! Sie sind Geschenke ohne vorher Leistung bringen zu müssen, sie sind Momente, die keiner Ökonomie dieser Welt folgen müssen, sie sind Momente, wo „Himmel und Erde sich berühren“, wo „Gott und die Menschen“ zusammenfinden.

Diese Rituale, Gesten und Zeichen sind Erinnerungszeichen und „Kraft und Speise“ für den Alltag! Genau das scheinen die Menschen heute zu brauchen – mehr denn je!

Die Christen bezeichnen ein Jahr „Anno Domini“: „Jahr des Herrn“! Rhythmen und Rituale lassen das erfahren und spüren: „Gott geht mit den Menschen durch die Zeit und durch ihr Leben!“ ■



Diakon Ludger Althaus
Pastoralverbund
Warstein



Gebäudesicherheit mit System.
www.bosch-sicherheitssysteme.de



BOSCH
Technik fürs Leben

Gerade erst begonnen und schon im Endspurt

Das „Kompetenznetz Psychiatrie“ der Initiative „weiter bilden“

Was vor gut zwei Jahren begann, endet bereits am 31. November 2014: das Projekt „Kompetenznetz Psychiatrie“ der Initiative „weiter bilden“. Ziel des unter anderem von der Europäischen Union geförderten Projektes ist es, den Mitarbeitern zu ermöglichen, mit den sich ständig verändernden Herausforderungen im Berufsleben Schritt zu halten. Dafür wird zunächst der individuelle Bedarf an Fortbildungsmaßnahmen erfasst. Auf dieser Grundlage können dann gezielt Fort- und Weiterbildungen angeboten werden.

Eines steht bereits fest: Das Projekt hat sich gelohnt, und nicht nur weil die Zielvorgaben erfüllt sind. Zwei Basisinstrumente lassen sich für die Teilprojekte der Kliniken heraus greifen:

- ein übergreifender Kompetenzkatalog für alle Berufsgruppen
- ausführliche Qualifizierungsprofile für den medizinisch-therapeutischen Dienst und für den Pflegedienst mit mehr als 125 Items

Während der Kompetenzkatalog vorwiegend die persönlichen und sozialen Kompetenzen sowie die Kompetenz „Fachwissen“ als Oberkategorie definiert, sind in den Qualifizierungsprofilen vorwiegend Methoden- und Fachkompetenzen berufs- und funktionsbezogen dargestellt. Die Profile sind besonders auf die operative Nutzung zugeschnitten und in vielen Items zum Teil handlungsbezogen beschrieben.



Foto: IwI/Susanne Schulte-Nölle

Arbeiten im Rahmen von „weiter bilden“ Hand in Hand: Wolfram Gießler vom Bildungsinstitut im Gesundheitswesen (BIG) Essen, Monika Stich und Stephanos Kariotis vom LWL-Fort- und Weiterbildungszentrum (vorne, v.l.), Personalentwickler Dr. Tim-Nicolas Korf, stellvertretender Pflegedirektor Guido Langeneke und Heinrich Graskamp vom Personalrat (hinten, v.l.).

Der Katalog und auch die Profile sind Grundlage für Bewerberakquise und Bewerbungsverfahren. Die abgeleiteten Verhaltensanker lassen sich über Assessmentmethoden abbilden und ermöglichen die gezielte Auswahl. Da besonders persönliche Kompetenzen nur schwer zu beeinflussen sind, zählt es sich auch bei schlechter Bewerberlage aus, nur Aspiranten auszuwählen, die über diese Schlüsselqualifikationen verfügen. Die Qualifizierungsprofile ermöglichen es, gezielt Fachkräfte zu finden, die für die strategische Ausrichtung der Kliniken wichtig sind. Zudem ist es möglich, spezielle Qualifizierungsbedarfe frühzeitig zu erkennen und einen Qualifizierungsplan zu vereinbaren.

Mit den Qualifizierungsprofilen lassen sich Mitarbeitergespräche strukturieren. Die Qualifizierungsbedarfsanalysen werden speziell für bestimmte Stationen oder Abteilungen durchgeführt und der Qualifizierungsbedarf wird detailliert ermittelt. Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse werden Fortbildungen konzipiert. Das Rassenmäher- und Gießkannenprinzip gehören somit der Vergangenheit an. Nebeneffekt solcher Qualifizierungsprofile ist die

Darstellung der Bandbreite der Qualifikationen einer Berufsgruppe.

Ferner hat ein Konzept aus diesem Teilprojekt eine positive Entwicklung in den Kliniken eingeleitet: Durch den Lehrgang „Experten Krisenbegleitung“ zieht unser Anliegen Kreise, Menschen in Krisen human, empathisch und fachlich zu begleiten. Nicht nur Therapeuten und Pflegenden fühlen sich verantwortlich, sondern durch die multiprofessionelle Besetzung des Lehrgangs auch Mitarbeiter anderer Berufsgruppen. Wann der Umgang mit Klienten in Krisen als gut zu bewerten ist, entscheiden beispielsweise nicht sinkende Fixierungszahlen, sondern die Bewertung sowohl der Betroffenen als auch der Profis.

Wenn diese „etwas andere“ Haltung weitergetragen wird, dann ist das von Dr. Nico Oud, Gernot Walter und Monika Stich für den Lehrgang entwickelte Konzept erfolgreich und mit Recht ein „Bestes Praxis Modell“. Der zweite Kursus „Experten Krisenbegleitung“ hat im Januar 2014 sein Kolloquium abgelegt. Alle Teilnehmer bewerten die Ausbildung äußerst positiv und stimmen überein, dass sich daraus auch für sie selbst positive Effekte ergaben. ■

WAGNER

Objekteinrichtungen
...wir planen und richten für Sie ein.

Günther Wagner Objekteinrichtungen
Hemsack 43 - 59174 Kamen

Beratung	Fax: 02307 / 9 72 79 0
Planung	Fax: 02307 / 9 72 79 30
Innenarchitektur	mail: info@wagner-objekt.de
Kompletteinrichtung	

Retrospektive 2013/2014

Die fachlichen Experten unserer beiden Krankenhäuser waren auch in den letzten zwölf Monaten vielfach gefragt, wovon nachfolgend nur ein kleiner Auszug exemplarisch dargestellt werden kann:

Im Radio

- **Deutschlandfunk** „Drogenabhängig: Medikamentensucht im Alter“ (28.06.2013)

Online

- **DerWesten.de** „Fallpauschalen nicht ohne Fallen“ (07.10.2013)
- **Westfalen heute** „Deutscher Unternehmenspreis Gesundheit 2013: LWL-Einrichtungen ausgezeichnet“ (04.12.2013)
- **Die Welt online** „Jung, erfolgreich, depressiv, ausgebrannt“ (18.11.2013)
- **DerWesten.de** „Social Beer Game“ beherrscht Facebook (07.02.2014)

In der überörtlichen Presse

- **Westfalenpost** „Zwischen Fülle und Leere – Krankschreibungen wegen psychischer Leiden nehmen zu“ (12.03.2013)
- **Westfalenpost** „Keine Willkür in der Psychiatrie“ (09.08.2013)
- **Focus** „38 Jahre zu Unrecht in der Psychiatrie“ (14.10.2013) – Die Darstellung des Falls eines unserer Patienten setzte sich zusammen aus nachweislich falschen Behauptungen und willkürlichen Wertungen des Autors. Unveröffentlicht blieb hingegen eine Stellungnahme in Form eines Leserbriefes der verantwortlichen Warsteiner Ärzte.
- **Cosmopolitan** „Diese Medikamente heilen nicht“ (November 2013)
- **Welt am Sonntag** „Generation labil“ (17.11.2013)
- **Westfalenpost** „Rauchen kann der Einstieg in die Abhängigkeit sein“ (13.01.2014)
- **Stiftung Warentest** „Weg mit dem Wecker“ (Februar 2014)



Fachpublikationen

- **Dr. Rüdiger Holzbach, Petra Hunold, Dr. Ernst Pallenbach:** Langzeitanwendung von Benzodiazepinen. Suchttherapie 14, S. 1-70 (2013).
- **Dr. Rüdiger Holzbach:** Medikamentenabhängigkeit und Arbeit. In: Fehlzeiten-Report 2013. Verdammst zum Erfolg – die süchtige Arbeitsgesellschaft? (Badura, Ducki, Schröder, Klose und Meyer, Hrsg.). Springer-Verlag Berlin Heidelberg, S. 75-81 (2013).
- **Dr. Josef J. Leßmann** (Co-Autor im Rahmen einer Multicenter-Studie): Schizoaffektive Disorders compared with Schizophrenia and Bipolar Disorders.
- **Dr. Josef J. Leßmann:** Neue Therapiemethoden für die Generation 50+ – Depression ist keine Einbildung. In: Clini.Com (Frühjahr 2014).
- **Monika Stich:** LeiSA – Leitfaden für Seminare für Angehörige von Demenzkranken. 4. überarbeitete Auflage. Eigenproduktion der LWL-Klinik Warstein (2013).

- **Christiane Tilly, Anja Offermann, Anika Merten:** Mama, Mia und das Schleuderprogramm – Kindern Borderline erklären. Psychiatrie Verlag (2012; 2. Auflage 2013).

Vorträge

- zu Migration und Suchterkrankungen: Irina Böhme
- zu Personalentwicklung, Gewalt im Rettungsdienst, Krisenintervention sowie Macht und Ohnmacht bei Zwangsmaßnahmen: Dietmar Böhmer
- zu Abhängigkeitserkrankungen, Sucht und Alter sowie Sucht und Traumata: Bertrand Evertz
- zu psychiatrisch-psychotherapeutischen Entwicklungen sowie psychosomatischen und sozialmedizinischen Themen: Dr. Martin Gunga
- zu Suchtproblemen und deren Behandlungsmöglichkeiten: Dr. Rüdiger Holzbach
- zu altersabhängigen Themen der Depression: Petra Hunold
- zum ambulanten Alkoholentzug: Dr. Frank Konert
- zum pauschalierten Entgeltsystem in der Psychiatrie und seinen möglichen Auswirkungen auf die psychiatrische Versorgung: Dr. Josef J. Leßmann
- zur Behandlung von Borderline-Persönlichkeitsstörungen und Depressionen: Dr. Ewald Rahn
- zum ambulanten Alkoholentzug: Dr. Angelika Schelte
- zur erfolgreichen Leitung von Patientengruppen sowie Lösungsfokussierter Kommunikation (LFT): Monika Stich
- zu Demenz und verwandten Themen: Helene Unterfenger



WISAG Gebäude- und Industrieservice GmbH & Co. KG
Lanfer 90
59581 Warstein-Belecke
Tel.: 02902 9771-0 Fax: 02902 9771-20
www.wisag.de

Ausblick

■ Tagungen

17.09.2014 Benninghauser Tag der Alterskunde

30.10.2014 Warsteiner Tag der Pflege:
„Pflege ist mehr“

Herbst 2014 Stillenberger Gespräche

17.03.2015 Psychotherapie-Symposium

■ Fortbildungen

Beginn: 07.04.2014 Projektmanagement für Führungskräfte

05./06.05.2014 Kommunikation mit Demenzkranken

Beginn: 06.05.2014 Achtsamkeitsbasierte Rückfallprävention
bei Depression (MBCT)

Beginn: 09.05.2014 Basisqualifikation Verhaltenstherapie

12.-13.05.2014 Life-Work-Balance: „Raus aus dem Hamsterrad“

Beginn: 19.05.2014 Anleitung Entspannungsverfahren I und II

20.05.2014 Narzisstische Persönlichkeitsstörungen

20./21.05.2014 Bezugspersonen und Kinder –
Traumatisierung verhindern

16./17.06.2014 Umgang mit Menschen fremder Kulturen

16.-18.06.2014 Alte verstehen – Grundlagenkursus Böhm

23.-25.06.2014 „Kommunikation ist einfach schwer“

Beginn: 26.06.2014 „Kleine Schule des Genießens“ – Euthyme Therapie

04./05.09.2014 Trauma und System – Interkulturelles Arbeiten

September 2014 „Jetzt fällt mir auch nichts mehr ein“
– Lösungsfokussiertes Arbeiten

08./09.09.2014 NLP – Menschen erkennen und leiten

10.09.-12.09.2014 Ressourcen- und lösungsorientierte Ergotherapie

11.09.2014 Belastungs- und Anpassungsstörungen

21./22.10.2014 „Augen zu und durch“ – Konflikte mit Demenzkranken

27.10.2014 „Wenn nichts mehr geht...“
– Kreative Lösungen in festgefahrenen Situationen

Beginn: Januar 2015 Umgang mit Kindern psychisch kranker Eltern

Außerdem an verschiedenen Terminen in 2014 Fortbildungen zu: Soziales Kompetenztraining (SKT), DBT, STEPPS, Adherence, Patientengruppen leiten, Resilienz, Recovery

■ Lehrgänge

Beginn: Herbst 2014 Sozialpsychiatrische Basisqualifikation

Weitere Termine zu diesen Themen erfragen Sie bitte im FWZ Warstein unter info@lwl-fortbildung-warstein.de



Foto: lwl/Susanne Schulte-Nölle

Erstmals fand 2013 mit großem Erfolg der „Benninghauser Tag der Alterskunde“ statt. Zu den Referenten zählte auch Dr. Rüdiger Holzbach, Chefarzt der Abteilung Suchtmedizin.

Anzeige Druckerei
Platzhalter

IMPRESSUM

Herausgeber
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Konzeption und Realisierung
MUES + SCHREWE
WERBEAGENTUR

Mues + Schrewe GmbH
Kreisstraße 118 · 59581 Warstein
Telefon 02902 9792-0 · Fax 02902 9792-10
info@mues-schrewe.de
www.mues-schrewe.de

Redaktion Eva Brinkmann, Susanne Schulte-Nölle (LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt) in Kooperation mit Mues + Schrewe GmbH

Fotos Mues + Schrewe GmbH, LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Wolf Mathes, pixelio.de, pixabay.com

17. Ausgabe · 2014

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung. Für etwaige Fehler wird keine Haftung übernommen. Schadensersatz ist ausgeschlossen. Kritik, Verbesserungsvorschläge, Texte und Fotos sind jederzeit willkommen! Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Herausgeber keine Haftung.

Formschönes Design und perfekte Technik. Aufzugtechnik nach Maß.

Wir planen und realisieren den Einbau moderner Personen- und Güteraufzüge in neue und vorhandene Architektur. Ob als Innen- oder Außenaufzug: wir verarbeiten Aufzugskomponenten höchster Qualität von führenden Herstellern.

Oder wollen Sie Ihre Aufzugsanlage modernisieren? Von uns immer exakt geplant, passgenau montiert und elektronisch geregelt.

Für eine reibungslose Beförderung sorgt auch unser Servicepaket mit regelmäßigen Wartungen, die wir preiswert auch an Fremdfabrikaten durchführen.

Steigen Sie ein und profitieren Sie von unserer Erfahrung.

- **Personenaufzüge**
- **Lastenaufzüge**
alle Fabrikate und Systeme
- **Neuanlagen**
- **Modernisierung**
- **Instandhaltung**
- **TÜV-Abnahme**
- **Notruf rund um die Uhr**

Georgi
Aufzugtechnik

Georgi-Aufzugtechnik GmbH

Lippstädter Straße 17 · 59510 Lippetal - Herzfeld
Telefon: 0 29 23 / 74 16 · Fax: 0 29 23 / 75 06
info@georgi-aufzugtechnik.de · www.georgi-aufzugtechnik.de



Bin ich stark genug?

Ja, ich habe die Kraft!

Schaffe ich das überhaupt?

Klar, ich hab noch viel vor!

Ich kann nicht mehr.

Doch, ich kann es schaffen!

Einfach abwarten?

Nein, ich handle heute!

Wege aus der Krise – wir finden sie gemeinsam

LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen.

Seelische Probleme verlangen persönliche Hilfe. Darum gibt es uns:

Der LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen bietet in über 100 Einrichtungen spezialisierte, wohnortnahe Behandlung und Betreuung – für den richtigen Weg aus der Krise.

www.lwl-psi.chiatrieverbund.de

LWL

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.